Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 121. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 12. März 1864.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 14 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 104¾. Schlesischer Bank-Verein 100¾. Oberschles. Litt. A. 152¾. Oberschlesische Litt. B. 141. Freiburger 128. Wilhelmsbahn 56¼. Neisse-Brieger 81. Tarnowitzer 62⅞. Oesterreich. Credit-Aktien 75⅜. Oesterr. National-Anleihe 66⅝. 1860er Loose 77. 1864er Loose 52½. Oesterr. Banknoten 84¼. Wien 2 Monate 83¼. Darmstädter 83¾. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59½. Mainz-Ludwigshafen 123¼. Italien. Anleihe 66⅝. Genfer Credit-Aktien 46¾. Commandit-Antheile 97¼. Russ. Banknoten 85. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —, —. Paris 2 Monat —. Fonds behauptet, beliebt.

Wien, 11. März. [Anfangs-Course.] Günstige Stimmung. Credit-Aktien 179, 00. 1860er Loose 91, 50. 1864er Loose 93, 35. National-Anleihe 79, 60. London 119, 25.

Berlin, 11. März. Roggen: Matt. März 31⅝, Frühjahr 32, Juni-Juli 34¼, Sept.-Oktober 36½. — Spiritus: Unverändert. März 17/24, Frühjahr 17/24, Juni-Juli —, Sept.-Oktober 15⅙. — Rüböl: Fest. März 11¼, April-Mai 11⅙.

△ Die Ohnmacht des Bundestages.

Das letzte Schriftstück, welches der König Maximilian II. Joseph von Baiern unterzeichnete, war die Instruction an den baierschen Bundestagsgesandten Herrn v. d. Pfordten, die Abstimmung in der Erbfolgefrage zu beschleunigen. Bis zum letzten Athemzuge ist der König Max seinem Worte: „ich will Frieden haben mit meinem Volke", getreu geblieben; im Frieden nicht blos mit Baiern, sondern auch mit dem deutschen Volke ist er gestorben. Auf die erste Nachricht von den Wirren, welche der Tod des Königs von Dänemark in Deutschland hervorgerufen, und auf den ersten Ruf seines Volkes eilte er von Italien, wo er seine Gesundheit zu stärken gedachte, herbei, um, wie früher die Wünsche des baierschen, so jetzt des deutschen Volkes zu erfüllen und, so weit es in seinen Kräften stand, die Rechte Schleswig-Holsteins zur Geltung zu bringen.

In dem Augenblicke, in welchem die Mittelstaaten einen Anlauf nahmen, ihre Selbstständigkeit gegenüber der nivellirenden Macht der deutschen Großmächte zu behaupten, tritt in dem größten und bedeutendsten ein Thronwechsel ein und steht in einem zweiten, ebenfalls in Süddeutschland, ein solcher nahe bevor. Schon melden die Zeitungen die Erkrankung des Königs Wilhelm I. von Würtemberg; er ist der Nestor unter den deutschen Fürsten und steht im 83. Lebensjahre *).

Selbstredend wird der Tod des Königs von Baiern auf den Gang der deutschen Angelegenheiten keinen Einfluß ausüben; die Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands sind nicht darnach angethan, daß Thronveränderungen in denselben irgendwie auf die geschichtliche Entwickelung einwirken könnten. Höchstens interessirt noch die Frage, ob der Thronfolger mehr die österreichische oder mehr die preußische Richtung befolgen wird; in diesem Augenblicke aber ist selbst diese Frage irrelevant, da ja Oesterreich und Preußen Ein Herz und Eine Seele geworden und eine wahrhaft sentimentale Freundschaft „auf Zeit" mit einander geschlossen haben.

Die letzte Unterzeichnung Königs Max, so zu sagen sein deutsches Testament, wird ohne Erfolg bleiben; die Entscheidung über die Erbfolgefrage wird nicht beschleunigt werden. Der Bundestag, der auch eine Zeitlang einen Anlauf genommen, so daß er selbst in den Verhandlungen mit auswärtigen Mächten der Erwähnung gewürdigt wurde, kehrt glücklicherweise zu seiner ursprünglichen Aufgabe der Thatenlosigkeit zurück und erfüllt somit alle Hoffnungen, welche Preußen und Oesterreich von Anfang an auf ihn gesetzt hatten.

Der eine Bundestagsgesandte war krank und einem andern fehlten die Instructionen; unmöglich konnte daher die Sitzung stattfinden, in welcher über den preußisch-österreichischen Antrag der Mitbesetzung und Mitregierung Holsteins abgestimmt werden sollte. Krankheit und Instructionsmangel — von solchen Zufälligkeiten hängt das Schicksal Deutschlands, vielleicht Europa's ab. Doch trösten wir uns: wäre auch der eine Bundestagsgesandte gesund gewesen und hätte auch der andere seine Instructionen gehabt, ja hätte selbst diese berühmte Bundestagssitzung stattgehabt, die Course wären doch dieselben geblieben, und weder Deutschland noch Europa hätten irgend eine Erschütterung erfahren.

Aber die Sache mußte doch einen Schein haben, und so wurde der Eine auf Befehl Preußens und Oesterreichs krank, und dem Andern fehlten die Instructionen, natürlich ebenfalls auf Befehl Preußens und Oesterreichs. Die Geschichte ist einfach; der Zeitraum von acht Tagen war für Preußen und Oesterreich zu kurz, um auf ihre deutschen Bundesgenossen genügend einwirken zu können; mancher Bundesstaat, z. B. Hannover, schwankt noch; einem Andern leuchtet die Sache noch nicht hinlänglich ein; ein Dritter will sich wenigstens vor seinen eigenen Unterthanen eine gewisse Reputation bewahren; es soll nicht scheinen, als genügten blos acht Tage, um ihm eine bessere Ueberzeugung beizubringen. Haben Preußen und Oesterreich ihre diplomatische Arbeit gethan und sind sie ihrer Erfolge an den einzelnen deutschen Höfen sicher, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß der eine Bundestagsgesandte in möglichster Schnelle seiner Genesung entgegeneilt und der Andere nicht minder schnell seine Instructionen empfängt.

Es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, wie wir schon neulich sagten, daß der preußisch-österreichische Antrag die Majorität im Bundestage erhält; in nächster Zeit werden also Preußen und Oesterreicher Holstein mitbesetzen und preußisch-österreichische Civilcommissare Holstein mitregieren. Ob die sächsischen und hannoverschen Truppen mit ihren Civilcommissaren dann in Holstein noch bleiben, ist ganz gleichgiltig; aus Höflichkeit wird man sie lassen; factisch aber werden Preußen und Oesterreich die Regierung und Herrschaft in Holstein wie in Schleswig ausüben.

Der Bundestag hat abdicirt: hätte man seine Ohnmacht und Thatenlosigkeit nicht schon früher gekannt, durch den Gang der schleswig-holstein'schen Frage hat sie sich auf das Evidenteste herausgestellt.

Das deutsche Testament Königs Max gelangt nicht zur Erfüllung; die Erbfolgefrage wird vom Bundestage nicht entschieden. An dem Tage, an welchem die Abstimmung über die schleswig-holsteinsche Erbfolge stattfinden soll — denn so weit wird man die Sache allenfalls kommen lassen — an diesem Abstimmungstage wird nicht blos Einer, da werden mehrere Bundestagsgesandte krank sein und mehrere ihre Instructionen nicht empfangen haben.

Preußen und Oesterreich werden, soweit Deutschland mitzureden hat, die schleswig-holsteinische Frage allein und selbstständig entscheiden. Wir sagen: soweit Deutschland mitzureden hat, denn was das Ausland betrifft, so wird bei der endgiltigen Entscheidung der Frage dasselbe doch wohl mitzusprechen verlangen.

Diese vorauszusehende Einmischung des Auslandes konnte durch zwei Mittel verhindert werden, entweder dadurch, daß Preußen und Oesterreich in voller Uebereinstimmung und Gemeinschaft mit dem deutschen Bunde durch diesen die Erbfolgefrage entscheiden ließen, denn in diesem Falle blieb die Frage eine rein deutsche Frage. Oder der zweite Weg war die Einberufung der holsteinschen und schleswigschen Stände. Da Dänemark den londoner Vertrag hundertfältig verletzt, da die Erbfolgefrage, wenn man ganz objectiv und unparteiisch urtheilen will, doch mindestens eine streitige genannt werden muß — so wären wir in der That begierig gewesen, zu erfahren, was die auf der Volksabstimmung beruhende Regierung Frankreichs und das constitutionelle England der Entscheidung der constitutionell einzig berechtigten Organe des Landes entgegengesetzt haben würden. Werden doch in der Regierungspresse Frankreichs schon jetzt Stimmen laut, welche die Entscheidung über die Frage durch die schleswig-holsteinschen Stände verlangen!

Der erste Weg, die Entscheidung durch den Bund, ist aufgegeben; wird man den zweiten wählen, oder soll das neunzehnte Jahrhundert noch einmal das Schauspiel erleben, daß deutsche Volksstämme gegen ihren Willen und ohne daß man sie fragt, gleich einer Heerde Vieh dieser oder jener Regierung überantwortet werden?

*) König Wilhelm I. von Würtemberg ist geb. 27. Septbr. 1781; sein Nachfolger ist Prinz Karl, geb. 6. März 1823, seit 1846 vermählt mit der Großfürstin Olga, Tochter des verstorbenen Kaisers Nikolaus von Rußland. König Maximilian II. Joseph von Baiern, geboren am 28. November 1811, übernahm die Regierung in Folge der Abdankung seines Vaters Ludwig am 21. März 1848; sein Nachfolger ist der Kronprinz Ludwig Otto Friedrich Wilhelm, geb. 25. Aug. 1845, welcher die Regierung als Ludwig II. übernommen hat.

Preußen.

♂ **Berlin,** 10. März. [Friedericia. — Düppel. — Horsens.] Die heutigen Meldungen vom Kriegsschauplatze in Jütland ergeben, daß beim Vorgehen der Alliirten daselbst die Oesterreicher das Centrum und die preußischen Garden den rechten Flügel übernommen haben. Ob nun die preußische Cavallerie-Division den Garden sich angeschlossen, ist aus den Depeschen noch nicht zu übersehen; es ist auch wahrscheinlich, daß dieselbe die Sicherung des linken Flügels, westlich der veiler Straße übernehmen mußte. Die österreichische Meldung über das Gefecht bei Veile berichtet, daß 3 dänische Infanterie-Regimenter und 2 Cavallerie-Regimenter nebst 3 Batterien Artillerie ihnen gegenüberstanden; trotzdem glauben wir, daß dies nicht die Hauptstärke der in Jütland stehenden dänischen Armee gewesen, sondern daß diese sich auf Friedericia zurückgezogen. Durch die Einnahme der Position bei Veile ist jener dänischen Heeresabtheilung auf dem Landwege die Verbindung mit Friedericia abgeschnitten; dies konnte aber dänischerseits vorausgesehen werden, und deshalb läßt sich nicht annehmen, daß man mit weniger als 3 Regimentern Infanterie die Hauptstellung sich werde strategisch gesichert haben. Zweifellos ist es aber deshalb, daß der überwiegend größere Theil der dänischen Armee sich jetzt nicht auf Alsen und Düppel, sondern in Jütland befindet; die Flotte gewährt den Dänen eine nicht hoch genug anzuschlagende Hilfe, sie haben mittelst derselben die Truppenstärke in Jütland von Alsen aus allmählich verstärkt, je mehr die Befestigung von Düppel ihnen Garantie gegen eine gewaltsame Erstürmung der Position daselbst gewährte und je mehr die Bedrohung Friedericia's und Jütlands überhaupt ihnen dort eine neue Gefahr zeigte. Augenblicklich möchten, nachdem Düppel durch neuere Befestigungen noch verstärkt ist, vorausgesetzt, daß es daselbst an der nöthigen Artillerie-Bedienungsmannschaft nicht fehlt, etwa 6000 Mann Infanterie so lange daselbst genügen, als die Belagerungs-Geschütze der Preußen noch nicht so weit vorgerückt sind, um die Möglichkeit eines Sturmes zuzulassen. Trotzdem ist aber der Umstand, daß schon jetzt die Hauptstärke der dänischen Armee sich nach Jütland gewandt hat, eine große Erleichterung für das Corps des Prinzen Friedrich Karl. Fürs Erste erhöht sich dadurch die Sicherheit der Belagerungs-Arbeiten und können dieselben schneller vorwärts gehen. Eine starke Infanterie-Besatzung einer Festung wird durch die Ausfälle gegen die Belagerungs-Arbeiten des Feindes dieselben zu unterbrechen, wo möglich zu stören suchen. Hierauf müssen die Dänen verzichten; es kann hauptsächlich nur das Feuer ihrer Festungskanonen und Mörser auf die vorrückenden Belagerungs-Batterien sich richten. So furchtbar dasselbe auch ist, kann der Feind doch, wenn es dem Belagerer bereits geglückt ist, sich in größerer Nähe desselben hinter Erdwällen zu halten, die todten Winkel zwischen dem Feuer der einzelnen Geschütze nur durch starkes Infanterie-Feuer aus den Schanzen unschädlich machen. Ist dieses nicht ausreichend vorhanden, so wird die Festsetzung einzelner Geschütze des Belagerers in den todten Winkeln erleichtert und die Verluste kühn vordringender Belagerer können wesentlich geringer werden, als es sonst der Fall sein würde. Da ferner sich kaum annehmen läßt, daß die Dänen eine erhebliche neue Verstärkung nach Düppel senden werden, nachdem sie es bereits geschwächt, so läßt sich auch erwarten, daß wenn der Moment zum Sturm gekommen, bei der Infanterie-Schwäche derselben um so eher der Sturm ein überwältigender werden kann. Wir sind auf Grund der in unsern frühern Briefen entwickelten Sachlage der Ansicht, daß die Dänen die Düppel-Stellung als einen nur vorläufig noch zu haltenden Posten betrachten, der den Preußen noch Blut kosten soll. Ohne kühnen Angriff werden sie es allerdings nicht verlassen, nachdem sie bereits den Hauptheil ihres Heeres nach Jütland befördert, da sie erst nach der Einnahme Friedericia's unter diesen Umständen für den Abzug zu sorgen haben. — Die von den Oesterreichern geschlagene Abtheilung, welche nach Horsens zurückgegangen, möchte an der dortigen Meeresbucht und Au eine so günstige Stellung haben, daß man wahrscheinlich dieselbe dort nur durch ein dagegen aufgestelltes Beobachtungs-Detachement neutralisiren wird, während man mit möglichst vereinten Kräften sich auf Friedericia werfen muß. Die Absicht der Dänen war bei der möglichsten Stärkung des veiler Detachements, die Streitkräfte der Alliirten durch Drei-Theilung möglichst zu schwächen und sich außerdem noch die Herrschaft über den äußersten Norden Jütlands offen zu halten.

= **Berlin,** 10. März. [Näheres über die Stadtverordneten-Sitzung.] Die heutige Stadtverordneten-Sitzung bot ein ungewöhnlich reges Interesse. Es handelte sich um den Erlaß einer Glückwunsch-Adresse an Se. Maj. den König. Der Magistrat theilte der Versammlung den Bescheid des Ministers des Innern auf die Beschwerde des Magistrats d. d. 17. Juni v. J. über die Zurückweisung seiner Vorstellung hinsichtlich der Preßverordnung mit. Der Bescheid des Ministers ist abweisend. Der Magistrat erachtete es für angemessen, in dieser durch den Verlauf der Zeit in eine wesentlich andere Lage gebrachten Angelegenheit keine weitern Schritte zu thun, vielmehr einen geeigneteren Zeitpunkt zur Geltendmachung seines vorläufig gewahrten Standpunktes abzuwarten. Der Referent Stadtv. Dr. Gneist bezweifelte, daß die, so tief in die Selbstständigkeit alles Communalwesens eingreifende Frage hierdurch erledigt sein könne. Es sei vorauszusehen gewesen, daß von dem Herrn Minister des Innern, von dem alle Maßregeln gegen die Communen ausgegangen seien, ein abweisender Bescheid ergehen würde. Die Sache erscheine also unbedingt zur weiteren Verfolgung geeignet und beantragte er, den Magistrat zu ersuchen, diese Beschwerdesache in geordnetem Wege bis an die allerhöchste Person zu verfolgen. Mit dieser Angelegenheit zusammen hängt ein Antrag der Stadtverordneten Lüttig und Vollgold, dahin gehend: „Die Versammlung wolle beschließen: zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs in gewohnter Weise in Gemeinschaft mit dem Magistrat ein Glückwunschschreiben zu erlassen. Motive: Die Bevölkerung Berlins vermisse ungern den gewohnten Ausdruck der Theilnahme, welcher bei allen Gelegenheiten Sr. Maj. dem Könige und dem königl. Hause kundgegeben sei." — Der Referent Dr. Gneist bedauert, daß die Beschwerdesache bis heut noch nicht erledigt sei, allein die Schuld liege nicht an den Communalbehörden. Die Motive zu dem Antrage, welche er vollkommen anerkenne, könnten nicht dahin führen, einen Standpunkt und Rechte aufzugeben, welche für die Commune von größter Wichtigkeit seien. Er glaube, daß die Versammlung nichts weiter thun könne, als den Magistrat um möglichste Beschleunigung der Angelegenheit zu ersuchen, aber mit Ausdauer und Ernst dieselbe zu verfolgen. Es erhob sich über diese Angelegenheit eine längere Debatte, an welcher sich die Stadtverordneten v. Unruh, Reimer, Maibauer, Dr. Neumann, Dr. Löwe, Dr. Pflug, Elster und Streckfuß für den Vorschlag des Referenten, die Stadtv. Lüttig, Dr. Breßler, v. Platen und Vollgold für das Glückwunschschreiben sich betheiligten. — Nach geschlossener Discussion beschloß die Versammlung, dem Antrage des Referenten gemäß, die Beschwerde bis zur allerhöchsten Stelle zu verfolgen und erklärte durch diesen Beschluß den Antrag der Stadtv. Lüttig und Vollgold für erledigt. Die öffentliche Sitzung schloß nach 8¼ Uhr. Es folgte noch eine geheime. — Ich füge hinzu, daß vielfach das Gerücht verbreitet ist, die Ablehnung des Adreß-Antrages werde weitere Folgen haben.

[Zurücksetzung des Hrn. v. Bockum-Dolffs.] Die „Zeidl. Corr." sagt: Die Zeitungen melden, daß der Ober-Regierungsrath Schrader nach Gumbinnen geht, um den Dirigenten der Abtheilung des Innern für einige Zeit zu vertreten. Diese ungewöhnliche Maßregel dürfte darin ihren Grund haben, daß der andere Abtheilungsdirigent in Gumbinnen, der Vice-Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Bockum-Dolffs, nicht für geeignet gilt (d. h. in feudalen Kreisen nicht für geeignet gilt, D. Red.), die Abtheilung des Innern zu dirigiren, noch weniger den Präsidenten in dessen Abwesenheit zu vertreten.

[Die Untersuchung gegen Major Beitzke.] Bekanntlich ist die Untersuchung gegen den Abg. Major a. D. Beitzke, da der angegebene Grund nicht für genügend erachtet worden, wieder aufgegeben worden. Ueber die Sache wird der „Rh. Z." Folgendes aus authentischer Quelle mitgetheilt: Vier Tage nach der Rückkehr von Berlin sitzt der Abg. Beitzke in Cöslin mit seinem Vetter Franke, Rector der höheren Töchterschule daselbst, in der Conditorei von Topp. In demselben Zimmer saßen außerdem zwei Handlungs-Commis, der Posthalter Dannehl und der Regierungs-Referendar Naumann. Mit der Erwähnung, daß der Sohn des Hrn. 2c. Beitzke, Max, auch einberufen sei, kam das Gespräch auf Schleswig-Holstein und demnächst auf das politische Gebiet. Indeß fand die Unterhaltung allein zwischen dem Abgeordneten und dem Rector Franke statt. Nur bei Erwähnung einiger Aeußerungen der Koryphäen der Feudalen, Wagener und Wantrup, wurden die andern Anwesenden — mit Ausnahme des 2c. Naumann, welcher ganz in die Zeitung vertieft schien — aufmerksam. Nach 15 bis 20 Minuten entfernte sich Hr. Dr. Beitzke, nichts Böses ahnend. Da erhält derselbe am 10. v. Mts. einen Befehl des General-Commando's, demzufolge „wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und Schmähung von Anordnungen der Regierung" die Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden solle. In dem am 16. v. M. angesetzten Termine fungirten der Staatsanwalt v. Bönninghausen (früher in Lippstadt) als Auditeur, und Oberst-Lieutenant Roth und Major Düring (Letzterer ein Schüler Beitzke's) als Beisitzer. Der Angeklagte gab die Wahrheit der über Wagener und Wantrup gemachten Aeußerungen zu, lehnte aber jede Verletzung der Ehrfurcht gegen den König ab. Die Aussagen der vorgeschlagenen Zeugen, Topp, Dannehl und Franke, stimmten hiermit überein, und es stand somit der Referendar Naumann mit seiner Denunciation allein und hat es nicht vermocht, dem ehrwürdigen Abgeordneten irgend welchen Schaden zuzufügen.

[Preußische Unterthanen in Polen.] Die „Nordd. A. Z." schreibt: Nach zuverlässigen Mittheilungen ist es oftmals vorgekommen, daß preußische Unterthanen, welche nach dem Königreich Polen sich begeben haben, um dort Arbeit zu suchen, nach Ueberschreitung der Grenze von den Insurgenten gezwungen worden sind, ihren Banden sich anzuschließen. Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Zwang die betreffenden Personen im Falle ihrer Verhaftung vor den den Aufständischen angedrohten Strafen nicht schützen kann. Im Interesse der preußischen Unterthanen schien es daher nothwendig, auf die mit dem Uebertritte nach Polen verbundenen Gefahren von Neuem aufmerksam zu machen. Der Herr Minister des Innern hat deshalb die Landräthe und die Polizeibehörden der Provinzen Preußen, Posen und Schlesien veranlaßt, alle Personen, welche Pässe zur Reise nach dem Königreich Polen nachsuchen, ausdrücklich über die ihnen drohende Gefahr zu belehren und sie darauf hinzuweisen, daß, auch wenn sie wider Willen zur Theilnahme an dem polnischen Aufstande genöthigt werden, es nicht immer in der Macht der königl. Staatsregierung steht, die daraus folgenden Nachtheile und Strafen von ihnen abzuwenden.

[Die Zollvereins-Conferenz.] Es bestätigt sich, daß mit dem 17. d. M. die Verhandlungen der Zollvereins-Conferenz einstweilen geschlossen werden. Ueber den französischen Handelsvertrag ist es zu einer Verständigung bis jetzt noch nicht gekommen, und wird daher zunächst wieder der Versuch gemacht werden, im Correspondenzwege zu einer solchen zu gelangen.

Stettin, 10. März. [Die Klage gegen die Adreßdeputation.] Die „Oder-Ztg." schreibt: Das königl. Obertribunal hat die Anklage gegen die Adreßdeputation unserer Stadtverordnetenversammlung, die bekanntlich vom Kreis- und Appellationsgericht zurückgewiesen war, an die zweite Instanz zurückgehen lassen. Dem Vernehmen nach hat das königl. Appellationsgericht seinen früheren Beschluß, Zurückweisung der Anklage, aufrecht erhalten. Da eine weitere Entscheidung inzwischen nicht bekannt geworden ist, so dürfte die ganze Angelegenheit als erledigt anzusehen sein.

Danzig, 8. März. [Ein neues conservatives Blatt.] Das Project, auf welches die hiesige conservative Partei seit reichlich drei Jahren hinarbeitet: die Gründung eines eigenen großen Partei-Organs in unserer Provinz, ist nunmehr in Realität übergegangen, indem hierorts, und zwar in der Wendt'schen Buchdruckerei, vom 1. April ab (ein omineuser Geburtstag) die „Westpreußische Zeitung, Organ der Conservativen Westpreußens", täglich und im großen Formate erscheinen wird. Als Redacteur derselben nennt die Fama keinen Geringeren, als Hrn. Justizrath Wagener in Person. Ich glaube nun zwar, daß das Gerücht falsch ist, erwähne desselben aber doch, weil es zeigt, wie große Hoffnungen die hiesigen Conservativen auf dieses ihr neues Organ setzen. Sachverständige freilich wollen demselben nur emphemeres Dasein versprechen, und ich pflichte ihnen bei, da ich aus guter Quelle weiß, daß von den beiden anderen conservatioen Journalen der Provinz Preußen das eine, die „Elbinger Anzeigen", ihrem Verleger, Hrn. Agathon Wernich in Elbing, herzlich wenig abwerfen, das Andere aber, die „Ostpreußische Zeitung" in Königsberg, der Partei bedeutende Geldzuschüsse kostet. (Spen. Z.)

Zeitz, 8. März. [Confiscation.] Die Beilage zu Nr. 29 der „Zeitzer Zeitung" ist heut, am Tage der Ausgabe, Früh 7 Uhr, ohne Angabe von Gründen polizeilich mit Beschlag belegt worden.

Deutschland.

Stuttgart, 9. März. [Krankheit des Königs.] Es war hier offenes Geheimniß, daß der König schon seit mehreren Wochen leidend ist, obgleich der greise Monarch noch immer fast täglich ausfuhr, und daß sein Leiden in einer das einemal wieder etwas abnehmenden, das anderemal wieder zunehmenden Anschwellung der Füße besteht. Seit zwei Tagen ist die Krankheit Sr. Majestät, namentlich in Betracht des hohen Alters (der König ist am 27. September 1781 geboren) desselben, sehr bedenklich geworden, weil sich auch in der Brust eine Wasseransammlung zu bilden scheint. Gestern Mittag erschien das erste offizielle Bulletin. Es lautete: „Nachdem Se. Majestät der König schon seit einigen Wochen sich leidend fühlten, haben in den letzten acht Tagen bei anhaltendem Mangel an Appetit und durch Brustbeklemmungen gestörter Nachtruhe auch die Kräfte schnell und bedeutend abgenommen, so daß der Zustand Sr. Majestät, wenn gleich keine fieberhafte Krankheit vorhanden ist, zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung giebt. Dr. Ludwig. Dr. Elsäßer." Gestern Abend gingen die beunruhigendsten Gerüchte. Heut Vormittag 9½ Uhr wurde nachstehendes Bulletin ausgegeben: „Der gestrige Tag und der größte Theil der Nacht wurden von Sr. Maj. dem König bei andauernder Schwäche ohne größere Beschwerden und in häufigem Schlafe zugebracht, während der Rest der Nacht, sowie der heutige Morgen sich wieder durch Bangigkeiten bemerklich machen. Dr. Ludwig. Dr. Elsäßer." — An die Königin von Holland (Tochter des Königs von Württemberg) wurde gestern Vormittag telegraphirt; sie wird heut Abend erwartet. (N. Pr. Z.)

Darmstadt, 8. März. [Mobilmachung.] Auch in unserm Kriegsministerium wird die Frage der Mobilmachung dermalen reiflich erwogen. Bereits ist an sämmtliche Regimentscommandos der Befehl ergangen, sofort einzuberichten, wie viele weitere Offiziers- und Unteroffiziersstellen im Falle einer Mobilmachung in jedem Regiment zu besetzen wären. Inzwischen scheint trotz der sich immer drohender gestaltenden politischen Verhältnisse der Finanzausschuß der II. Kammer, der überhaupt das Militärbudget einer jetzt nahezu anderthalb Jahre dauernden Prüfung unterzieht, wenig Anstalt zu machen, über die vom Kriegsministerium mit Rücksicht auf eine demnächstige thätige Action der deutschen Armeen bereits vor mehreren Wochen an die Stände gebrachte Vorlage wegen Organisation eines Scharfschützen-Bataillons Bericht zu erstatten. (Fkf. Pz.)

Mecklenburg, 8 März. [Zustände.] In den Kreisen der entschiedensten Reaction — die beiläufig mit denen des großen Grundbesitzes hier zu Lande so ziemlich zusammentreffen — fängt man nachgerade an, die Folgen des „Systems" empfindlich zu fühlen. In Mecklenburg-Strelitz fühlte man vielleicht noch mehr wie in Schwerin den Mangel an Arbeitskräften, und deshalb machte der landwirthschaftliche Verein zu Woldegk diese Angelegenheit häufiger zum Gegenstande eingehender Erörterungen und ließ sich endlich Ende Januar über dieselbe durch eine niedergesetzte Commission Bericht erstatten. Diese führte als Grund das Umsichgreifen der Auswanderungslust an, deren Grund wiederum manche eigenthümliche Verhältnisse seien. Der Hauptgrund liege in dem Institut der Hofgänger. Auf den großen Gütern müssen die Tagelöhner für die Benutzung von Haus, Garten — ca. 50 Q.-Ruthen — Weide für eine Kuh, für Land zur Einsaat von ca. fünf Scheffeln Kartoffeln ꝛc. zwischen 80—120 Frauendiensttage unentgeltlich leisten. Da die Frauen für diese Dienste, deren Tage von der Herrschaft bestimmt werden, nicht immer aus der Wirthschaft abkommen können, so muß sich der Tagelöhner einen Dienstboten halten, der die Frauentage leistet und an den anderen Arbeitstagen den gewöhnlichen Frauentagelohn von 7—9 Schill. täglich erhält. Diese Verhältnisse nennt man „Hofgänger", deren Lohn, weil der Arbeitslohn überhaupt ungeheuer gestiegen ist, kaum für den Tagelöhner zu erschwingen ist. Dies wird als ein Grund der Auswanderungslust der letzteren angegeben. Ein anderer Grund soll darin liegen, daß seit 1848 das „patriarchalische Verhältniß" zwischen Herren und Tagelöhnern gelockert und ganz gelöst ist, so daß letztere bei der Unzufriedenheit mit ihrer jetzigen Lage vorzugsweise von der Uebersiedelung nach Nordamerika ihr Heil hoffen. Man räth zur Begegnung dieser Uebelstände die Uebersiedelung von auswärtigen Arbeitern, namentlich aus Preußen, zu unterstützen, und mag bei diesem Rathe wohl im Auge behalten haben, daß solche Leute, da sie das mecklenburgische „Unterthanenrecht" nicht erlangen würden, im Falle ihrer Hilfsbedürftigkeit wieder aus dem Lande gewiesen werden können. Bei der Discussion machte sich die größte Angst vor der Concurrenz nordamerikanischer Agriculturproducte auf dem Weltmarkte geltend, eine Concurrenz, die allerdings schon anfängt, für unsere Kornfabriken — denn weiter sind unsere großen Güter im Grunde genommen nichts — sehr bedentlich zu werden. Noch mehrere Jahre einer gesegneten Ernte durch ganz Europa und Alt-Mecklenburg ist am Ende seiner Weisheit. Um eine Concurrenz bestehen zu können, dazu gehört unter anderem ein erhebliches Maß wirthschaftlicher Einsicht, das, wie sich aus dem Berichte der woldegker Commission zeigt — und in solchem Maße, wie dort, findet es sich vielleicht in keinem landwirthschaftlichen Vereine wieder — unsern Landleuten im Allgemeinen noch vollständig fehlt. Fühlt man aber erst die Folgen eines „Systems", dann bleibt es immerhin gedenkbar, daß man auf das System selbst zurückgreift und daß es schließlich an der Morschheit seiner eigenen Stützen zusammenbricht. Die Bevölkerungsstatistik des vorigen Jahres zeigt uns wieder recht erbauliche Zahlen. Gegen 1862 hat die Bevölkerung nur um 83 Seelen zugenommen, die Bevölkerung des Domanii hat um 213, die der Ritterschaft um 686 Seelen abgenommen, dagegen hat sich die Bevölkerung der Städte um 941 und der städtischen Güter um 36 Seelen vermehrt. Auf der Quadratmeile wohnen heuer beinahe 2262 Personen. Von 18,201 Geburten waren 3720 uneheliche — mithin ein uneheliches Kind auf beinahe 4 eheliche, während im vorigen Jahre das Verhältniß doch von 1 zu mehr als 4 betrug. — Unser Staatshandbuch (Staatskalender genannt) spiegelt auch die internationalen Anschauungen der maßgebenden Kreise wieder, indem er noch ein Großherzogthum Toskana, Königreich beider Sicilien u. s. w. kennt; wir lassen uns vom Kirchenstaate niemals überbieten, weder auf diesem, noch auf wissenschaftlichem Gebiete. Ein Professor der Naturwissenschaften setzte bei der akademischen Feier in Rostock bei Gelegenheit des Geburtsfestes des Landesherrn den verblüfften Zuhörern auseinander, die Darwin'sche Theorie könne nicht richtig sein, weil man noch nie gehört, daß aus einem Brüllaffen ein Volksredner entstanden sei! (N.-Z.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Satrup, 7. März. [Recognoscirungs-Gefechte.] Der „N. Pr. Z." wird geschrieben: Am 26. v. M. löste die 25. Infanterie-Brigade (General v. Schmid) die 26. in deren bisheriger Vorposten-Stellung vor Auenbüll und Ulderup ab. Durch das Gefechr vom 23. v. M. war der Zweck der Recognoscirung der düppeler Schanzen und der feindlichen Vorposten-Stellung, Rackebüll-Düppel erreicht worden, so daß höhern Ortes ernstere Gefechte mit größern Abtheilungen als zwecklos untersagt wurden. Um indessen die feindlichen Vorposten fortgesetzt in Athem zu erhalten, und von ihrer Stellung in Kenntniß zu bleiben, wurden täglich — namentlich gegen Abend und Morgen — größere oder kleinere Recognoscirungen und Patrouillen gegen die feindliche Vorpostenlinie vorgenommen, welche fast immer zu kleinen Gefechten führten. Es nahmen hieran Theil auf dem linken Flügel das 2. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 13 unter Commando des Obersten v. Witzleben, auf dem rechten Flügel das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments Nr. 53, und das Jäger-Bataillon Nr. 7 unter Commando des Obersten v. Buddenbrock. Schon am 26. Nachmittags wurde das Terrain diesseit Rackebüll durch den Obersten v. Buddenbrock mit einer Compagnie in der Richtung auf Rackebüll und Düppel, und mit einer Compagnie auf der Straße Satrup-Rackebüll recognoscirt. Es zeigte sich, daß der Feind seine vielgenannte Vorpostenstellung von Rackebüll-Düppel noch inne hatte. Es kam hierbei nur auf dem linken Flügel zum Feuern, wobei einer unserer Jäger verwundet wnrde. Am 27. mit Tagesanbruch ging Oberst v. Buddenbrock mit 2 Compagnien Infanterie, 1 Jäger-Compagnie, 2 Geschützen aufs neue gegen die feindliche Vorpostenlinie vor und warf dieselbe nach Düppel und Rackebüll hinein. Vor Rackebüll war die 4. Compagnie des Regiments Nr. 53 engagirt, und stand mit ihrer Schützenlinie etwa 200 Schritt diesseit der Dorflisière, als plötzlich eine dänische Schützenlinie mit „Hurrä" hervorbrach. Der Schützenzug des Premier-Lieutenants Haak erwiderte das Hurrah lebhaft und empfing die feindliche Schützenlinie mit einem heftigen Feuer auf nahe Entfernung, so daß sich die feindlichen Schützen eiligst wieder zrückzogen, einige Verwundete mit fortschleppend. Die 4. Compagnie hatte nur einen Verwundeten. In ähnlicher Art wurde sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Flügel des Obersten von Witzleben durch die beiden Bataillone des Regiments Nr. 13 der Feind täglich mehreremale alarmirt, so daß seine sämmtlichen Vortruppen sehr häufig unter das Gewehr treten mußten. Leider hatte die Brigade am 1. März bei einer solchen Recognoscirung, an welcher die 1., 2., 3. und ein Theil der 4. Compagnie des Regiments Nr. 53 Theil nahmen, und bei welcher drei feindliche Feldwachtlager in Brand gesteckt wurden, die tödtliche Verwundung eines sehr tüchtigen und allgemein beliebten Offiziers, des Lieutenats Vetter des genannten Regiments, zu beklagen. In Folge der fortgesetzten Beunruhigungen des Feindes war, nach Aussage der Gefangenen, der Dienst bei den feindlichen Vorposten ein sehr anstrengender geworden; auch sind ihnen viele Leute bei unseren Angriffen gelödtet und verwundet worden. Die Zahl der diesseit der Schanzen zum Vorpostendienst verwendeten feindlichen Bataillone ist in Folge dessen, seitdem die 25. Brigade die Vorposten übernommen, allmählich von 2 auf 4, nach einigen Angaben sogar auf 6 Bataillone vermehrt worden. Vor Rackebüll und Düppel stehen jetzt die feindlichen Posten auf eine Entfernung von 50 bis 100 Schritt unter einander. Nach Aussage der Gefangenen stehen die Feldwachen fast den ganzen Tag unter dem Gewehr. Man hat in der letzten Zeit dänischerseits vermieden, Schleswiger in der vordersten Linie und zu Patrouillen zu verwenden. Ist man in einzelnen Fällen dazu gezwungen, so wird immer ein zuverlässiger Däne mit einem Schleswiger zusammen als Doppelposten aufgestellt, und der Däne hat den Auftrag, sofort den Schleswiger zu erschießen, sobald derselbe Miene macht, sich gefangen zu geben oder zu desertiren. Dies zur Erklärung dafür, daß in letzter Zeit weniger Gefangene gemacht worden sind. Erwähnt muß noch werden, daß ein auf Posten stehender Musketier der 4. Compagnie des Regiments Nr. 53 zwei dänische Unteroffiziere, welche, in Civil gekleidet, im Rücken unserer Vorpostenstellung gewesen und durch dieselbe nach Düppel wollten, aufgefangen hat. Eine derartige Spionage mag vielleicht mehrfach vom Feinde versucht werden. Unsere Leute haben in dieser Zeit außerordentlich an Kriegs-Gewohnheit und Gewandtheit dem Feinde gegenüber gewonnen und bedauern nur, nicht noch länger die Vordersten bleiben zu können. Die Jäger (vom westfälischen Bataillon Nr. 7) patrouilliren vortrefflich und entschlossen. Unter Führung des Lieutenants v. Schlotheim ging am 5. d. mit Tagesanbruch ein Zug von Satrup gegen Rackebüll vor. Eine seiner Patrouillen stößt auf einen dänischen Doppelposten. Der vorderste Jäger fordert auf, „sich zu ergeben", worauf der eine Däne sein Gewehr niederlegt. Als unser Jäger über einen Knick steigt, um an den Posten heranzugehen, schießt der andere Däne, fehlt aber. Unser Jäger legt an und schießt den Gegner sofort nieder, und als der andere nun wegläuft, auch diesen. Dergleichen Vorgänge ließen sich übrigens vielfach auch von Infanteristen mittheilen und werden Ihnen sicherlich auch von anderer Seite zugehen. Leider wurde bei der eben erwähnten Jäger-Patrouille auch ein tüchtiger Jäger, Namens Bast, erschossen. Er wurde am 6. d. auf dem Kirchhof in Satrup feierlich mit Musik neben anderen im Jahre 1848 und 1849 gefallenen Kriegern beerdigt. Der Oberst v. Buddenbrock sprach dem Dahingeschiedenen in wenigen ergreifenden Worten den letzten Ehrengruß und die Hoffnung aus, daß die drei Ehrensalven, welche jetzt wegen der Nähe des Feindes unterbleiben müßten, bald vor Düppel nachträglich

---

G. **Aus der Literatur.** Im Verlage von Eduard Trewendt hier sind in sauberster Ausstattung neuerdings erschienen:

1) Reisebilder aus Italien. Von Rudolph Gottschall.

Schon wieder eine Schrift über Italien! hören wir Manchen ausrufen. Nun ja, warum denn nicht? Italien ist ein so überreiches Land, daß es Jedem, der es besucht, immer wieder neue Gesichtspunkte darbietet. Wer dann Land und Leute schildert, wie sie ihm erschienen sind, der macht sich doppelt verdient, einmal um die, welche vor ihm da waren, indem er ihnen Erlebtes und Gesehenes in angenehmste Erinnerung bringt und sie zugleich mit völlig Neuem überrascht, zweitens, um die, denen es noch bevorsteht, das herrliche Land zu sehen, indem sie kennen lernen, worauf sie ihr besonderes Augenmerk zu richten haben. Gottschall sagt in dem Vorwort: „Ich habe den großen Styl der historischen und Landschaftsmalerei, so wie die kunsthistorischen Studien besseren Vertretern überlassen und mich meistens auf das Genrebild beschränkt, eine Beschränkung, welche auf diesem der gelehrten Würde und dem idealen Aufschwung bisher zugeeigneten Gebiete vielleicht den Reiz der Neuheit für sich hat. Es war besonders mein Bestreben, gleichsam Charakterbilder der einzelnen Städte zu liefern, ihre Physiognomie und den Gesammteindruck, den sie auf mich machten, anschaulich darzustellen." Dies ist nun dem Verfasser vortrefflich gelungen. Venedig, Padua, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Genua und Mailand treten uns leibhaftig vor die Augen; denn Gottschall versteht zu sehen und das Gesehene, die Ergebnisse seiner Beobachtungen auf das Treffendste zu schildern. Wir hatten das Glück, uns längere Zeit hindurch in den genannten Städten aufzuhalten und sind daher dem Verfasser um so dankbarer für den hohen Genuß, den uns seine Schrift gewährt hat; möge derselbe recht vielen Lesern zu Theil werden.

2) Kriminal-Novellen von Ludwig Habicht.

Der Verfasser hat sich den Lesern dieser Zeitung durch seinen so höchst interessanten Roman: „Der Stadtschreiber von Liegnitz" auf das Vortheilhafteste bekannt gemacht; denn derselbe zeugt ebenso von gründlichen historischen Studien, als er die genaueste Kenntniß der Menschen und ihrer Vorzüge und Gebrechen bekundet. Ein gleich günstiges Urtheil gebührt den vorliegenden Novellen. Habicht hat sie Gutzkow gewidmet, unter dessen Augen sie geschrieben wurden, dessen freundlicher Rath dem Verfasser nicht vorenthalten ward. Der Schüler ist gleich seinem Meister ein feiner Psycholog und versteht es gleich ihm, das Interesse des Lesers zu erregen und zu fesseln. Er erzielt nicht wie der gewöhnliche Troß der Schriftsteller vorübergehende Eindrücke, es ist ihm voller Ernst mit der Darstellung seiner Charaktere und indem er sie bis in die geheimsten Falten ihres Herzens hinein schildert, indem er jederzeit der Wahrheit auf dem trügerischen Markt des Lebens nachspürt und sie in ansprechendster Weise dem Leser vorzuführen vermag, bewährt er zugleich die treffliche Schule, aus der er hervorgegangen ist.

3) Erzählungen eines alten Herrn. Von Gustav v. See. (G. v. Struensee). Neue Folge.

Das ist wiederum ein Buch frisch aus dem unversieglichen Born des Lebens geschöpft. Daß der Verfasser zu erzählen versteht, das hat er bereits hinlänglich dargethan, und jedes seiner neuen Werke ist ein neuer Beweis solcher anerkennungswerthen Befähigung. Man lese nur die erste Erzählung: „Getrennt und Vereint", die Geschichte „eines Herzens, eines von den vielen tausend Herzen, die ihr ganzes Glück, ihre ganze irdische Seligkeit in der Vereinigung mit einem anderen Herzen gefunden haben, denen aber das trügerische Geschick diese Seligkeit nur gegeben hat — um sie ihnen wieder zu entreißen." — Wir stellen diese Erzählung sehr hoch, denn sie ist mit einer Meisterschaft geschrieben, die eine um so gewaltigere Wirkung hervorruft, als sie jedes falsche Pathos meidet und die Fülle reinster Liebe eines weiblichen Herzens mit den einfachsten, aber eben deshalb ergreifendsten Worten darstellt. Nach unserer Ansicht reiht sich diese Erzählung dem Besten in unserer modernen Literatur an. Daß der Verfasser es versteht, selbst das Unwahrscheinlichste wahrscheinlich zu machen, das hat er durch die vierte Erzählung „Das Signal" dargethan. Mögen die Geistlichen und die Juristen mit ihm darüber rechten, ob eine Täuschung der Behörden durch das Begräbniß eines angeblich Verstorbenen straflos bleiben kann oder nicht. Die Erzählung „Donna e mobile" ist voll Geist und leider nur allzuwahr. Wie viele haben nicht bereits ähnliche Erfahrungen machen müssen, wie sie hier Paul von Werner macht. Die beiden Erzählungen: „Das Försterhaus" und „Der Invalide" hier näher zu charakterisiren, verbietet uns der Raum; auch sie enthalten große Schönheiten.

4) Damals. Novellen aus den Befreiungskriegen. Von Ludwig Rosen.

Ludwig Rosen besitzt ein sehr bedeutendes Erzählungstalent, und jedes seiner neuen Werke liefert den erfreulichen Beweis, daß er bestrebt ist, dasselbe immermehr auszubilden. Die drei Novellen: „Der Gefangene", „Der Finkenhof" und „Der westfälische Freiwillige in Frankreich" liefern lebendige und anmuthige Bilder aus der Zeit der Erhebung Deutschlands gegen Napoleon I. Der Verfasser zeichnet seine Charaktere mit großer Wahrheit, z. B. den westfälischen Gutsbesitzer von Westhoven und den Oberförster Althaus, einen Markaner; auch fehlt es ihm nicht an Humor, der um so mehr wirkt, als er ganz ungerufen erscheint. Vor Allem aber rühmen wir das herrliche Gemüth Ludwig Rosen's, das uns aus jeder Zeile dieser Novellen entgegentritt.

Fr. Von der unter Redaction des Dr. Wilhelm Koffka (Breslauer von Geburt) in Mannheim erscheinenden „Süddeutschen Zeitschrift für Theater und Musik" liegen uns die Nummern des laufenden Semesters vor und gestatten ein Urtheil über Dasjenige, was die Wochenschrift seit ihrem Entstehen geboten hat. Wenn sie „Wahrheit und Inachtnahme der wirklichen Kunstinteressen" an die Spitze ihres Prospects stellte, und dabei zugleich das Bestreben aussprach, einerseits das Gute, wo es sich auch finde, an's Licht zu ziehen und nach Gebühr zu würdigen, andererseits den Tadel — natürlich nur den wohlgemeinten — nicht auszuschließen, so ist sie, wie Beweise vorliegen, dem, was sie versprochen, in vollem Maße gerecht geworden. Die Pflege der Kunst hat theils in interessanten Leitartikeln und kritischen Aufsätzen, theils in gewissenhaften Correspondenzen ausreichende Vertretung gefunden, so wie auch auf alle neuern irgend bemerkenswerthen Erscheinungen im Gebiete des Theaters und der Musik nicht nur hingewiesen, sondern auch der Eindruck geprüft, das Echte vom Unechten geschieden und das Werthvolle, Nachhaltige in seinem ganzen Umfange festgestellt wurde. In Betreff der Personalkritik, dieses delikaten Punktes, giebt sich überall das Streben kund, versprechende Anfänge aufzumuntern, Talente anzuerkennen und zu fördern, dabei aber auch das Tadelnswerthe, frei von irgend welcher Rücksichtsnahme, beim rechten Namen zu nennen. — Alles in Allem genommen ist die eingangs erwähnte Zeitschrift eine solche, welche der Kunst, speciell der Bühne, wie der Musik in Wahrheit und in gediegener Weise dient; sie darf demzufolge sowohl warme Empfehlung, wie thätige Unterstützung beanspruchen. Zu beiden anzuregen ist der Zweck dieser Zeilen.

Bern, 4. März. Am letzten Sonntage hat eine Besteigung des Haut de Cry im Canton Wallis stattgefunden, welche leider einen sehr unglücklichen Ausgang genommen hat. Die kühnen Bergsteiger waren der Ingenieur Gosset von Wabern bei Bern und ein Franzose, Namens Boissonet, mit dem Führer Johann Bennen von Lax und noch drei Männer aus Ardon, unter denen sich ein Gemsjäger befand. Als die Expedition nur noch 350 Fuß vom Gipfel des Berges entfernt war, wich auf einer mit Schnee bedeckten Schlucht plötzlich der von der Sonne erweichte Grund und riß die gesammte Expedition in eine Tiefe von mehr denn 2000 pariser Fuß mit sich. Herr Boissonet fand augenblicklich den Tod, er wurde im Schnee erstickt oder von den rollenden Erdstücken erdrückt. Bennen, der Hauptführer, lag am Montage noch in der Lawine begraben; 25 Mann aus Ardon, welche am genannten Tage zu seiner Auffindung ausgegangen waren, kehrten unverrichteter Sache zurück. Wie durch ein Wunder kamen Herr Gosset so wie die drei Leute aus Ardon mit mehr oder weniger leichten Verletzungen davon.

Köln, 9. März. [Der hundertste Geburtstag.] Eine würdige Matrone unserer Stadt, die Wittwe Weber, geb. Norrenberg, feierte am 4ten d. M. im Kreise ihrer Angehörigen in voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische fröhlich und wohlgemuth ihren hundertsten Geburtstag. Die ehrenwerthe Dame, als es hieß: „Ueber's Jahr wie heut", antwortete in heiterer Zuversicht: „Ja! und dann appelliren wir noch einmal."

gegeben werden möchten. Noch ist zu bemerken, daß, während die 25. Brigade die Vorposten hat, die Stellung derselben wesentlich vorgeschoben ist; über Satrup und Oster-Satrup hinaus. Die ganze Stellung ist möglichst stark befestigt und sind in derselben vielfache Colonnenwege angelegt.

[Nachtrag zur Verlustliste im Gefecht bei Missunde.] 1. Bat. 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60: Hornist Ruhle, aus Teltow, Kreis Teltow, leicht verwundet. Westf. Pionnier-Bat. Nr. 7: Pionnier Breuler, aus Wesel, Kreis Rees, leicht verwundet. H.-Q. Schloß Gravenstein, den 24. Februar 1864. Der kommandirende General. Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Folgende in der Verlustliste vom 20. Februar d. J. als schwer verwundet aufgeführte Mannschaften des 2. Westf. Inf.-Regts. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), nämlich: 1) der Unteroffizier Ludwig Winnebrock der 9ten Comp., 2) der Füsilier Friedrich Wilhelm Kottenstedde der 9. Comp., 3) der Füsilier Joseph Loer der 12. Comp., sind im Lazareth zu Eckernförde an den erhaltenen Wunden verstorben.

[Verlustliste vom 23. Febr. bis 2. März.] Gefecht bei Sandberg am 21. Febr. 1862, 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), 2. Bat. (8. Comp.), Musketier Bollmann aus Quetzen, Kr. Minden, todt. Gefecht bei Rackebüll, Patrouille gegen die feindliche Vorposten-Linie am 22. Febr. 1864, 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), 1. Bat. (4. Comp.), Musketier Querl a. Herford, Kr. Herford, todt. Recognoscirungsgefecht bei Rackebüll am 22. Febr. 1864, 1. 6pfünd. Batt. Westf. Art.-Brig. Nr. 7, Gefr. Hundheim aus Brakel, Kr. Hörter, leicht verwundet, Gewehrkugel im linken Unterarm, liegt im Lazareth in Baurup. Recognoscirung auf die Ravenskoppel und Rackebüll am 26. Februar 1864, Westfälisches Jäger-Bataillon Nr. 7, Jäger Tarp aus Brook, Kreis Wiedenbrück, vermißt. Gefecht bei Rackebüll am 27. Febr. 1864, 5. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 53, Musketier Hortebusch aus Saerbeck, Kreis Münster, leicht verwundet, Schuß am linken Unterarm, liegt im Lazareth in Baurup. Gefecht bei Düppel am 1. März 1864, 5. Westfälisches Infanterie-Regiment Nr. 53, Seconde-Lieutenant Vetter aus Berlin, todt. Gefecht auf der Nübelmühle am 1. März 1864, 8. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 64, Seconde-Lieutenant Rothe aus Eisleben, mansfelder Seekreis, leicht verwundet, Fleischwunde am linken Oberschenkel, liegt im Lazareth in Rinkeniß. Patrouillengang bei Schmoel am 2. März 1864, Brandenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 35, Füsilier Haenisch aus Zugkleibe, Kreis Sorau, leicht verwundet, Streifschuß am Fuß. H.-Q. Schloß Gravenstein, den 4. März 1864. Der commandirende General. Friedrich Karl, Prinz von Preußen.

Oesterreich.

*** **Wien,** 10. März. [Neue Conferenzen? — Erzherzog Albrecht und die Mittelstaaten. — Eötvös. — Schuselka.] Die Depesche, die ich Ihnen heute Früh überschickte, *) bringt uns zwar den Frieden nicht näher, zeigt aber deutlich, wie England und Oesterreich unablässig bemüht sind, zu verhindern, daß der Streit mit Dänemark in einen europäischen Krieg ausarte. Von Frankreich ist man hier fest überzeugt, daß es diesen Bestrebungen aus allen Kräften entgegenarbeitet, da Napoleon aus der Conjunctur, die sich ihm so unerwartet dargeboten, doch mindestens Einen Vortheil ziehen will: entweder die Chance eines europäischen Krieges, in dem er bei einem Vormarsche nach dem Rhein nicht England auf seinem Wege fände; oder mindestens die Verwirklichung des ersehnten Congresses. Nun fürchtet Graf Rechberg alles Ernstes, England könne durch seine moralische und materielle Isolirung vielleicht mürbe genug gemacht worden sein, um, wenngleich nicht den Rhein und Belgien preiszugeben, aber doch nun auf das Congreßproject einzugehen. Das wäre für Oesterreich, das unter allen Continentalstaaten allein auf einer solchen Versammlung nur zu verlieren und nichts zu gewinnen hätte, ein sehr fataler Streich. Englands Nein! war im Grunde unsere einzige verläßliche Stütze, der Thronrede vom 5. November gegenüber. Macht Earl Russell aus dem Nein nachträglich ein Ja, so können wir unversehens mit unserer Weigerung, einen solchen Areopag zu beschicken, ganz vereinsamt dastehen. Es ist daher ausgemachte Sache, daß unsere Regierung sich sehr scheut, den Unmuth der englischen auf die Spitze zu treiben, und daß in London die Gesandten der fünf Großmächte, Schwedens und Dänemarks, unter Zuziehung des Königs der Belgier und des Bruders Christians IX. Pourparlers halten, um die Grundlagen für neue Conferenzen zu vereinbaren. Daß das ein schweres Stück Arbeit ist, umsomehr, als der franz. Ambassadeur sicherlich nicht mit aufrichtigem Herzen dabei ist, das wird selbst die Weisheit Leopolds I. bald genug inne werden; denn soviel ich höre, läuft Alles, was der Dänenprinz zu bieten hat, auf die administrative Vereinigung der beiden Herzogthümer wie vor 1846 unter einem eigenen Prinzen-Statthalter heraus — ein Zustand, der doch eben zur Krisis führte und heute noch viel weniger haltbar erscheint, als zu einer Zeit, wo der Absolutismus in Kopenhagen wie in den Herzogthümern herrschte. Von der reinen Personalunion Schleswig-Holsteins mit Dänemark will Monrad um keinen Preis etwas wissen; eher noch wäre er allenfalls für das völlige Fahrenlassen Holsteins gegen die vollständige Einverleibung Schleswigs zu haben, wovon natürlich nicht die Rede sein kann. Daß vorläufig die Dänen, nach dem kriegerischen Ausfalle der Reichsrathswahlen und nach ihrer fortwährenden Renommage, daß jeder Unterhandlung die Wiedereroberung Schleswigs vorangehen müsse — auf einen Waffenstillstand nicht eingehen werden, der ihnen, außer der Herausgabe der aufgebrachten Schiffe, die Räumung Alsens oder den vorläufigen Verzicht auf Südjütland zumuthet, bedarf wohl keiner weiteren Auseinandersetzung. — Trotz des gegentheiligen Geschreis in pariser Blättern, ist es dennoch Thatsache, daß die Mission des Erzherzogs Albrecht als gelungen angesehen wird und — falls der jähe Tod des Königs nichts an diesem Resultate ändert, alle Hoffnung vorhanden ist, der Bundestag werde übermorgen einwilligen, dem Marschall Wrangel auch den Oberbefehl über die Bundestruppen in Holstein zu übertragen. — Einige Sensation erregt die Nachricht, daß Herr v. Trefort in Pesth, der Schwager des Baron Eötvös, die Concession zu einer Zeitung nachgesucht hat. Es scheint demnach, daß die rein juridische und negative Politik Deak's auch seinem Pylades von 1848 und 1861 nicht mehr genügt; denn wenn der Baron oder sein Schwager für gut fanden, in dem Sinne der Landtagsadressen zu wirken und zu schreiben, so standen ihnen die Spalten der beiden verbreitetsten Organe Ungarn's, des „Naplo" und des „Lloyd" nach Belieben offen. Wahrscheinlich also wollen sie von der unzugänglichen Höhe des Deak'schen Standpunktes herabsteigen und sich auf Verhandlungen über einen Ausgleich einlassen. Das aber ist, wenn ein Mann wie Eötvös es thut, immerhin ein beachtenswerthes Zeichen der Zeit. — Unser Landesausschuß wird Dinstag wahrscheinlich mit vier gegen drei Stimmen, die des Oberstlandmarschalls, Fürsten Colloredo, muß wohl den Ausschlag geben, die Nichtvalidirung der Wiederwahl Schuselka's zum Landtagsabgeordneten bei dem Landtage beantragen.

*) S. das vorgestrige Mittags- und das gestrige Morgenblatt der Zeitung. Der Inhalt der Depesche wird in der neuesten Nummer der „Nat. Z." bestätigt. Das berliner Blatt schreibt nämlich:

Nach einem uns aus Wien zugehenden Schreiben haben Preußen und Oesterreich in Folge der letzten Vereinbarungen eine Note an die Cabinette von Paris, London, Petersburg und Stockholm gerichtet, über deren Inhalt uns Folgendes mitgetheilt wird: „Der Vormarsch in Jütland wird aus Beweggründen strategischer Nothwendigkeit erklärt und zugleich zu verstehen gegeben, daß derselbe namentlich auch durch die rücksichts- und unterschiedslose Wegnahme deutscher Schiffe seitens der Dänen veranlaßt sei. Es wird das Bedauern ausgesprochen, daß der Widerstand Dänemarks die beabsichtigten friedlichen Verhandlungen vereitelt habe. Die Intentionen der beiden Mächte sowie die Tragweite ihres Unternehmens seien unverändert; es wird in dieser Beziehung auf die bekannten früheren Erklärungen hingewiesen. Auch jetzt noch seien dieselben bereit, in Verhandlungen einzutreten und auf einen Waffenstillstand einzugehen, sei es auf der Grundlage der von ihnen und den Dänen im Augenblick des Abschlusses eingenommenen Militärstellungen, sei es unter der Bedingung der Räumung der düppler Werke und der Insel Alsen, wogegen sie ihre Truppen aus Jütland zurückziehen würden. In beiden Fällen wären die saisirten Schiffe herauszugeben."

Italien.

Turin, 5. März. [Krieg gewünscht.] Man liest im „Diritto": Wir glauben an den Krieg und wir wünschen ihn im Interesse der Einigung Italiens; aber ungeachtet des kriegerischen Artikels der „Morning Post" gegen die heilige Allianz ist es unsere innige und tiefe Ueberzeugung, daß die Sympathien Englands für die Sache der Freiheit sein können, aber seine Soldaten und sein Geld wird es stets für sich selbst behalten.

* **Rom.** [Das National-Comite an Montebello. — Französische Truppen zurückverlangt. — Streit zwischen französischen und päpstlichen Truppen.] Das hiesige National-Comite hat unterm 22. Februar ein Schreiben an den General Montebello gerichtet, in welchem es, Angesichts der von Tag zu Tag zunehmenden Verbrechen, denselben bei seiner Humanität und Ehre beschwört, für die Ordnung und Sicherheit der Stadt Sorge zu tragen, da die päpstliche Polizei theils mit den Räubern und Mördern unter einer Decke stecke, theils sich einzig und allein auf Ueberwachung und Verfolgung politisch mißliebiger Persönlichkeiten beschränke. Kein Volk sei in einer unglücklicheren und beklagenswertheren Lage als das römische, welches zum Schutz seines Lebens und seiner Habe denselben Fremden anzuflehen gezwungen wäre, welcher es um seine Freiheit gebracht habe; das Elend sei aber auf seinem Gipfel angelangt und die Noth kennt kein Gebot. — Nach dem „Monde" ist General Montebello vom französischen Kriegsminister aufgefordert worden, eine Brigade seines Corps nach Frankreich zurückzusenden; er habe jedoch, Angesichts der politischen Lage Italiens, keinen der seinem Befehle untergebenen Truppentheile entlassen zu können erklärt; für den Fall, daß man in Paris auf die Abberufung einer Brigade der Occupations-Armee bestehen sollte, ist das 59. Regiment, welches, seit der Affaire von Castelgandolfo her bei der Bevölkerung verhaßt ist, und das 71. Regiment, welches, bevor es nach Rom kam, längere Zeit in Algerien gestanden hatte, designirt worden. — Der „Monde" erzählt den Hergang des am 2. d. M. stattgehabten Conflicts zwischen französischem und päpstlichem Militär in folgender Weise: Ein Franzose vom 85. Regiment geräth vor einigen Tagen mit einem päpstlichen Jäger in Streit, der ihm einen Säbelhieb versetzt. Beide Leute hatten zu viel getrunken, aber die Schuld war auf Seiten des päpstlichen Jägers. Am nächsten Tage will ein anderer Soldat vom 85. Regiment seinen Kameraden rächen und greift einen anderen Jäger an; der Jäger gewinnt aber auch diesmal die Oberhand und verwundet den Franzosen. Das Ehrgefühl des 85. Regiments ward dadurch, wie leicht begreiflich, sehr empfindlich gereizt. Die Köpfe erhitzen sich; man beschließt, sich zusammenzurotten und die Jäger zu überfallen: der Oberst des Regiments scheint um diese Hergänge nicht gewußt zu haben, da er dieselben andernfalls wohl verhindert hätte. Am 2. Abends, kurz vor Einbruch der Nacht, rotten sich ungefähr 200 Franzosen zwischen der Gas-Fabrik und dem Forum, unfern der Jägerkaserne, zusammen. Eine Patrouille von 16 Jägern, von einem Sergeanten geführt, zieht vorüber, wird verfolgt und sieht sich bald auf allen Seiten umringt und angegriffen. Flucht war unmöglich und der Widerstand eine Nothwendigkeit. Obgleich es beim Handgemenge sehr scharf herging, wurden doch nur fünf Jäger und zwei Franzosen verwundet; die Ersteren ziemlich gefährlich verletzt, die Letzteren nur leicht geschrammt. Französische Patrouillen eilen herzu, um die Ordnung herzustellen, was ihnen auch schließlich, jedoch nicht ohne Mühe, gelingt. Der Autorität des französischen Platzmajors und anderer Offiziere soll dabei Trotz geboten worden sein. Endlich ziehen, was noch erschwerender, die Soldaten des 85. Regiments vor das Hospital de la Consolation, um die dort von den Jägern gestellten Posten aufzuheben. Die Jäger sehen sich in Gefahr, lehnen sich an die Mauer und kreuzen die Bayonnete, entschlossen ihr Leben möglichst theuer zu verkaufen. Dieser Entschluß brachte die Franzosen zur Besinnung, sie standen von ihrem Vorhaben ab und damit war die Affaire zu Ende.

Rom, 5. März. [Nachwehen der Schlägerei.] Am 2. d. M. hat der General Montebello einen Tagesbefehl an das französische und an das päpstliche Heer gerichtet. Er tadelt darin streng die statt gehabten Raufereien, erinnert die Soldaten daran, daß sie alle dieselbe Sache zu vertheidigen hätten, und drückt die Hoffnung aus, daß diese Ermahnung genügen werde, den Ruhestörungen ein Ende zu machen. Trotzdem kam es gestern auf den Plätzen Barberini und Trevi wieder zu Händeln. Man versichert, Herr v. Merode habe die päpstlichen Dragoner und Jäger aus Rom anderswohin verlegt. Gestern mußte Se. Heiligkeit das Bett hüten. Doch flößt sein Zustand keine Besorgnisse ein.

Frankreich.

* **Paris,** 8. März. [Keine Gespensterfurcht.] Die englischen Warnungen vor dem schwarzen Mann der heiligen Allianz werden in Frankreich so aufgenommen, wie wir in unserm vorgestrigen Artikel prophezeit haben. So sagt der „Constitutionnel":

„Es ist uns unmöglich, im Jahre 1864 an das Wiederaufleben einer Politik zu glauben, die zwar damals, als wir sie zu bekämpfen hatten, und als sie Riesenkämpfe hervorrief, ihre innere Begründung hatte, die jedoch heute der albernste aller Anachronismen wäre. Auf welchem Prinzip beruhte die heilige Allianz und welches war ihr Zweck? Ihr Prinzip war der Absolutismus, ihr Zweck die Erstickung der französischen Revolution und ihrer Consequenzen. Es war, mit einem Worte, der Kampf der alten Gesellschaft gegen die neue, der Kampf des feudalen Europa gegen das moderne Frankreich, des Absolutismus gegen das Jahr 1789. Seitdem hat die Zeit ihr Werk vollbracht; die Ideen von 1789 haben Europa erobert. Rußland befreit seine Leibeigenen, Oesterreich führt in seine dem Geist der Neuzeit am längsten verschlossene Regierung freisinnige Reformen ein, und, was Preußen anbelangt, so ist es, trotz ernsten Zwiespalts zwischen der vollziehenden und der gesetzgebenden Gewalt, immerhin eine constitutionelle Monarchie. — Die Annäherung zwischen den drei Mächten kann, wenn sie überhaupt stattgefunden hat, was wir eben so wenig wissen, wie die englischen Blätter, in keiner Weise den Charakter der heiligen Allianz an sich tragen. Es erscheint uns selbst schwer, anzunehmen, daß diese Annäherung, über die man so großen Lärm schlägt, so intim und so ernstlich gemeint sein sollte, wie man zu sagen beliebt. Denn man kann sich nicht wohl gemeinsame Verpflichtungen erklären, wenn die Interessen verschieden sind. Haben wir aber nicht kürzlich erst zur Genüge nachgewiesen, daß, wenn auch im Augenblicke Preußen und Oesterreich eine gemeinsame Action verfolgen, dennoch zwischen beiden ein unvermeidlicher Antagonismus besteht? Eben so leicht läßt sich nachweisen, daß die Interessen Rußlands in der dänischen Frage in vollkommenem Gegensatz zu den Interessen Deutschlands stehen. Erstens hat Rußland stets die Erbfolgerechte der jüngeren gottorfischen Linie auf gewisse Theile der Herzogthümer, namentlich auf Kiel, vertheidigt. Zweitens laufen die gegenwärtigen Ansprüche Deutschlands den maritimen Interessen Rußlands zuwider, das nicht ohne Unruhe und Argwohn der Entwickelung der deutschen Kriegsmarine in der Ostsee zusehen könnte. Dies sind Gründe, welche uns zur Zurückhaltung bei der Aufnahme der über die Tripel-Allianz in Umlauf gesetzten Gerüchte bestimmen. Wir sagen nicht, daß diese Allianz besteht oder nicht besteht, wir können nur an ihr Vorhandensein in den von der englischen Presse angezeigten Formen und Bedingungen nicht glauben. Die heilige Allianz, wie „Times" und „Morning Post" sie bekämpfen, ist, wir wiederholen, ein Trugbild. Was aber die Tripel-Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland betrifft, so wollen wir, ehe wir darüber urtheilen, erst wissen, ob sie wirklich, und dann, unter welchen Bedingungen sie besteht."

[Keine Allianz mit England.] Die halbofficiellen Blätter haben fast gleichlautende Artikel, worin in Abrede gestellt wird, daß sich Frankreich mit England in Betreff des deutschen Conflicts geeinigt hat. Eben so werden die Gerüchte über ein geheimes Einverständniß zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich, das der Beginn einer

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

XIV. Kapitel.

(Fortsetzung.)

Hedwig saß einen Augenblick unbeweglich dort; ihre großen, dunklen Augen starrten auf die Thür, in der Bitsch verschwunden war. Ein tiefer Schmerz durchwühlte ihr Inneres. So war sie wirklich in den Händen dieses Menschen, den sie in letzter Zeit nur verachten gewollt? Und wie klug und vorsichtig hatte der ehemalige Jugendfreund das Netz um ihr Haupt gesponnen! Sie dachte an ihre todte Mutter, die sie nun doch mit gebundenen Händen ihren Feinden überliefert, und ein bitteres Gefühl überschlich ihr Herz. Aber war sie denn wirklich schon verloren? Gab es denn keine Rettung mehr, und sollte sie jetzt schon müssig die Hände in den Schooß legen? — Herzogin Hedwig sprang auf und trat an's Fenster; es war ihr zu heiß im Zimmer, sie mußte es öffnen, und sich die kalte Nachtluft um die Stirn wehen lassen. Da schollen unten von der Stadt Glockentöne herauf; — es war das Sterbegeläut für ihre Mutter, und wie all' diese Glockentöne traurig durch die Nacht zitterten, war es der jungen Frau — als läuteten sie auch ihre Hoffnungen mit zu Grabe. Ein tiefer Schmerz drang unaufhaltsam in ihre Brust — Thränen verschleierten ihr den Blick und sie vermochte sich nur mühsam aufrecht zu erhalten. Da berührte leise eine weiche Hand ihre Schulter. — Hedwig schrak zusammen und wendete das thränenfeuchte Antlitz dem Ankömmling zu. Es war Jagula. Wohl suchte Hedwig die Thränenspuren von ihrem Gesicht zu vertilgen; aber Jagula hatte sie wohl bemerkt, und ein befriedigtes, tückisches Lächeln spielte um ihre Lippen. „Deine Härte hat mir Thränen genug erpreßt, nun kommt die Vergeltung," hätte sie sagen mögen; doch ihr Lächeln war schon verschwunden, und mit jener einschmeichelnden Herzlichkeit, die ihr eigen war, sagte sie: „Hedwig, Thränen helfen nicht mehr, Du mußt Dich zu einem raschen Entschluß aufraffen! — Der Truchseß mochte nicht mehr zu Dir gehen und Dir die schlimme Nachricht künden. — Das Schloß ist bereits besetzt."

„Ich weiß," entgegnete Hedwig, die mühsam ihre Fassung wiedergewonnen hatte.

„Nur rasche Flucht kann uns retten — es ist kein Augenblick zu verlieren, Zedlitz hofft noch, daß wir durch die geheime Pforte entschlüpfen können. — Hedwig, blicke nicht so starr und ruhig drein, mit jeder Minute wächst die Gefahr!" drängte Jagula. „Raffen wir an Kostbarkeiten zusammen, was wir können, und fliehen wir dann, ehe die Städter kommen," setzte die Polin eifrig hinzu.

„Ich werde mir nicht die Schande anthun, und heimlich fliehen," entgegnete Hedwig mit altem Stolz, „sie mögen kommen und mich mit Gewalt aus meinem Erbe treiben!"

„Hedwig, lass' jetzt Deinen Stolz fahren, der Dich unglücklich genug gemacht hat," entgegnete Jagula, „fällst Du erst in die Gefangenschaft der Stadt, dann ist Alles verloren!"

„Sie werden es nicht wagen, eine Herzogin gefangen zu nehmen!" erwiederte Hedwig, und richtete sich höher auf, während ihre Augen Blitze schossen — als könne sie damit bereits jeden Feind zurückscheuchen.

„Meinst Du?" frug Jagula spöttisch, „dann kennst Du den Stadtschreiber schlecht; ein Mensch, der so viel gewagt, der so sicher und geschickt uns in's Verderben zu locken gewußt hat, scheut vor dem Aeußersten nicht mehr zurück." Jagula hatte doch etwas zu wohlgefällig die Klugheit des Stadtschreibers erwähnt, und sich zum erstenmal damit vor ihrer Freundin verrathen.

Hedwig warf einen mißtrauischen Blick auf die Polin und sagte scharf: Du scheinst an dem elenden Verrath dieses Menschen große Freude zu haben?"

„Nenne es nicht Verrath!" entgegnete Jagula eifrig, „Du hast Ambrosius schnöde und rücksichtslos von Dir gestoßen und seine Liebe für Dich in Haß verwandelt."

Hedwig lachte laut auf; aber es war ein Lachen, hinter dem sich ihre Verlegenheit zu verbergen suchte. „Ach, Deine alten, thörichten Einfälle," sagte sie mit erheuchelter Kälte, „und Du trägst mir noch nach, daß ich Bitsch damals von mir gewiesen."

„Und wenn Du das nicht gethan — ständest Du jetzt nicht verlassen und hilflos in Deinem Schlosse!" entgegnete Jagula finster.

„Und Du hättest Bitsch" — Hedwig wollte hinzufügen — „besitzen sollen" — besann sich jedoch und stockte verlegen, und trat vom Fenster zurück; da gewahrte sie den Truchseß, der, mühsam seine Aufregung niederkämpfend, augenblicklich begann: „Mein Gott, edle Herrin, ich denke, Ihr seid schon reisefertig? — Habt Ihr nicht gesagt, welche Gefahr uns bedroht," wandte sich Zedlitz vorwurfsvoll an Jagula.

„Ich weiß es und werde hier bleiben," entgegnete Hedwig kalt und entschieden.

„Das könnt Ihr nicht," erwiederte der Truchseß hastig. „Wir müssen fliehen — ehe uns der letzte Ausweg versperrt wird. Wunderlich genug haben die Landsknechte nur den Hof und die innern Eingänge besetzt — sie waren plötzlich da, als ob sie aus dem Erdboden gewachsen — und unsere Leute waren überwältigt und geknebelt, ehe sie recht zur Besinnung kommen konnten. In diesen Flügel des Schlosses sind die Landsknechte noch nicht eingedrungen — aber nun, edle Herrin, gilt kein Säumen — hört Ihr nicht das Läuten der Glocken? Für die da unten ist's kein Sterbegeläut, es ist das Zeichen zum hellen Aufruhr. Wir sind verloren, wenn sie uns hier treffen!"

Auch Jagula stimmte in die Bitten des Truchseß ein; Hedwig blieb unbeweglich. „Flieht, wenn Ihr nicht bei mir ausharren wollt — aber ich gönne nimmer diesen Städtern den Jubel, daß eine Herzogin aus Furcht vor ihnen mitten in der Nacht geflohen. Mögen sie kommen und ein wehrloses Weib angreifen — dann trifft die Schmach sie, und nicht mich!"

Der Versuch, die junge Herzogin zu einem andern Entschlusse zu bringen, war vergeblich, und als der Truchseß noch einmal mit beredten Worten in sie drang, die rasche Flucht einer gewiß noch schmählicheren Gefangenschaft vorzuziehen, entgegnete sie heftig: „Und wenn ich mich nun von Euch überreden ließe — und fliehen wollte; habt Ihr nicht selbst gesagt, das Schloß sei umzingelt, und soll ich mich nun jagen und einfangen lassen, wie ein Stück Wild? Nein, ich will den Feind erwarten und jetzt laßt mich allein!"

Jagula und der Truchseß verließen das Zimmer, und nun saß Hedwig wieder dort und versank in dumpfes Hinbrüten. Welche Demüthigungen standen ihrem stolzen Herzen bevor, und wie tief war von der früheren Höhe ihr Fall! Dennoch gab sie sich noch nicht verloren. Diese friedlichen, geduldigen Bürger, die jeden Druck ertragen hatten, die sollten sich plötzlich aufraffen, und sie wirklich aus ihrem Erbe drängen wollen? Wenn sie ihnen mit altem Stolze und in aller Hoheit entgegentrat, dann wurden sie eingeschüchtert, und wagten es wenigstens nicht, zum Aeußersten zu schreiten. „Mögen sie kommen, ich will sie fest und ruhig erwarten!" murmelte sie vor sich hin. —

(Fortsetzung folgt.)

Coalition gegen Frankreich sei, von dem „Pays“ entschieden als grundlos nachgewiesen. Das „Pays“ glaubt, daß die englischen Blätter diese Gerüchte in Umlauf gesetzt haben, um Frankreich zu bestimmen, sich England anzuschließen. Dieses ist dem „Pays“ zufolge aber nicht gelungen, sondern „Frankreich hat seine unabhängige Stellung in einer Frage bewahrt, an der es persönlich gar nicht betheiligt ist.“

[Die deutsch-französische Grenze.] Die „Presse“ veröffentlicht einen von ihrem Secretair gezeichneten, nach einem Telegramm der wiener „Presse“ schon angedeuteten Artikel, für welchen sie durch gesperrte Schrift eine besondere Wichtigkeit beanspruchen zu wollen scheint. Auch sie kommt zu dem Ergebniß, daß zwischen Frankreich und England bis jetzt kein Einverständniß erreicht ist. Sie bringt dabei Enthüllungen über die Berichtigung der deutschen Grenze, welche im Laufe der Verhandlungen zur Sprache gekommen sein soll. Es muß sehr bezweifelt werden, daß Herr Drouyn de Lhuys sich über diesen Punkt gegen den englischen Botschafter wirklich in so positiver Weise geäußert hat; immerhin ist aber Notiz davon zu nehmen, daß auch Girardin's Organ Derartiges vorträgt.

[Erzherzog Maximilian] hat mehrere Conferenzen mit dem Kaiser gehabt. Beide sollen in der mexicanischen Frage jetzt einig sein und sich der Annahme der Kaiserkrone seitens des Erzherzogs nichts mehr entgegen stellen. — Das Concert, welches gestern in den Tuilerien zu Ehren des erzherzoglichen Paares stattfand, ist sehr glänzend ausgefallen. Der Kaiser hatte zu seiner Rechten die Erzherzogin Charlotte, den Prinzen Napoleon und die Prinzessinnen Mathilde und Anna Murat; die Kaiserin hatte zu ihrer Linken den Erzherzog Maximilian, die Prinzessin Clotilde und die Prinzen Lucian und Joachim Murat. Morgen ist großes Diner in den Tuilerien. 60 Personen sind dazu befohlen, darunter das diplomatische Corps.

[Nachwahl.] „La France“ hat eine Privatdepesche aus Cambrai erhalten, nach welcher Stiévenard-Béthune (oppositionell) zum Deputirten für das Norddepartement gewählt worden ist. Er erlangte über seinen Mitconcurrenten Boitelle eine Majorität von ungefähr 2000 Stimmen.

[Gerücht.] Dasselbe Blatt sagt: „Man spricht von einem Briefe des Königs von Preußen an verschiedene deutsche Souveraine, namentlich an den König von Sachsen.“

Von der französischen Grenze, 8. März. [Erzherzog Maximilian] ist entzückt von der Liebenswürdigkeit des Kaisers, und Napoleon III. seinerseits ist mit seinem Gaste wohl zufrieden. Die Lösung der Schwierigkeiten, die sich auf den Oberbefehl der Truppen beziehen, ist vorläufig bis nach der offiziellen Ausrufung Maximilian's vertagt worden. Der österreichische Erzherzog macht in Paris Glück, und man sagt, daß auch der Finanzminister Fould in Folge einer Unterredung mit dem Prinzen sein Entlassungs-Gesuch zurückgenommen hätte, woraus zu folgern wäre, daß Herr Fould wegen der Lasten, welche die Regelung der mexicanischen Verhältnisse für Frankreich nach sich ziehen würde, abtreten wollte. Die französische Regierung wird keine Bürgschaft für die mexicanische Anleihe übernehmen und dieses der neu zu gründenden Bank von Mexico überlassen bleiben. Sonst spricht sich der Erzherzog friedlich aus und versichert, sein Bruder, der Kaiser, wolle um jeden Preis Europa das Unglück eines europäischen Krieges ersparen, und daß er, der Prinz, die ihm angebotene Krone nur aus dem Grunde angenommen hat, weil er überzeugt sei, daß es nicht zu einem allgemeinen Kriege kommen werde. Erzherzog Maximilian wird seine Reise nach London nächsten Dinstag antreten und sich erst am 5. April nach Mexico einschiffen. (K. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 8. März. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] zeigte Lord Derby auf heute die Frage an, ob der edle Lord, der Staatssekretär des Auswärtigen, weiter reichende Correspondenzstücke über die dänische Frage vorlegen wolle. Er werde jedoch bei der Gelegenheit keine Erörterung anregen.

[Im Unterhause] zeigte Mr. Disraeli auf heute dieselbe Frage wie Lord Derby (s. o.) an. — Auf eine Frage Mr. Long's erklärt der Attorney-General, ein conföderirtes Kriegsschiff habe eben so das Recht, britische Schiffe, welche Kriegsschmuggel nach einem Unionshafen bringen, anzuhalten, zu untersuchen und wegzunehmen, wie ein Kriegsschiff der Union das Recht besitzt, gegen britische Kauffahrer zu handeln, die mit Contrebande nach conföderirten Häfen fahren (hört); aber weder ein unirtes noch ein conföderirtes Kriegsschiff habe das Recht, einen Kauffahrer zu nehmen, außer um ihn zur Aburtheilung vor ein competentes Prisengericht zu stellen. (Hört, hört!) — Mr. Disraeli fragt, ob der edle Lord an der Spitze irgend eine authentische Mittheilung über die **Invasion Jütlands** machen könne. Die beiden leitenden Mitglieder der Regierung hätten in den verschiedenen Parlamentshäusern eine ziemlich widersprechende Auskunft gegeben. Der edle Lord habe gesagt, er halte die Invasion Jütlands durch die deutschen Mächte für eine Erschwerung der bisher begangenen Ungerechtigkeit. (Hört, hört!) Der edle Staatssekretär des Auswärtigen aber habe, wie es scheine, gesagt, daß er über die beabsichtigte Invasion vom preußischen Gesandten förmlich in Kenntniß gesetzt worden sei; und zwar erkläre der preußische Gesandte, die beabsichtigte Invasion sei eine Folge des Befehls der dänischen Regierung, deutsche Schiffe zu fangen, und durch diesen Befehl sei die Ausdehnung des bisher lokalen Krieges unvermeidlich geworden. Es scheine, daß der edle Staatssecretär des Auswärtigen diese Auslegung des Benehmens der deutschen Mächte angenommen und ohne Protest der dänischen Regierung mitgetheilt habe. Er wünsche daher auch die wirkliche Meinung der Regierung Ihrer Majestät über das Verfahren der deutschen Mächte kennen zu lernen. (Hört, hört!) Lord Palmerston erwidert: Die uns über die Invasion Jütlands zugekommenen Berichte waren außerordentlich widersprechend, so daß ich einigermaßen in Verlegenheit bin, wie ich auf die Frage des sehr ehrenwerthen Gentleman eine bestimmte Antwort geben soll. Wie ich schon einmal erklärt habe, sagte man uns, daß die Grenze von Jütland dem Befehle zuwider überschritten worden sei, und nachher hieß es, daß man diese Grenzverletzung nichtsdestoweniger sanctionirt habe. Ich glaube, wie jetzt die Dinge stehen, daß die Deutschen in den Besitz der Stadt und Festung Friedericia zu gelangen suchen, die das schmale Wasser zwischen dem jütischen Festlande und der Insel Fühnen beherrscht, und ohne Zweifel lautete eine in Bezug auf die Invasion Jütlands gegebene Antwort, sowie die vom sehr ehrenw. Gentleman erwähnte Lesart dahin, daß, da die Dänen durch Wegnahme deutscher Kauffahrer Vergeltung gegen die Deutschen geübt hätten, diese Ergreifung von Repressalien die Stellung der beziehungsweisen Theile ändere. Ein anderer für die Besetzung eines Theils von Jütland erwähnter Grund war, daß sie nothwendig sei, um die deutschen Truppen gegen Belästigung durch die Dänen vom Norden Jütlands und von der Insel Fühnen her zu schützen. Da der sehr ehrenwerthe Gentleman zu erfahren wünscht, wie die Regierung über die Sache denkt, so kann ich erklären, daß unserer Meinung nach die ganzen Operationen jenseits der Eider eine Gewaltthat gegen die Unabhängigkeit Dänemarks sind (hört! hört!) und der Stand der Dinge keine Gewalt rechtfertigt, in sofern die dafür vorgebrachte Entschuldigung die war, daß die Deutschen eine Garantie für die Zurücknahme der gemeinsamen Verfassung zu haben wünschten und die dänische Regierung vor der Occupation Schleswigs die Absicht ausgesprochen hatte, dem deutschen Verlangen zu willfahren. Jede Ausdehnung der Occupation dänischen Gebiets ist daher eine Erschwerung der begangenen Gewaltthätigkeit, was man auch für Entschuldigungen anführen möge. Aber die deutschen Mächte kennen bereits unsere Ansicht, und es war daher unnöthig, sie davon nochmals in Kenntniß zu setzen. — Auf eine Frage von Sir Ch. Douglas sagt Lord Palmerston: Ursprünglich schlug die britische Regierung dem Bundestage, sowie anderen Mächten eine Conferenz vor, aber der Vorschlag fiel durch, weil er einen Waffenstillstand zur Grundlage machte. Neuerdings schlug nun die britische Regierung Oesterreich und Preußen eine Conferenz ohne Waffenstillstand vor. Frankreich und Rußland stimmten dem Vorschlage bei, und so wartet die Regierung jetzt nur eine Antwort von Dänemark ab und verschiebt bis dahin jede Mittheilung an den Bundestag. Auf eine weitere Anfrage von Lord John Manners fährt Lord Palmerston fort: Es ist dem Bundestage, in Bezug auf die Conferenz ohne Waffenstillstand, keine Mittheilung gemacht worden. Mr. Seymour Fitzgerald veranlaßt den edlen Lord, noch einmal die Sache zu erklären, und er sagt: Den genauen Wortlaut des Vorschlages habe ich nicht im Gedächtniß, aber der Bundestag war davon in Kenntniß gesetzt, daß eine Conferenz wahrscheinlich stattfinden und daß man ihn zur Beschickung derselben einladen werde. Einige der Mächte, die den Vertrag (von 1852) mit unterzeichnet haben, wünschten, daß der Bundestag einen Vertreter senden möge, aber die Wahl einer geeigneten Persönlichkeit verursachte Schwierigkeiten. Zwei Personen wurden genannt und man dachte, daß die Wahl wahrscheinlich auf einen der beiden fallen werde, aber es kam zu keiner Entscheidung.

Keines der regierungsfreundlichen Blätter läßt über die gestrigen Fragen und Antworten im Parlamente ein Wort fallen. Aber das Oppositionsblatt, der „Herald“, affectirt ein grausames Mitleid mit den Verlegenheiten des greisen Premiers.

[Prinz Johann von Glücksburg] wird heute hier erwartet, um bei der Tauffeierlichkeit am 10. d. seinem Bruder, den König Christian IX., zu vertreten.

[Die Canalflotte] ist zum Theil in Portland eingetroffen, und zwar außer dem Schraubenlinien- und Admiralschiff „Edgar“ von 80 Kanonen, die gepanzerten Schraubendampfer „Warrior“ 40, „Black Prince“ 40 und „Defence“ 18. In demselben Hafen liegen auch seit einigen Tagen der „Hector“ und der „Prince Consort.“

[Die Anwerbung deutscher Soldaten] für die Armeen der Vereinigten Staaten macht hier Fortschritte. Das Stelldichein derselben, von wo aus sie ihre Ueberfahrt antreten, ist Liverpool, woselbst jetzt wieder eine Schaar von 136 Deutschen über Hull eingetroffen ist, die am Donnerstag ihre Reise nach Amerika antreten wird. Die Leute sind theils aus England, theils aus verschiedenen deutschen Staaten zusammengeströmt. Fast alle haben schon im Felde gestanden, viele haben in der deutschen Legion am Kap der guten Hoffnung gedient, Alle sind im Besitz guter Führungsatteste. Einige von ihnen haben schon an 100 Dollars Handgeld empfangen. Eine zweite Schaar Deutscher wird in den nächsten Tagen erwartet.

[Eine Erinnerung an Solferino.] „Blackwood's Magazin“ bringt folgende Erinnerung an den Tag der Schlacht bei Solferino:

An diesem Tage war der österreichische Gesandte in Rom beim Cardinal Antonelli zu Gaste. Die beiden Herren waren in der heitersten Stimmung, denn vor ihnen stand ein kleines feines Mittagsmahl und neben sich hatten sie einen ganzen Bündel von Briefen hoher Offiziere liegen, die alle in der Prophezeiung einer unvermeidlichen Niederlage der Franzosen übereinstimmten; von den Italienern wurde nicht einmal Notiz genommen. Während des Mahles meldet ein Telegramm, daß die Artillerie schon ihr Feuer eröffnet habe; die Position der Oesterreicher sei unübertrefflich gut, die Armee voll Begeisterung und Siegeszuversicht. Während die beiden Freunde beim Nachtisch saßen, sprachen sie über die wahrscheinlichen Manöver, die unterdeß auf dem Schlachtfelde vorgehen würden. Hatten die Franzosen ihre Reserven ins Treffen gestellt? Waren auch diese schon in die Flucht geschlagen? Wo war das vierte Corps unter dem Prinzen Napoleon? Dasselbe war 40,000 Mann stark; konnte es noch zur Zeit vom Po angekommen sein? Alle diese Eventualitäten besprachen die Beiden; an die Möglichkeit einer Niederlage der Oesterreicher dachten sie gar nicht. Der Gesandte erwartete von Minute zu Minute eine neue Depesche. Es klopft an, aber kein Bote vom Telegraphenamt erscheint, sondern der Polizeipräfect tritt ein. Er bringt eine Liste der Personen — es waren 118, einige aus den ersten Familien Roms — welche sofort nach dem Eintreffen der Siegesbotschaft verhaftet und eingekerkert werden sollten. „Noch nichts Neues, Signor Prefetto, kommen Sie um 10 Uhr noch einmal anzufragen“, sagt ihm der Cardinal. Um 10 Uhr erscheint der Präfect wieder. Der Cardinal und sein Freund saßen bei einer Tasse Kaffee, nicht mehr in so lautfröhlicher Stimmung, wie zuvor. „Wir haben noch nichts gehört“, sagt der Cardinal. „Se. Excellenz ist der Ansicht, daß die Seinigen im Siegesrausche vergessen haben, unverzüglich ihm Mittheilung zu machen.“ „Wie die Nachricht lautet, wenn sie ankommt, das kann nicht zweifelhaft sein“, wirft der Gesandte ein, „und ich bin der Meinung, daß man die Verhaftungen gleich vornehmen kann“. „Ich weiß es nicht; ich möchte doch lieber ganz sicher gehen und ein wenig warten. Wenn Sie um Mitternacht wieder anfragen wollten. Signor Prefetto?“ sagt der Cardinal. Um Miternacht dieselbe Scene, nur waren die Herren etwas unruhiger; der Gesandte in fieberhafter Erregung, während er in einem fort erklärte, daß der Ausgang ganz sicher sei, klagte er mit bitterem Tadel über die Sorglosigkeit derer, die beauftragt waren, ihn von dem Ereignisse in Kenntniß zu setzen. „Ha, rief er, da kommt endlich Jemand! und ein hastiger Ruck an der Klingel setzte das Haus in Bewegung. „Ein Telegramm, Eminenz,“ sagte der eintretende Diener. Der Gesandte ergreift es zuerst und reißt es auf; es enthielt nur drei Worte: „Battu, sanglante déroute.“ Der Cardinal nahm das Papier aus der Hand des fast bewußtlos niedersinkenden Gesandten und las es. Einige Secunden stand er da, auf die Worte hinstierend; nicht ein Zug in seinem Antlitze verrieth die leiseste Bewegung; dann sagte er ruhig, sich zu dem Gesandten wendend: „Bon soir; allons dormir,“ und entfernte sich mit seinem gewohnten schnellen und kurzen Schritte, um sich in seine Schlafgemächer zurückzuziehen.

Schweden.

Stockholm, 1. März. [Gegen Mecklenburg. — Freiwillige.] Die Stimmung ist im Wesentlichen dem Frieden günstig, doch dringt „Aftonbladet“ jetzt auf einen Wechsel des Ministeriums und wünscht sogar einen Krieg gegen Mecklenburg-Schwerin, weil dieses Wismar befestigen wolle, wozu es keine Berechtigung habe. — Es gehen ziemlich viele Freiwillige als Soldaten, Offiziere, Aerzte nach Dänemark; die Collecten für Strümpfe und anderweitige Unterstützungen fließen aber sehr spärlich.

Rußland.

† **Helsingfors,** 1. März. [Vom Landtag. — Stimmung.] Nach allgemeiner Annahme werden die Verhandlungen des finnländischen Landtages um die Mitte d. M. zum Abschlusse gelangen. Wohlunterrichte versichern nämlich mit größter Bestimmtheit, daß der Kaiser den Antrag des Landtags auf Verlängerung der Session entschieden verneinte, und wird diese Versicherung durch den gewichtigen Umstand bestätigt, daß der Landmarschall in der letzten Sitzung der Ritterschaft und des Adels erklärte, die fortgesetzte Behandlung der verschiedenen Petitionen erst dann gestatten zu können, wenn alle Propositionen, d. h. die Regierungs-Vorlagen erledigt worden sein würden. Auf diese Weise werden dann nun die wichtigsten Petitionen, u. A. in Betreff der Anordnung periodisch zurückkehrender Landtage wie in Betreff der Reorganisation der Staatsverwaltung, unerörtert hinstehen müssen und die Freunde derselben auf „bessere Zeiten“ vertröstet werden. Es herrscht hier in Folge dessen eine allgemeine Mißstimmung, und ist ein aus unterrichteter Quelle geschöpftes Gerücht ebenfalls nur dazu angethan, die Betrübniß zu erhalten und zu nähren, wenn durch dasselbe nämlich ein diesjähriges großes Truppenlager im Großfürstenthum Finnland angekündigt wird. Das entsprechende Truppenlager soll wiederum in der unmittelbaren Nähe von Tavastehus zusammengezogen und wo möglich noch umfangreicher werden, als im verwichenen Jahre.

Unruhen in Polen.

Von der polnischen Grenze, 9. März. Bekanntlich treiben sich eine Menge Vagabonden, worunter auch solche aus Preußen, jetzt in Polen, namentlich in den Grenzkreisen unter der angenommenen Firma geheimer polnischer National-Gendarmen umher, brandschatzen, rauben und plündern. Neulich gelang es dem Wojt Wiese aus Obrowo, im Kreise Lipno, ein solches Individuum zu fangen. Aus Rache dafür lauerten in der Nacht vom 17. zum 18. d. dem von einer Dienstreise über die Feldmark von Czerniekowko heimkehrenden Wojt Wiese vier jener Leute auf, schossen zweimal, glücklicherweise ohne zu treffen, auf ihn und mißhandelten ihn dann lebensgefährlich. Die vier Uebelthäter sind jetzt ergriffen und sollen in diesen Tagen in Czerniekowko erhängt werden: für sogenannte Hänge-Gendarmen haben sie sich lange ausgegeben. Der Besitzer des Gutes Czerniekowko, ein Deutscher, soll nun dafür, daß der Exceß gegen den Wiese sich auf seinem Areal zugetragen hat, vorläufig 600 Silberrubel Strafe zahlen. (Bromb. Z.)

** Der wilnaer „Wiestnik“ meldet: Am 22. v. M. wurden in der Stadt Szawly, Gubern. Kowno, der Soldat Andr. Kuprianko und der Edelmann Alexander Solub wegen Betheiligung am Aufstande hingerichtet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. März. [Tages-Bericht.]

⁂ [Die Stadtverordneten] werden wahrscheinlich nächsten Montag einen neuen Vorsitzenden wählen. Der Gewählte wird als Nachfolger des Herrn Justizraths Simon gewiß nur mit schwerem Herzen an sein neues Amt gehen. Stadtverordneten-Vorsteher, wie Herr Justizrath Simon dürfte unsere Stadt äußerst wenige besessen haben, so lange die Städteordnung besteht, einen Mann, der einen so reichen Schatz von gediegenen Kenntnissen und Erfahrungen mit seltener Umsicht, Energie und vor Allem mit einer fast unglaublichen Thätigkeit verband. Justizrath Simon hat in der Spanne Zeit von wenigen Monaten eine vollständige Umgestaltung des Büreau-Wesens fast vollendet, eine Umgestaltung, die einer neuen Schöpfung fast gleich zu achten ist. Dies Werk ist aber ein so schön geordneter Organismus, ein Glied greift so folgerichtig und passend in das andere, daß auch ein Vorsteher, der nicht ein so gewiegter Geschäftsmann, wie Hr. Justizrath Simon ist, dasselbe mit Erfolg wird leiten können. Ferner ist die neue Einrichtung mit den gedruckten Referaten und Protokollen eigentlich auch als ein Werk Simons' anzusehen. Zwar ist die Idee und Anregung hierzu von anderen Stadtverordneten ausgegangen, doch faßte er die Sache gleich von einem so praktisch richtigen Standpunkte auf, daß Plan und Ausführung als höchst zweckmäßig anerkannt werden müssen und bereits in Berlin, welches selbst einen so tüchtigen Vorstand besitzt, volles Lob erhalten haben, ein Lob, in welches Alle, die mit der Sache bekannt sind, einstimmen. Ungemein glänzende Eigenschaften entwickelte Simon als Vorsitzender. Zunächst war in der That zu bewundern seine gründliche Vorbereitung zur Leitung der Verhandlungen. Keine Vorlage kam zur Debatte, die Simon nicht bis ins kleinste Detail kannte, und nicht selten war er in der Lage, Referenten und Commissionen, denen die Sache zur Begutachtung speciell vorgelegen hatte, auf Irrthümer und Fehlgriffe aufmerksam zu machen. Das war nur bei einem Manne möglich, der, wie Herr Justizrath Simon, eine solche Geschäftskenntniß mit Scharfblick und einer eisernen Ausdauer in der Arbeit verband. Die liebenswürdigste Seite entwickelte er in Leitung der Debatte; Festigkeit und Energie war mit Freundlichkeit und versöhnender Milde gepaart, besonders glänzend aber documentirte sich hier sein Scharfblick, der in allen Streitfragen sofort das punctum saliens erkannte. Daß stets die größte Unparteilichkeit obwaltete, ist von einem Manne von so edlem Charakter, wie Simon, nicht anders zu erwarten. Mit einem Worte, Herr Justizrath Simon hat sich während der 15 Monate seines Vorsteheramtes große Verdienste um die Commune erworben, er hat sich in den Herzen der Stadtverordneten und wohl auch der Magistrats-Mitglieder einen dauernden Denkstein gegründet, und seine Amtsführung zu einer hervorragenden Epoche in der Geschichte der Verwaltung der Stadt Breslau gemacht. — Wir vereinigen den herzlichsten Wunsch mit den gestern von den Stadtverordneten und dem Magistrat ausgesprochenen Wünschen, daß das körperliche Leiden (ein Augenübel), welches ihn jetzt von dem Präsidentenstuhle des Stadtverordneten-Collegiums zu scheiden zwingt, recht bald behoben werden und er wieder denselben Sitz zum Heile unserer Commune einnehmen möge.

⁂ [Schulprüfungen.] Die Schüler des Gymnasiums zu St. Elisabet werden am 14. und 15. d. M. geprüft und die Abiturienten am 16. entlassen. Das Einladungs-Programm enthält an der Spitze eine schätzbare Abhandlung: Persae Aeschyli fabula latinis numeris reddita a Rudolfo Kuenstler. — Die von dem verdienstvollen Rector der Anstalt, Herrn Dr. Fickert, verfaßten Schulnachrichten enthalten die üblichen Mittheilungen über 1) Lectionen, 2) Lehrbücher, 3) Verordnungen der Behörden, 4) Chronik des Gymnasiums, 5) Geschenke, 6) Vermächtnisse, 7) Vermehrung der Bibliothek. — Die Anstalt zählt gegenwärtig 708 Schüler.

Die Prüfung der Schüler des Friedrichs-Gymnasiums findet am 16., 17. und 18. März statt. An der Spitze des Programms steht eine von Herrn Professor Anderssen verfaßte werthvolle Abhandlung: „Theorie des schiefen Schnittes unter bestimmten Kreisen und Graden.“ — Aus dem vom Herrn Director Professor Gaedke verfaßten Jahresberichte entnehmen wir, daß die Anstalt von 258 Schülern besucht wird.

◡ [Die letzte Volkszählung] hat im Jahre 1861 stattgefunden und wird mit Ablauf dieses Jahres dieselbe wiederum erfolgen, welche dann als Norm für die Jahre 1864 bis incl. 1866 gilt. Nach den gemachten Erfahrungen hat es sich herausgestellt, daß die bisherige Zählung doch so manche Mängel gehabt hat, und da in Berlin und anderen großen Städten andere Principien zum Grunde liegen und durch Vertrauensmänner die Aufnahme erfolgt, so dürfte dies Verfahren auch in Breslau zur Anwendung kommen.

□ [Dem 14. Jahresbericht] des Gesundheits-Pflege-Vereins für das Jahr 1863 entnehmen wir noch (vgl. Nr. 57 d. Z.) Folgendes: Am Anfange des Jahres waren 1337 Mitglieder, 5494 Personen, am Ende 1380 Mitglieder, 5648 Personen. Behandelt wurden 5947 Kranke, so daß durchschnittlich jeder mehr als einmal krank war, und es zeigt dies auch die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse des vorigen Jahres. Es starben 168 auch mehr als andere Jahre. Krankheit und Tod traf meistens die Kinder, die mehr als die Hälfte sämmtlicher Erkrankten betrugen. Der Sorgfalt und Thätigkeit der Vereins-Aerzte wird schließlich gedankt. Am nächsten Sonntag hält dieser Verein seine Generalversammlung pro erstes Quartal 1864.

=bb= [Zur städtischen Feuer-Telegraphen-Leitung.] Da die Drahtleitungen und die Aufstellung von Telegraphen-Stangen für den Feuer-Telegraphen (bis auf einen kleinen Theil auf dem Dome) vollendet sind, so wird man in den nächsten Tagen schon mit Aufstellung der Apparate beginnen. Die drei Hauptstationen befinden sich auf der Hauptfeuerwache (Schweidnitzer-Straße), auf der Obervorstadt-Feuerwache und die dritte im städtischen Arbeitshause in der Sterngasse. Nebenstationen befinden sich auf dem Rathhaus-Thurme, an dem alten Arbeits-, jetzt Feuerwehr-Hause, an dem Wasserhebewerke, am polnischen Bischof, am russischen Kaiser, am Hinterdom, am städtischen Zollamte (neue Sandbrücke) und am königl. Polizei-Präsidium.

—* [Oesterreichische Verwundete.] Die Weiterbeförderung der österreich. Blessirten hat mit dem heutigen Nachmittagszuge der oberschl. Bahn stattgefunden. Graf Lamberg, der bekanntlich die Verwundeten auf seine österr. Güter nimmt, gewährt den Mannschaften die nöthige Rast, damit ihre Leiden durch den Transport nicht verschlimmert werden. Für die Schwerverwundeten sind von dem berliner Comite zwei Waggons mit 12 Betten eingerichtet, die bis Wien durchlaufen. Nur ein Mann hat in Berlin wegen Verschlimmerung seiner Krankheit zurückbleiben müssen. Wie dort, so wurden die Leute auch hier mit der lebhaftesten Theilnahme behandelt und reichlich beschenkt.

Bei der Abfahrt waren der Stadtcommandant, General-Lieutenant v. Othegraven, der Polizei-Präsident Freiherr v. Ende und ein zahlreiches Publikum anwesend; die Verwundeten wurden auf dem Central-Bahnhofe mit Wein, Cigarren und anderen Erfrischungen bewirthet.

** [Trophäen.] Morgen treffen abermals 10 eroberte Geschütze und 29 Ballen dänischer Beute hier ein, die nach Wien gehen.

—* [Benefiz.] Nächste Woche veranstaltet die „constitutionelle Ressource im Weißgarten“ ein Benefiz-Concert, dessen Ertrag für ein um die Theater-Vorstellungen verdientes Mitglied bestimmt ist. Das Programm verspricht einen unterhaltenden Abend, und der angegebene Zweck läßt wünschen, daß sowohl die Gesellschaft, als das größere Publikum sich lebhaft betheiligen mögen.

Mit zwei Beilagen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 11. März [Börse.] Die Stimmung war fest, das Geschäft aber nicht von Bedeutung.. Oesterr. Creditaktien 75 Geld, National-Anleihe 66⅝, 1860er Loose 76¾ Geld, Banknoten 84—83$\frac{11}{12}$—84⅛ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 152⅝—152½, Freiburger 127¾—128, Kosel-Oderberger 56¼, Oppeln-Tarnowitzer 63¼—63 bez. Fonds unverändert.

Breslau, 11. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig Geschäft, ordinäre 9—10¾ Thlr., mittle 11¼ bis 12¼ Thlr., feine 12½—12⅚ Thlr., hochfeine 13—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert matt, ordinäre 10—12⅔ Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15½—16¼ Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — — Ctr., pr. März und März-April 30 Thlr. Br., April-Mai 30½ Thlr. Gld., Mai-Juni 31½—⅝ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 32½ Thlr. Gld., Juli-August — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. März 45 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. März 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. März 35½ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 36 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mär, 90½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas fester, gek. 50 Ctr., loco 10½ Thlr. Br., 10$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. März 10½ Thlr. bezahlt, März-April 10$\frac{7}{12}$ Thlr. Br., 10½ Thlr. Gld., April-Mai 10$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 10⅔ Thlr. Br., Juni-Juli 10¾ Thlr. Br., September-Oktober 11¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, gek. — Quart, loco 13 Thlr. Gld., 13$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. März und März-April 13 Thlr. Gld., April-Mai 13¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 13½ Thlr. Gld., Juni-Juli 14 Thlr. Br., Juli-August 14$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., August-September — —.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Markt-Bericht.

Der diesmalige Ledermarkt hat den geringen Erwartungen nicht entsprochen und ist im Allgemeinen schlecht ausgefallen. Rohe Rindhäute waren ganz vernachläßigt und die Befürchtung eines flauen Marktes brachte zwar wenig Zufuhr, trotzdem ist dieses wenige nur zu gedrückten Preisen an Gerber verkauft worden. Mehr Geschäft entwickelte sich in rohen Kalbfellen, wovon trotz der vielen Ankäufe in der Provinz schon vor dem Markt, doch noch 25—26,000 Stück zugeführt waren. Durch die Anwesenheit mehrerer Käufer aus Frankfurt a. Main und Berlin, ward alles bald zu höheren Preisen geräumt und brachten Prima große 140 bis 145 Thlr., Mittelfelle 110 bis 125 Thlr. per 100 Stück, oberschlesische 14½ bis 15 Sgr. per Pfd., polnische 14 Sgr. per Pfd. und schwere Gerberfelle 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 17 Sgr. per Stück. Bei der jetzt vermehrten Schlachtung der Kälber und durch die in jetziger Jahreszeit schon bessere Trocknung der Felle dürfte der Bedarf bald gedeckt sein und ein Preisrückgang eintreten, worauf jedenfalls stark zu achten ist. Der Handel in rohen Schaffellen hatte durch das Entgegenkommen der Käufer und Verkäufer fast einen eben so raschen Verlauf, obwohl er weniger nutzbringend war. Die zugeführten 25,000 Stück sind mit 60 bis 75 Thlr. per 100 Stück losgeschlagen worden.

Der Markt auf dem Lederhause war ein sehr schlechter, da bei Käufern und Verkäufern die Entmuthigung gleich groß war. Von den zugeführten Vorräthen wurde nicht alles verkauft. Die Preise sind zu notiren: Fahlleder 13 bis 14 Sgr. per Pfd., geringe Sorten etwas billiger, Kipsfahlleder 11½ bis 12 Sgr. per Pfd., ungattliche und schlechte Waare fast gar nicht zu verkaufen. Braune und schwarze Kalbfelle 24 bis 26 Sgr. per Pfd. Brandsohlleder wild und deutsch 33 bis 38 Thlr. per Ctr. Von braunen und weißen Schaffellen blieb bei einem Rückschlag von 3 bis 5 Thlr. pr. 100 Stück vieles unverkauft.

Breslau, den 11. März 1864. Moritz Lobethal, vereideter Taxator.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Breslau**, 10. März. [Von der Oberschlesischen Eisenbahn.] In der diesmonatlichen Conferenz des Verwaltungsraths der Oberschlesischen Eisenbahn ist über einige wichtige Verkehrserleichterungen Beschluß gefaßt worden. Zunächst wurde die Genehmigung zur Aufhebung einer Bestimmung des jetzt geltenden Tarifs ertheilt, deren stricte Anwendung mit mannichfachen Inconvenienzen für das die Eisenbahn benutzende Publikum verbunden war. Diese Bestimmung bezieht sich auf die Versendung von gewissen Gegenständen, deren Beschaffenheit eine volle Ausnutzung der Wagen nicht gestattet, z. B. unverpackte Baumrinde, ungepreßtes Heu, unverpackte Holzkohle, lose Lohe, inländisches Rohr, Stroh, unverpackte Töpfe und Glaswaaren. Für diese Gegenstände wird jetzt die Fracht nicht nach dem wirklichen Gewicht, sondern nach der Tragfähigkeit der dazu benutzten Wagen mit 50 Ctr. pro Achse berechnet. Fortan soll diese Frachtberechnungsweise nur auf solche Gegenstände beschränkt sein, die, wie Langholz Maschinen 2c. nur in Kesselwagen transportirt werden können, während die vorerwähnten Artikel zu den üblichen Sätzen nach dem effectiven Gewicht der Sendung tarifirt werden sollen.

Eine wichtigere Vorlage betraf die Tarifirung von Eisenfabrikaten, für welche eine oberschlesische Handelskammer eine Ermäßigung der Frachten nach Breslau und Berlin beantragt hatte, unter Hinweisung darauf, daß derartige Artikel auf den rheinisch-westfälischen Bahnen und im norddeutschen Verband angeblich billiger als auf der schlesisch-märkischen Route befördert werden. — Die königliche Direction legte eine Vergleichung der Tarife für Eisen und Eisenwaaren der schlesischen und westfälischen Hüttendistricte in der Richtung nach Berlin vor, deren Resultat im Ganzen und Großen entschieden zu Gunsten der schlesischen Industrie ausfällt, und aus der wir nachstehende interessante Details anführen:

Abgesehen von den überall zur Normalklasse zählenden feinen (polirten und geschliffenen) Eisen- und Stahlwaaren, sowie von Roheisen, für welches auf beiden Routen besondere, nicht gut miteinander zu vergleichende Frachtermäßigungen bestehen, wird in den diesseitigen Tarifen zwischen groben Eisenwaaren (z. B. Dampfkessel, Oefen, Gewichte, Röhren, Kochgeschirr, Ambose, Aexte, Hämmer, Kellen, Nägel, Draht und Drahtstifte), und dem noch nicht für einen bestimmten Gebrauchszweck zugerichteten Eisen (Stab-, Stangen-, Band-, Rund- 2c. Eisen, Eisenblech), welchem noch Eisenbahnschienen und Radreifen gleichgestellt sind, unterschieden.

Die erstgenannten Eisenwaaren zählen zur erm. Kl. A. mit einem Frachtsatz von 3 Pf. pro Ctr. und Meile, und einer Expeditionsgebühr von 4 Pf. pro Ctr. bei Sendungen in ganzen Wagenladungen, wogegen Stabeisen, Schienen und Radreifen dem Satz der erm. Kl. B. zu 2 Pf. pro Ctr. und Meile und einer gleichen Expeditionsgebühr unterliegen.

Eisenbahnschienen genießen außerdem noch beim Versandt über Breslau hinaus einen ermäßigten Satz von 1¾ resp. 1½ Pf. pro Ctr. und Meile.

Auf der Köln-Mindner Eisenbahn und im norddeutschen Verband, gehören dagegen grobe Eisenwaaren zu derselben Tarifklasse wie Eisen, es wird jedoch unterschieden, ob diese Gegenstände in fester Verpackung, oder unverpackt, beziehungsweise nur in leichter Verpackung zum Versandt kommen. Im ersten Falle zahlen dieselben auf den gedachten Bahnen ca. 3½ Pf., im letzten Falle auf der Köln-Mindener Bahn 3 bis 2¾ Pf., im norddeutschen Verband 2¾ bis 2 Pf. für Ctr. und Meile. Eisenbahnschienen zahlen auf der Köln-Mindener Bahn 2⅖ bis 2$\frac{3}{10}$ Pf. und im norddeutschen Verband nach Berlin etwas über 1½ Pf. für Ctr. und Meile.

Die Hauptmärkte für schlesisches Eisen und Eisenwaaren sind Breslau und Berlin. Vergleicht man nun die Tarife der schlesisch-märkischen Route nach diesen beiden Orten, mit den Tarifen der westfälisch-norddeutschen Route für gleich weite Transportstrecken, so findet man, daß die ersteren für verpackte Eisenwaaren, verpacktes und unverpacktes Eisen jeder Art, Eisenbleche, Eisenbahnschienen und Radreifen erheblich billiger sind, als die letztern. Beispielsweise beträgt die Centnerfracht in Wagenladungen:

	für Gleiwitz-Breslau 21,3 Meilen.	für Essen-Löhne 21,22 Meilen.
für a. verpackte Eisenwaaren	5 Sgr. 8 Pf.	6 Sgr. 1⅘ Pf.
b. verpacktes Eisen und Eisenblech	3 „ 11 „	6 „ 1⅘ „
c. unverpacktes Eisen und Eisenbleche, Radreifen	3 „ 11 „	5 „ 1⅕ „
d. Eisenbahnschienen . .	3 „ 11 „	4 „ 1 „
ferner:	für Gleiwitz-Berlin 69,3 Meilen.	für Dortmund-Berlin 69 Meilen.
ad a. verpackte Eisenwaaren	16 Sgr. 7 Pf.	22 Sgr.
ad b. verpackte Eisen- und Eisenbleche	9 „ 11 „	22 „
ad c. unverpacktes Eisen und Eisenbleche, Radreifen	9 „ 11 „	12 Sgr. 3 Pf.
ad d. Eisenbahnschienen . .	8 „ 8 „	9 „ 3 „

Nur allein unverpackte oder leicht verpackte Eisenwaaren zahlen hier eine höhere Fracht, nämlich für Gleiwitz-Breslau 5 Sgr. 8 Pf., für Gleiwitz-Berlin 16 Sgr. 7 Pf., dagegen für Essen-Löhne 5 Sgr. 1⅕ Pf. und Dortmund-Berlin 12 Sgr. 3 Pf.

An sich nur ist das Verlangen, daß die Oberschles. Eisenbahn alle Güter ohne Ausnahme billiger, oder doch ebenso billig, wie jede andere Bahn befördern soll, gewiß ungerechtfertigt. Es wird dabei die Verschiedenheit der Transportverhältnisse, welche für die Tarifirung von bestimmendem Einfluß sein müssen, zur Ungebühr außer Acht gelassen. Die Oberschles. Eisenbahn hat den geringsten durchschnittlichen Frachtertrag für Centner und Meile unter allen deutschen Eisenbahnen. Derselbe hat sich allmählich von 4,30 Pf. im Jahre 1847, auf 2,23 Pf. im Jahre 1862 reducirt, während der Durchschnittsertrag der Köln-Mindener Bahn noch 2,8 Pf. im Jahre 1862 betrug. — Wenn also auch einzelne Artikel hier etwas höher als auf manchen anderen Bahnen tarifirt werden, so erscheint dies durch das ungünstige Verhältniß hinlänglich motivirt, in welchem die Menge der werthvollen höher tarifirten Artikel zu den billigen Massentransporten auf der Oberschles. Eisenbahn steht, während andere Bahnen, die höher tarifirte Gegenstände in überwiegender Menge befördern, wiederum einzelne Artikel ohne Schaden niedriger tarifiren können.

Was speziell die hier in Rede stehenden groben Eisenwaaren anlangt, so scheint deren Classificirung zu einer höheren Tarifklasse als in der sich Stabeisen 2c. befindet, in Rücksicht auf ihren höheren Preis auch an sich wohlbegründet. Jedenfalls muß man diese, auf den Werth basirende Unterscheinung für rationeller anerkennen, als diejenige der westfälisch-norddeutschen Tarife, zwischen verpackten und unverpackten Sendungen. Dem Interesse der Verwaltung entspricht es im Gegentheil weit mehr, die Versendung der Güter im verpackten Zustande nach Möglichkeit zu erleichtern, weil bei dieser Versendungsart die Güter sich bequemer verwiegen, ein- und ausladen und beaufsichtigen lassen. Um indessen die theilweise allerdings noch höheren Beförderungspreise der schlesisch-märkischen Route auf das Maß der Sätze der norddeutschen Route herabzusetzen und den in so weit nicht unberechtigten Wünschen der oberschlesischen Producenten entgegenzukommen, befürwortet die Direction die Einführung eines Specialtarifs für grobe Eisenguß- und Eisenwaaren zum Satze von 2½ Pf. für den Centner und die Meile mit dem fixen Zuschlage von 4 Pf. pr. Centner, durch welche aber der angedeutete Zweck nur dann zu erreichen sein würde, wenn auch die Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Bahn sich zu einer entsprechenden Reducirung ihres Frachtsatzes nach Berlin bereit finden ließe. Unter dieser Voraussetzung hat denn auch der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn zu der in Vorschlag gekommenen Ermäßigung seine Zustimmung erklärt.

Sprechsaal.

Beiträge zur Beurtheilung der Dr. Baltzerschen Angelegenheit.

(Fortsetzung.)

✱✱ Aus der Provinz. Wir nehmen nach kurzer Pause den abgebrochenen Faden der Beiträge wieder auf. Inzwischen ist neues Material zugeflossen, namentlich in der Beilage zum „Schles. Kirchenblatt" Nr. 10. Da Einiges in dieser Nummer auf das von uns Abgehandelte Bezug nimmt; so mögen, bevor wir weiter gehen, ein paar Worte zur Erwiderung schon hier ihre Stelle finden. Der Verfasser meint seinerseits im Hinblick auf die etwaige Entfernung eines studium generale von Rom, „daß die kirchliche Ordnung ein specielles kirchliches Aufsichtsrecht und dessen Ausübung über eine katholisch-theologische Facultät erfordere", und er will abwarten, ob auch wir „nach vorangegangenen Studien" es so finden. Als ob dazu besondere Studien nöthig seien. Der Verfasser braucht nicht abzuwarten; wir haben dasselbe bereits ausgesprochen. Daß er aber, wie es scheint, die entgegengesetzte alberne Meinung uns zuschiebt, ist weder vorsichtig noch wohlwollend. Er muthet uns ferner in Betreff der Privilegien eine umfängliche Arbeit zu. Die Zumuthung ist unbillig; es ist vielmehr seine Sache, falls er die Privilegien oder das eine und andere derselben für erloschen hält, das Erloschensein darzuthun. Für uns genügt es vor der Hand, einerseits an die päpstliche Bulle de salute animarum von 1821, in welcher die breslauer Universität als studium generale mit Beziehung auf die katholisch-theologische Facultät anerkannt ist, zu erinnern, andererseits aus der vom Kaiser Leopold unterzeichneten und zur Zeit in Gegenwart der kaiserlichen Abgesandten, des kaiserlich königlichen Oberamts (dessen Chef der damals zufällig abwesende Fürstbischof Franz Ludwig war), der höhern Geistlichkeit von Breslau u. s. w. feierlich überreichten Stiftungs-Urkunde, in welcher die Leopoldina auch als generale ac publicum Studium bezeichnet wird, die nachfolgenden gewichtigen Worte anzuführen: „Es ist Unser (kaiserlicher) Wille, daß diese Universität durchaus aller Privilegien und Immunitäten sich erfreue, in deren Besitz und Genuß was immer für andere Universitäten zu sein pflegen, seien es die zu Paris, Löwen, Bologna, Wien, Prag und insbesondere Olmütz, oder sei es sonst eine in Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich."

Und nun zu der doppelten früher angekündigten Frage zurück.

Die erste: wie ist es in Preußen? hat hier den Sinn: welche Stellung haben, bis jetzt wenigstens, an den preußischen Universitäten Breslau und Bonn die katholisch-theologischen Facultäten zur bischöflichen Jurisdiction? Die Antwort giebt uns das Reglement der katholisch-theologischen Facultät zu Breslau; es enthält die vereinbarten, durch königliche Verordnungen bekräftigten, statutarischen Bestimmungen, die für Breslau und ebenso, wenn wir nicht irren, für Bonn maßgebend sind. Wir lesen:

„Die katholisch-theologische Facultät ist eine wissenschafte Corporation, und als solche Theil der Universität."

„Außerdem steht sie auch, in wiefern ihr die Bildung der katholischen Geistlichen, insbesondere der Diöcese Breslau, anvertraut ist, in einem Verhältniß zum fürstbischöflichen Stuhle."

„Dieses Verhältniß ist bestimmt durch die königliche Instruction u. s. w. Demzufolge steht fest: a) daß in der katholisch-theologischen Facultät Niemand angestellt oder zur Ausübung des Lehramts zugelassen werden kann, ohne vorhergegangene Rückfrage beim bischöflichen Stuhle, und daß dieser berechtigt sein soll, wegen gegründeter Einwendungen gegen die Lehre oder den Wandel des Vorgeschlagenen die Anstellung oder die Zulassung abzulehnen. b) Sollte, wider Verhoffen, ein der katholisch-theologischen Facultät angehöriger Lehrer in seinen Vorlesungen oder in Schriften der katholischen Glaubens- und Sittenlehre zu nahe treten, oder auf andere Art in sittlich-religiöser Beziehung ein auffallendes Aergerniß geben, so ist der bischöfliche Stuhl befugt, hiervon Anzeige zu machen, und das Ministerium wird auf den Grund einer solchen Anzeige mit Ernst und Nachdruck einschreiten und Abhilfe leisten." — Ein dritter Punkt sub c) kommt hier weniger in Betracht.

Erwägt man das Angeführte, so ergiebt sich:

1. Die katholisch-theologische Facultät ist nicht ein Diöcesan-Institut. Der universale Charakter ist ihr unzweifelhaft gewahrt; sie ist integrirender Theil einer universitas studiorum generalium. Dieses spricht sich auch darin aus, daß sie die katholischen Geistlichen überhaupt, auch solche, die nicht Diöcesanen sind, obwohl insbesondere die der Diöcese Breslau, zu bilden hat. Selbstverständlich wird ferner Studirenden anderer Facultäten der Besuch von Vorlesungen über katholische Theologie gestattet. Die Kirche braucht ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sie wünscht vielmehr und muß wünschen, daß gründliche katholische Wissenschaft ihre erleuchtenden Strahlen überallhin verbreite.

2. Sachgemäß und aus nahe liegenden Gründen ist gesetzlich fest-

✱✱ [Russische Pferde] sind jetzt in großer Anzahl hier zum Verkauf ausgestellt. Dieselben zeichnen sich durch sehr breite Brust und starken Körperbau aus, sind aber alle sehr vollblütig. Es mag dies die Ursache davon sein, daß sich diese Thiere, wenn das Frühjahr kommt, einige Adern aufbeißen und so sich selbst zur Ader lassen, eine Gewohnheit, welche sie aus dem Leben in den russischen Steppen beibehalten haben und welche wesentlich zur Erhaltung der ihnen eigenen, ausdauernden Gesundheit beiträgt. Die Bißwunden heilen übrigens sehr schnell wieder zu.

□ [Einen guten Fund] machte am vorigen Sonntag ein Mädchen, als es beim Singen seines Sommerliedes, neugierig umhersehend, unter einer Treppe ein Portemonnaie erblickte, dessen Inhalt, wie sich später ergab, über 10 Thaler betrug. Die mitanwesenden Kinder erhoben ein Freudengeschrei, was die Wirthin des Hauses veranlaßte, zuzusehen und den Gegenstand der Freude vorläufig bei sich zu deponiren, der, wie sich kürzlich herausgestellt hat, einem armen Vereinsboten gehörte, der schon mehrere Tage lang in höchster Angst die Oerter, wo er gewesen, der Reihe nach auf und ab suchte.

□ [Thierquälerei.] Gestern Nachmittag wurde im Pokoihofe ein Frachtwagen von einem Kutscher und mehreren Arbeitern beladen. Bald kam noch ein anderer Kutscher hinzu, welcher mit dem ersten die Wette um den Preis von fünf Thaler einging, daß dieser nicht im Stande sei, mit zwei Pferden den derartig belasteten Wagen aus dem Innern des Hofes bis auf die Straße hinaus zu fahren. Dieser Vorschlag wurde auch von der andern Seite acceptirt und war somit der Pakt geschlossen. Die armen Thiere sollten nunmehr für die Verwegenheit ihres Kutschers einstehen; Peitschenhiebe, Schläge mit Stangen — alles wurde angewandt, um dieselben sammt dem Lastwagen von der Stelle zu bringen — aber vergebens. Dieses Manöver wurde nun auch so lange fortgesetzt, bis endlich hinzukommende Personen das ruchlose und nichts fruchtende Gebahren inhibirten. Jetzt geriethen aber erst die beiden Contrahenten in Streit, insofern der verlierende Theil den zu entrichtenden Preis von fünf Thaler zu bezahlen nicht gewillt war. Es folgte ein langer Wortkampf, der erst dadurch beendigt wurde, daß man sich geeinigt hatte, die obige Summe auf ein geringeres Quantum zu reduziren.

✱✱ [Curiosum.] Auf dem letzten Pferdemarkte kommt zu der dort fungirenden Polizei-Commission ein Mann, wir wollen ihn „Müller" nennen, und verlangt die sofortige Verhaftung eines andern Mannes, der „Schulze" heißen mag, auf Grund der offenen Ordre irgend eines Kreis-Gerichts, welche alle Behörden auffordert, Hrn. Schulze zu verhaften, wo er sich auch betreffen lassen möge. Es wird ein Gendarm ausgesendet, um auf Schulze zu fahnden, und wirklich wird derselbe auf dem Markte gefunden und auf die Commissionsstube gebracht. Sich keines Vergehens bewußt, frägt er nach der Ursache seiner Sistirung und erhält zur Antwort, daß dieselbe auf Antrag seines Gläubigers, des Hrn. Müller, erfolgt sei und daß er nun in die „zwei Thürme" müsse. Jeden Andern hätte das vielleicht einigermaßen außer Fassung gebracht. Hr. Schulze behält aber seine vollständige Contenance und sieht Müller'n nur mit mitleidigem Blick an, so daß diesem schon das Blut zu Kopfe steigt. „Sie mein Gläubiger. Nun dann steht ja ein Gläubiger dem andern gegenüber." Mit diesen Worten zieht Schulze gelassen die offene Arrestordre irgend eines andern Kreis-Gerichts hervor, welche alle Behörden auffordert, Hrn. Müller zu verhaften, wo er sich auch betreffen lassen möge, und beantragt nun seinerseits die Verhaftung seines Gläubiger's. Man kann sich das lange, jetzt plötzlich blaß gewordene Gesicht Müller's denken, der von dem Dasein eines solchen Schriftstücks keine Ahnung hatte, da das betreffende Erkenntniß in contumaciam gegen ihn ergangen war. Das Dilemma, in welchem er sich befand, war aber auch in der That unangenehm, denn seinen Antrag zurück zu ziehen, schämte er sich, da sein Gegner triumphirend und hartnäckig bei dem seinigen beharrte, und doch lag es durchaus nicht in seiner Absicht, demselben die Langeweile des Gefängnisses durch seine angenehme Gesellschaft zu verkürzen. Endlich erklärte der Vorsitzende der Commission, der Sache müsse ein Ende gemacht werden, er müsse die Herren alle beide verhaften lassen und der Civiljustiz übergeben. Da, in der zwölften Stunde, greift Müller krampfhaft nach seiner Ordre, giebt Schulzen die Hand, und mit den Worten: „Ich denke, wir lassen's beim Alten." — „Ich denke auch", und bei einem tüchtigen Frühstück wurde die Versöhnung geschlossen.

=bb= [Feldlazareth.] Für die in Oberschlesien an der polnischen Grenze (Woischnik) stehenden Truppen soll ein leichtes Militär-Feldlazareth errichtet werden. Der Assistenz-Arzt Schiricke, vom Dragoner-Regiment, war dahin abgereist, um das Feldlazareth einzurichten.

□ [Für Jagdfreunde] dürfte die Nachricht nicht uninteressant sein, daß schon am 10. März d. in Schwoitsch bei Breslau die erste Waldschnepfe geschossen worden ist.

A **Görlitz**, 11. März. [Dr. Faucher. — Lehrerinnen. — Baron v. Heugels Vorlesungen.] In nächster Woche haben wir Aussicht, von Dr. Faucher einen Vortrag zu hören. Derselbe ist gegenwärtig in Guben und will auf seiner Durchreise nach Dresden hier sprechen. Im vorigen Jahre hat der hiesige Gewerbeverein die Gelegenheit, den berühmten Nationalökonomen hierher einzuladen, versäumt. — Die Anstellung von Lehrerinnen an der städtischen Mädchenschule wird immer häufiger. Nachdem im vorigen Jahre an der höhern Töchterschule eine neue Lehrerin für Handarbeiten angestellt ist, die auch den Turnunterricht seit einiger Zeit übernommen hat, soll jetzt auch noch eine geprüfte Lehrerin für den Elementarunterricht angestellt werden. Von Ostern ab wird auch in der Bürgerschule — vorläufig für eine Klasse — weiblicher Unterricht eingeführt. Es haben sich zu der mit 250 Thlr. dotirten Stelle 17 Bewerberinnen gemeldet. Endlich wird auch die provisorische Anstellung einiger Lehrerinnen für Handarbeiten an den Volksschulen erfolgen, da der Entschluß der städtischen Behörden, diesen für die weibliche Bevölkerung so nothwendigen Unterricht auch in den Volksschulen als nicht obligatorisch einzuführen, solchen Anklang gefunden hat, daß 800 Schülerinnen dazu angemeldet sind. — In den gebildeten Kreisen machen die Vorlesungen eines Baron Carl v. Heugel über Astronomie, Kosmographie 2c. viel von sich reden. Sie sind so wenig geschickt compilirt und so reich an Curiosem, selbst sein Tableaux so unbedeutend, daß man in der That nicht begreift, wie er damit in 100 Städten Deutschlands hat auftreten können, ohne unangenehme Erfahrungen zu machen.

✱✱ **Jauer**, 11. März. Die hiesige „Jauersche Zeitung" theilt in einem Extrablatte" folgende telegraphische Depesche mit: „Naumburg a. d. Saale, 10. März, Nachm. 6 Uhr. Soeben wurde der Bürgermeister Weise zu Jauer mit 18 gegen 6 Stimmen zum ersten Stadtrath gewählt."

y. **Kanth**, 11. März. [Leopold Mozart's Violinschule.] Aus Namslau wurde in der Beilage Nr. 117 dieser Zeitung geschrieben, daß der dasige Rector Herr Maywald in den Besitz der Violinschule von Leopold Mozart, gedruckt in Augsburg bei J. J. Lotter, 1770 — gekommen ist. Eine noch gut erhaltene Abschrift dieser Violinschule — abgeschrieben 1782 — befindet sich seit Jahren in den Händen eines hiesigen Lehrers.

△ **Reichenbach**, 11. März. [Realschule.] Im Anschluß an unsere letzte Correspondenz berichten wir, daß das Comite zur Begründung einer Realschule vorgestern zu dem erwähnten Zweck ein sehr passendes Grundstück in der Breslauer-Vorstadt acquirirt hat. Die Schule wird an einen Platz gebaut werden, der nach Lage, Umfang u. s. w. alle wünschenswerthen Eigenschaften besitzt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 10. März. [Militärisches.] In der Nacht vom Montag zum Dinstag wurde plötzlich von dem Obercommando der vier Armeecorps eine Ordre ausgegeben, derzufolge eine Abtheilung von dem Füstlier-Bataillon des 46. Infanterie-Regiments in aller Frühe von hier nach Kostrzyn abmarschiren mußte. Dieselbe ist bis jetzt noch nicht von dort zurückgekehrt und wird daher diese Detaschirung mit den letzten Ereignissen im wreschener Kreise in Verbindung gebracht. — In derselben Nacht trafen unter Bedeckung von einem Lieutenant und einem Infanterie-Piquet zwei Wagen hier ein, welche bis oben hinauf mit Schußwaffen und anderen Ausrüstungsgegenständen, namentlich mit Karabinern und Revolvern, angefüllt waren. Dieselben wurden nach dem hiesigen Kernwerk befördert und hier die abgenommenen Gegenstände in dem zwischen dem Kehlthurm und dem oberen Kehlthor belegenen Theile untergebracht. Wie wir hören, sind dies dieselben Waffen, welche bei Kuznierz fortgenommen worden sind. Das zweite Bataillon des 46. Infanterie-Regiments ist gegenwärtig bereits mit allen zum Ausrücken an die Grenze erforderlichen Gegenständen versehen worden und ist der Tag des Abmarsches vorläufig auf den 28. d. M. festgesetzt worden. (Ostd. Z.)

gestellt die sub a) erwähnte vorgängige Rückfrage beim bischöflichen Stuhle, und ebenso die Berechtigung des letzteren, wegen gegründeter Einwendungen die Anstellung oder die Zulassnng abzulehnen. Erfolgt die Ablehnung nicht, so ist natürlich die Zustimmung ertheilt.

3. Nach dieser Zustimmung und nach der vollzogenen feierlichen Ablegung des tridentinischen Glaubensbekenntnisses, welche der Kirche eine neue positive Gewähr giebt, hat der Angestellte oder der zur Privatdoction Zugelassene von der Kirche seine Sendung für das Universitäts-Lehramt.

4. Die Anstellung geschieht durch den König. Der angestellte Professor in der katholisch-theologischen Facultät kann also auch, falls die nach den vereinbarten statutarischen Bestimmungen ihm verliehenen und durch die königliche Bestallung zugesicherten persönlichen Rechte und Privilegien beeinträchtigt werden, de jure den königlichen Schutz beanspruchen und erwarten. Das Ministerium ist verpflichtet, diesen Schutz zu leisten; es würde durch die Verweigerung desselben das bestehende Gesetz für nichtig erklären, die königliche Bestallung unwirksam und werthlos machen, sich zum Landesherrn in eine falsche Stellung setzen, die Prärogative der Krone preisgeben.

5. Die bischöfliche Jurisdiction ist in Beziehung auf die katholisch-theologische Facultät eine beschränkte. Diese Beschränkung aber kann dem Nachdenkenden, wofern er den universalen kirchlichen Charakter der Facultät, so wie die Fehlbarkeit eines Bischofs in's Auge faßt, und die Intentionen des tridentinischen Concils sich zum Verständnisse bringt, nicht unnatürlich erscheinen. Der bischöfliche Stuhl ist für den sub b) angegebenen Fall befugt, Anzeige zu machen; das weitere Verfahren bleibt von dem Gesichtspunkte, daß die katholisch-theologische Facultät einer Universität nicht ein Diöcesan-Institut ist, dem Ministerium vorbehalten, welches seinerseits mit Ernst und Nachdruck zu handeln hat. Es versteht sich von selbst, daß das Ministerium nicht blind verfahren darf, also angewiesen ist, alle die Mittel anzuwenden, welche erforderlich sind, um eine gerechte Entscheidung zu treffen.

Setzen wir, die Anschuldigung lautet auf Verstoß gegen die Glaubenslehre in irgend einem Punkte. Entweder hat der Angeschuldigte, der immer zu hören ist, wirklich verstoßen oder nicht. Im letzten Falle, sobald derselbe genügend constatirt worden, ist die Sache von selbst erledigt. Aber wie, wenn ein wirklicher Verstoß vorliegt? Der Angeschuldigte kann wohl ohne Wissen und Absicht der Glaubenslehre zu nahe getreten sein, er kann, darüber belehrt, den kirchlichen Irrthum zurücknehmen und seine volle Bereitwilligkeit erklären, in Zukunft den Verstoß zu meiden. Er ist dann nicht strafbar; denn irren ist menschlich, den Irrthum zurücknehmen löblich: wie könnte hier ohne Verletzung der göttlichen und menschlichen Gesetze eine Strafe verfügt werden? Stellt sich heraus, daß der Angeschuldigte nicht nur wirklich verstoßen hat, sondern auf seiner der katholischen Glaubenslehre zu nahe tretenden Ansicht beharret, also für die Zukunft keine Bürgschaft giebt, so soll er abdiciren: verweigert er dieses, dann ist für das Ministerium der Fall da, in welchem es mit Ernst und Nachdruck einzuschreiten und Abhilfe zu leisten hat.

Wir gehen zur zweiten Frage: soll es bleiben wie es ist, oder anders werden?

Man sagt: es ist ja schon anders geworden. Der Verfasser desselben Artikels, in welchem so hart und so grundlos über den Widerstand Baltzer's geredet wird, beruft sich auf die „Verfassungs-Urkunde" (Art. 15). Als ob durch diese Urkunde die katholisch-theologische Facultät in ein Diöcesan-Institut sei umgewandelt worden, was augenscheinlich falsch ist. Er beruft sich ferner auf „eine vorhandene Vereinbarung zwischen dem Diöcesanbischof und dem königlichen Cultusministerium bezüglich der Ausübung der missio canonica." Aber diese Vereinbarung ist weder der Universität, noch der katholisch-theologischen Facultät mitgetheilt worden; es schwebt über ihr ein geheimnißvolles Dunkel. Die statutarischen Bestimmungen sind also sicherlich noch in voller Gesetzeskraft; sie könnten diese Kraft nur verlieren durch eine sie aufhebende und publicirte königliche Cabinetsordre. Es ist nicht schon anders geworden; nicht ein Titelchen des bestandenen Verhältnisses ist aufgehoben, auch nicht durch jene mysteriöse Vereinbarung.

Aber ist nicht wenigstens zu wünschen, daß es anders werde in Preußen, etwa so, wie nach unserer früheren Darstellung in Oesterreich seit 1850? Wir sagen: besser gar keine katholisch-theologische Facultät, als eine zerknickte, ihrer wesentlichen Privilegien verlustig gewordene, nicht mehr ebenbürtige, des Ansehens ermangelnde, über welche auch die katholische Bevölkerung Preußens, Cleriker und Laien, sich nicht freuen könnte, vielmehr eine Art peinlicher Beschämung empfinden müßte.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. März. Der „Staatsanzeiger" meldet: Ein Ministerialerlaß bestimmt eine besondere Legitimation für den Besuch des Jahdegebiets. Die Spitzen des 6. österreichischen Armeecorps sind in Horsens eingerückt. Die Werke Fridericia's sind stark armirt und sturmfrei. Behufs der Beobachtung der Festung nahm die Vorhut der preußischen Garde vorgestern östlich von den Defileen von Randsau, der Rest der Division westlich davon Stellung. (Wolff's T. B.)

München, 11. März, Vormittags. Der König hat eben vor den versammelten Staatsräthen den verfassungsmäßigen Eid geleistet. Der König versicherte in der Anrede, in Treue gegen die Verfassung und das Landeswohl regieren zu wollen. (Wolff's T. B.)

London, 11. März. Aus Kopenhagen wird vom 9. d. gemeldet: Die Garde ist ausgerückt, die Bürgerwehr übernahm heute den Dienst. Officiell wird aus Middelfart gemeldet: Der Feind machte eine retrograde Bewegung zwischen Eritsoe und Bordup. Snoghoe ist von den Dänen geräumt. (Wolff's T. B.)

London, 11. März. In Kopenhagen ist am 10. d. M. die amtliche Bekanntmachung erlassen worden, daß Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund und Barth vom 15. März an blokirt werden. (Wolff's T. B.)

New-York, 27. Febr. Das Finanz-Comite autorisirte die sechsprocentige Anleihe von 200 Millionen. Die Unionisten erlitten in Florida die erste Niederlage. Nähere Details fehlen. Sherman besetzte nach dem Gefecht Selma in Alabama. (Wolff's T. B.).

Abend-Post.

⊙ **Hamburg,** 10. März. Sie werden wahrscheinlich von der kürzlich erfolgten Abordnung zweier Militärcommandos nach Marne und Meldorf Notiz genommen haben. Man hat diese Truppendislocation vielfach mit den Bewegungen der verbündeten Armee in Schleswig in Verbindung gebracht und mancherlei Schlußfolgerungen aus diesen „connexen Operationen" gezogen. Aus bester Quelle kann ich Ihnen jedoch versichern, daß es sich hierbei lediglich um ein polizeiliches Sicherungsmittel gehandelt hat. Im Laufe der vorigen Woche ist nämlich in Marne ein Exceß gegen einen dort fungirenden Beamten vorgekommen, gegen dessen Urheber sofort eingeschritten werden mußte. Um der deshalb eingeleiteten Untersuchung aber einen raschen und ungestörten Fortgang zu sichern und zur Verhütung weiterer Ruhestörungen hat die dortige Localbehörde um Absendung einer kleinen Militär-Abtheilung gebeten, die denn auch erfolgt ist. — Der Gesammtausfall der Folkethingswahlen in Dänemark wird den „Hamb. Nachr." als ein solcher bezeichnet, der zu der Annahme berechtige, dieser Theil des Reichsraths werde in staatsmännischer Beziehung nur von untergeordneter Bedeutung sein und dem Landsthing weit nachstehen, welches alle reiferen, erfahrenern und staatsmännisch gebildeten Kräfte des Landes in sich vereinigen und dabei zugleich den großen Grundbesitz stärker als bisher repräsentiren wird. Hier wird also der entscheidende parlamentarische Kampf ausgefochten werden, zumal dieses Thing auch bedeutende Redner aufzuweisen haben wird. Hier wird auch die Monradsche Politik ihre eigentliche Stütze finden. — Das vorgestrige Treffen bei Fridericia wurde in Kopenhagen als ein bedeutendes und blutiges, aber im Ganzen resultatloses bezeichnet.

Inserate.

Schlesischer Bankverein.

In Gemäßheit des § 20 unseres Gesellschaftsvertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu der **siebenten ordentlichen Versammlung** aller Betheiligten auf

Montag den 4. April d. J., präcise 3 Uhr Nachmittags,

im Café restaurant ergebenst ein.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschaftsvertrages) haben die Betheiligten ihre Antheilsscheine spätestens 3 Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in unserem Wechsel-Comptoir, Albrechtsstraße 35, par terre rechts, zu deponiren oder deren Besitz glaubhaft nachzuweisen, und dagegen die Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 3. März 1864. [2084]

Schlesischer Bankverein.
Hoverden. Fromberg.

Mastvieh-Markt und Auction in Liegnitz.

Montag, den 21. d. Mts. findet zu Liegnitz im Gasthofe zur „Sonne" der erste Mastviehmarkt und Auction von Rindvieh, Schweinen und Schafen statt, und fordern wir Käufer zur Betheiligung auf. Die Markt- und Auctions-Ordnung befindet sich auf dem Platze angeschlagen. [2273]

Der landwirthschaftliche Verein zu Liegnitz.

Neues Confirmanden-Geschenk.

Soeben ist erschienen und zu haben bei **Trewendt & Granier** in **Breslau** sowie in allen Buchhandlungen Schlesiens: [2289]

Der Himmelsweg.

Mitgabe für christliche Jünglinge und Jungfrauen bei ihrer Confirmation.
Von **Dr. Aug. Wildenhahn,**
königl. sächs. Kirchen- und Regierungsrath.
Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. **Mit 3 Stahlstichen.**
In engl. Einband mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Annaberg, im Februar 1864. **Rudolph & Dieterici.**

So eben bei **Breitkopf und Härtel** in Leipzig erschienen: [2311]

Joh. Seb. Bach's Passionsmusik

nach **Matthäus.**
Bearbeitet für Pianoforte allein mit Beifügung der Texteswo te
von **Selmar Bagge.**

Gr. 8. Broch. Preis 1½ Thlr. — Diese Bearbeitung empfiehlt sich in gleicher Weise zur Wiederholung des unvergleichlichen Werkes am Klavier als zum bequemsten Nachlesen bei der Aufführung.

Die richtige **Gesundheitspflege,** die Heilung aller **Krankheiten,** die Erreichung des **höchsten Alters,** lehrt in überzeugender und Jedem verständlicher Weise: [1960]
„**Dr. Werner's Wegweiser für alle Kranke.**"
Unzählig viel Kranke danken dem Dr. Werner, welcher der Erfinder der schwedischen **Lebensessenz** ist, und selbst 140 Jahre alt wurde, ihre wiedererlangte Gesundheit und empfehlen allen Kranken das obige Buch, welches man in **jeder Buchhandlung** für den geringen Preis von 6 Sgr. bekommen kann.

Schles. Central-Büreau für stellensuchende Handlungs-Gehilfen.

Breslau, Büttnerstrasse Nr. 1.

Wir erlauben uns, diese Anstalt — welche im März 1860 von uns gegründet wurde, und die unter der Protection der Handelskammer zu Breslau steht — der verehrlichen Kaufmannschaft am hiesigen Platze und in der Provinz wiederholt zur geneigten Benutzung angelegentlichst zu empfehlen. Die grosse Anzahl der vorliegenden Stellengesuche macht es möglich, dass auf Stellenmeldungen **geeignete** Nachweisungen **sofort** folgen können. Es geschieht dies immer kostenfrei. [1962]
Briefe und Anmeldungen erbitten wir unter obiger Adresse.

Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

Oesterr. Eisenbahn 100 Fl. Obligations-Loose.

Ziehung viermal jährlich, nächste **1. April d. J.** Haupttreffer 200,000, 40,000, 20,000, 2mal 5000, 2mal 2000, 3mal 1500, 5mal 1000, 35mal 400, 1850mal 145 Fl. sind bei uns vorräthig. Betheiligungen unter bekannten Bedingungen.

B. Schreyer & Eisner, Bank- und Wechsel-Comptoir,
Breslau, Ohlauer-Strasse Nr. 84. [2309]

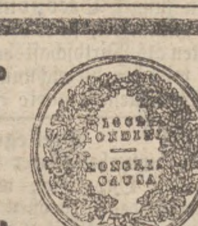


W. Spindler

in

Berlin, Stettin,
Halle, Leipzig, Dresden,

Färberei, Druckerei- und Garderoben-Reinigungs-Anstalt,



empfiehlt sich zur besten und billigsten Ausführung aller in dies Fach einschlagender Arbeiten auf den einfachsten wie kostbarsten Stoffen.

Annahme-Lokal in [2287]
Breslau, Ohlauerstr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Farben-Geschäfts-Empfehlung.

Zum Beginn der Bau-Periode empfehle ich mein Farben-Geschäft, welches sich eines stets erweiternden Rufes erfreut und außer allen Farben, Oelen, Lacken &c. ein sehr bedeutendes Lager von Pinseln für Zimmermaler, Wagenlackirer, Tischler &c., so wie sämmtliche f. Oel-, Farben- u. Mal-Utensilien zur feinen Oelmalerei enthält, zur geneigten Beachtung. Preis-Courante gratis. Aufträge werden stets prompt effectuirt. [2011]

Liegnitz, im März 1864. **Gustav Kahl,** Goldbergerstraße 10.

Nachdem der **See-Verkehr** mit dem heutigen Tage wieder eröffnet, sind wir hierdurch so frei, uns für **Speditionen über hier** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Stettin, den 8. März 1864.

[2204] **Gottfr. Lerche & Co.**

Pianoforte-Fabrik von Mager freres,

Hummerei 17, empfiehlt englische und deutsche Flügel und Pianinos. [1387]

Mohr & Speyer,

Nr. 45, Ring, 1 Etage,

halten stets ein Lager sämmtlicher **Ausrüstungsgegenstände** für **Militär** vorräthig und werden Aufträge auf Uniformstücke in kürzester Zeit effectuirt. [2195]

Realschule in Neisse.

Nachdem durch Rescript des Hrn. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 24. Dezember 1863 die hiesige Realschule zu einer Realschule erster Ordnung erhoben worden ist, mache ich im Interesse der Eltern, welche ihre Söhne auf dieselbe zu geben beabsichtigen, darauf aufmerksam, daß das Schuljahr an derselben nicht zu Michaeli, sondern zu Ostern beginnt. — Das nächste Schuljahr beginnt den 6. April d. J., und ist der 2. und 5. April d. J. zu der Anmeldung neuer Schüler bestimmt.

Neisse, den 8. März 1864. [2304]

Dr. **Sondhauß,** Realschuldirector.

Für Damen.

Ein junger Kaufmann wünscht zu heirathen. Junge Damen, ein Gleiches wünschend, und ein goldenes Leben sich versprechend, belieben vertrauensvoll unter Chiffre H. T. franco poste restante Siemianowitz OS., mit Beifügung von Photographie, an mich zu schreiben. Discretion selbstverständlich. [2281]

Bei **J. F. Ziegler,** Herrenstr. 20, ist zu haben: [2305]

Handtke's Specialkarte der
Düppeler Schanzen,
Preis 10 Sgr.

Im Verlage der **Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 16—18 ist erschienen:

Haman,
der große Judenfresser.

Humoristisch-satyrisches Purimspiel mit Gesang in 5 Akten von Jacob Korew.
Preis 10 Sgr.

Dieser sehr launige Fastnachtsscherz eignet sich besonders zur Aufführung in Privatgesellschaften. [2088]

[2023] **Schul-Anzeige.**

Der neue Lehrcursus der hiesigen, zu Abiturienten-Prüfungen berechtigten höheren Bürgerschule beginnt Dinstag den 5. April. Anmeldung, Prüfung und Inscription der aufzunehmenden Schüler findet Montag den 4. April statt, und zwar Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Die aufzunehmenden Schüler müssen ein Zeugniß über die letzte Beschulung beibringen.

Creuzburg O.S., den 1. März 1864.

Der Rector **Jarklowski.**

Anmeldungen zur **israelit. Elementarschule** täglich (außer Sonnabend) von 11—1. Die Schüler der oberen Klassen werden für die mittleren Kl. des Gymn. u. d. Realschule vorbereitet. Der neue Cursus beginnt den 1. April. Dr. **P. Joseph,** Wallstr. 14a.

---

5 Thlr. Belohnung.

Ein Wechsel-Blanket, von „Levi" acceptirt, ist abhanden gekommen. Dem Finder obige Belohnung bei

[3340] **Gebrüder Taterka.**

Für Herzleidende

zeigt der Gefertigte an, daß er in einer Zeit von mehreren Jahren einer Zahl von 70 schwer erkrankt Gewesenen zur gänzlichen Genesung verholfen hat, und so glücklich war, diese Facta in vorliegenden Dankesbriefen zur Kenntniß allerhöchst Seiner Majestät, als auch des hohen Kriegs- und Staatsministeriums zu bringen, und jedem Andern, der es wünscht, die Selbstüberzeugung gewähren wird. [3344]

Dr. M. Erbes,

Inhaber der im 25. Jahre bestehenden Heilanstalt für Herz- und Lungenleidende zu Maria Enzersdorf bei Wien, an der Südbahn, auch Wieden, Belvederegasse 19.

Meyerhofs-Verpachtung.

Der, an der königl. Chaussee zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde, in Nieder-Wölfelsdorf gelegene, circa ½ Meile von der Kreisstadt entfernte **herrschaftliche Meyerhof,** welcher ein Areal von 508 Morgen enthält,

worunter 359 Morgen Ackerland, 112 Morgen Wiesen, 5½ Morgen Garten und 17 Morgen Gräserei und Hutung,

soll vom 1. Mai d. J. ab, auf 15 hinter einander folgende Jahre im Offertwege verpachtet werden. Die Offerten sind versiegelt, mit einem Vadium von 500 Thlrn., nebst einem Vermögens-Ausweis und einem Moralitäts-Zeugniß an die unterzeichnete Gutsverwaltung oder an die Graf v. Althannsche Güter-Inspection zu Iglau in Mähren **bis zum 31. März d. J.,** Abends 6 Uhr, einzusenden. Die Pachtbedingungen sind in der hiesigen Wirthschaftskanzlei einzusehen.

Wölfelsdorf, den 9. März 1864. [2268]

Graf v. Althannsche Gutsverwaltung.

Ein Gut,

2 Meilen von Posen, ganz in der Nähe der Eisenbahnstationen Samter und Rokitnice, 800 Morgen groß, nur Weizen- und Gerstenboden incl. Wiesen, mit 700 Schafen, 20 Pferden, 30 Stück Rindvieh &c., guten Gebäuden, massivem Wohnhaus und großem Obstgarten, ist eingetretener Umstände wegen, sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Kaufmann Herrn **Michaelis A. Katz** in Posen, Wasserstraße Nr. 2. [2271]

Für ein Gut in bester Gegend der Provinz Sachsen wird ein auf Tantième anzustellender **Administrator** gesucht, welcher 2000 Thlr. Caution stellen kann, oder ähnliche Sicherheit. Adressen unter A. v. R. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2279]

Eine Wassermühle,

mit 9 Gängen, gut gebaut und zu jeder Fabrik-Anlage geeignet, ist sofort zu verkaufen. Anzahlung 10—15,000 Thlr. Adressen W. E. R. poste restante Breslau. [3295]

Steckbriefs-Erneuerung.

Der unter dem 16. März 1863 hinter der verehel. Tagearbeiter **Adolph, Theresia** geb. **Bartsch,** aus Gallenau, zuletzt wohnhaft in Breslau, in Nr. 141 der Beilage dieser Zeitung erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert. [412]

Breslau, den 7. März 1864.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Aufforderung der Erbschaftsgläubiger im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des Kreis-Gerichtsraths **Gustav Pietsch** von hier ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 5. April d. J., einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 26. April 1864,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Audienz-Zimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt. [383]

Frankenstein, den 23. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters **C. G. Pliefke** zu Schweidnitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. März d. J. einschließlich, festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Februar 1864 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 8. April 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Kunik im Zimmer Nr. 4 unseres Geschäftslokals,

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Schweidnitz, den 5. März 1864. [428]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heut bei der unter Nummer 80 eingetragenen Firma des Kaufmann **Louis Nathan Sachs** in Glatz „**L. N. Sachs**", dessen Zweigniederlassung zu Labitsch, Kreis Glatz, eingetragen, dagegen sind in demselben die Firmen:

1) unter Nummer 113 des Kaufmann **Siegmund Boehm,** früher in Neurode, jetzt zu Schweidnitz „**S. Boehm**",
2) unter Nummer 191 des früheren Kaufmanns **Joseph Winter** zu Neurode „**Joseph Winter**", [424]
3) unter Nummer 203 des Kaufmann **Robert Friedemann** früher zu Frankenstein, jetzt zu Brieg, bezüglich der Zweigniederlassung in Glatz „**R. Friedemann**",

gelöscht worden.

Glatz, den 4. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [426]

Der ungefähre Bedarf von verschiedenen Betriebs-Materialien für das hiesige Werk, und zwar:

800 Qrt. Holzkohlentheer,
30 Ctr. Wagenfett pr. Q.,
800 Pfd. doppelte feste }
200 Pfd. doppelte lose } Hanfschnur,
200 Pfd. einfache }
50 Ctr. gezupftes Tauwerg,
200 Qrt. Leinölfirniß,
400 Ellen Leinwand,
15 Ctr. grüne Seife,
1 Ctr. Salmiak in Stücken,
1 Ctr. Colofon in Stücken,
6 Ctr. Minium,
50 Pfd. Borax,
100 Pfd. Schwefelblüthe,
80 Buch Packpapier,
100 Schock Hackennägel (1 Schock 10 Pfd. schwer),

vom 1. April bis zum Schlusse 1864 zu liefern, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerten auf die Lieferung verschiedener Betriebs-Materialien für 1864"

an das unterzeichnete Hüttenamt **bis zum 23. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, einsenden, zu welcher Zeit die eingegangen Offerten geöffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Kanzlei aus und können auch gegen Erstattung der Copialien schriftlich mitgetheilt werden.

Königshütte, den 8. März 1864.

Königliches Hütten-Amt.

---

[423] **Bekanntmachung.**

Der Kaufmann **Kinne** hat sein Handelsgeschäft aufgelöset, und ist daher die Firma „**A. Kinne**" Nr. 32 des Firmen-Registers gelöscht.

Grottkau, den 5. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[427] **Bekanntmachung.**

Der gemeine Concurs über den Nachlaß des am 18. Januar 1862 zu Myslowitz verstorbenen Schankwirths **Salomon Laband** ist beendet.

Beuthen OS., den 7. März 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[421] **Bekanntmachung.**

Der im Maßstabe von 1:1000 aufgetragene **Plan der Stadt** soll zunächst in den 32 Sectionen, welche den bebauten Theil der Stadt und Vorstädte enthalten, durch Steindruck vervielfältigt werden, um das Publikum durch Kauf in den Besitz desselben zu bringen.

In so weit der Druck und Abzug bereits vorgeschritten ist, sind die einzelnen Sectionen, das Exemplar 10 Sgr., in der Dienerstube des Rathhauses bei der Rathhaus-Inspektion käuflich.

Breslau, den 4. März 1864.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[425] **Auktions-Anzeige.**

Sonnabend den 26. März 1864, Nachmittags 4 Uhr,

werde ich zufolge gerichtlichen Auftrages im hiesigen gerichtlichen Auktionslokale 2 Pferde, 2 Wagen, 4 Pferdegeschirre, einen großen Mahagonispiegel mit Zubehör und ein dergl. Sopha verauktioniren.

Brieg, den 5. März 1864.

Bruckisch, Kreisgerichts-Secretär.

Pferd- und Wagen-Auktion.

Dinstag den 15. März, Mittags 12½ Uhr, werde ich am Zwingerplatz, [2308]

eine Pony-Equipage, bestehend in zwei Stück **Doppelponys** (Mohrenköpfe, Hengst und Stute,) nebst **Geschirren** und einem eleganten **halbgedeckten Wagen**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Auktions-Comm.

Pflaumen-Auction.

Montag den 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden von mir auf hiesigem städtischen Packhofe 21 Faß getrocknete Zwetschen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

F. Bresler, [3343]
vereideter Waaren- und Producten-Makler.

Haus-Verkauf.

Ein am Ringe einer größeren Provinzial-Stadt in Schlesien gelegenes, massiv neu erbautes herrschaftliches Vor- und Hinterhaus mit Seitengebäude, Hof und Garten, worin seit 16 Jahren die Mauermeisterei, Conditorei mit Billard, Restauration, Wein- und Bier- mit Liqueur-Ausschank günstig betrieben, ist umzugshalber mit umfangreicher Kundschaft, für den festen Preis von 8000 Thlr., bei 1600 Thlr. Anzahlung zu überlassen. — Verzinsung jährlich 12,500 Thlr. Portofreie Anfragen werden poste restante unter A. B. C. Münsterberg erbeten. [2270]

In einer lebhaften Provinzial-Stadt ist ein **2stöckiges Haus,** in welchem ein Restaurations-Lokal nebst Hotel garni sich befindet, unter höchst annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende wollen behufs näherer Auskunft ihre Anfragen sub B. S. 24 franco an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden. [3337]



Schaf-Verkauf.

Aus meiner rein gezüchteten Negretti-Heerde sind zu verkaufen, resp. nach der Schur abzunehmen:

120 bis 150 Stück

zweijährige wollreiche starke Schafe, zur Zucht sich ganz vorzüglich eignend, und ersuche ich Kaufliebhaber, das Vieh vor der Schur zu besehen. [2127]

Mallin, Post-Station Neubrandenburg und Penzlin in Mecklenburg.

Schröder.

Starke fette Masthammel

sind auf den Gütern der Brieger Zuckersiederei zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zuckersiederei zu Brieg. [2175]

Auf dem Lehngut Tschechen bei Rackschütz, Kreis Neumarkt, stehen 140 Stück Masthammel zum Verkauf. [3307]



50 Stück mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf bei dem Dominium Eisenberg, Kreis Strehlen. [2258]

---

3 Pferde

stehen in der Vereins-Droschken-Anstalt Neue-Oderstraße 10 zum Verkauf. [3322]

Das Dominium Przybin bei Reisen, offerirt zur Saat **rothe Topinambur** per 150 Pfd. 1 Thlr. franco Bahnhof Reisen, excl. Emballage. [2277]

Karpfensamen,

3- und 4jährigen, verkauft das Rentamt **Lissa** in Schl. [2310]

Echt englisches Rhygras, echt italienisches Rhygras, Schafschwingel, Seradella, Thymothee so wie andere Sämereien offerirt: [3268]

Ed. Neuberg,
Comptoir: Reuschestraße 1.

Weiß. Zuckerrüben-Samen,

beste Qualität, Quedlinburger Waare, 63er Erndte, offeriren mit 15½ Thlr. pr. Netto-Ctr.

[2317] **J. H. Steinitz & Comp.,**
Reuschestraße 45.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. März 1864.

	feine,	mittl.,	ord. Waare.
Weizen, weißer	62—64	60	50—56 Sgr.
dito gelber	56—57	55	50—53 „
Roggen	39—40	38	36—37 „
Gerste	35—37	33	30—31 „
Hafer	28 29	27	25—26 „
Erbsen	45—47	42	38—40 „

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	198	188	178 Sgr.
Winterrübsen	188	178	168 „
Sommerrübsen	158	148	138 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 Thlr. G., ¹⁄₁₂ B.

10. u. 11. März	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴76	333‴55	333‴50
Luftwärme	+ 3,4	1,6	+ 6,4
Thaupunkt	+ 0,8	— 2,5	+ 1,8
Dunstsättigung	80pCt.	68pCt.	48pCt.
Wind	W	SW	S
Wetter	wolkig	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 11. März 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	kS	142⅜ bz.G.	
dito	2M	141¼ B.	
Hamburg	kS	151¾ bz.	
dito	2M	150⅞ bz.	
London	kS	—	
dito	3M	6. 20 B.	
Paris	2M	79½ B.	
Wien öst. W.	2M	83¼ bz.	
Frankfurt	2M	—	
Augsburg	2M	—	
Leipzig	2M	—	
Berlin	kS	—	
Gold- u. Papiergeld.		**Brief.**	**Geld**
Ducaten		96	—
Louisd'or		110½	—
Poln. Bank-Bill.		—	—
Russ. dito		85⅛	84⅝
Oesterr. Währg.		84¼	83¾
Inländ. Fonds.	**Zf**		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95¼	—
dito 1852	4	95¼	—
dito 1854	4½	10. ¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	105¼	—
Präm.-A. 1854	3½	—	122¾
St.-Schuldsch.	3½	89½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos Cred.-Pf.	4	94¼	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93	92½
dito Litt.A.	4	100½	—
dito Rust.	4	100 5/12	—
dito Litt.C.	4	100 5/12	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl.Rentnbr.	4	98¼	—
Posen. dito	4	95	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	94	—
dito	4½	99	—
Köln-Minden.	4	—	90¼
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles..	4	94¼	—
dito	4½	99	—
dito	3½	—	80¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	127¾, 28½ B.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	81¾ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	152⅔ à ½ bz.	
dito B.	3½	139½ G.	
Rheinische ..	4	—	
Kosel-Oderb.	4	56. 56½ bz.B.	
Opp.-Tarnw..	4	63¼ à 63 bz.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	79½ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	66⅝ bz.
Italien. Anl..	5	—
Oester. L. v. 60	5	76¾ bz.G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	52⅔ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	63⅔ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	25 B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A u. Obl.		
Schles. Bank	4	101¼ G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	75 G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.

1864.

Verzeichniss von Sämereien.

Georg Pohl,

☛ Breslau, Elisabethstraße Nr. 7 (früher genannt Tuchhausstraße). ☚

Die Preise sind in preuß. Courant, den Thaler zu 30 Sgr., gestellt. Der Centner ist zu 100 Pfund Zollgewicht gerechnet. Emballage wird nur zum Selbstkosten-Preis notirt.

Für das Steigen und Fallen der gangbarsten Artikel unterziehe ich mich keiner Verbindlichkeit, werde jedoch **stets** mein Möglichstes thun, um das Interesse meiner geehrten Abnehmer zu wahren. Briefe werden franco und der Betrag gleichzeitig mit der Bestellung erbeten, widrigenfalls der Besteller die Verpflichtung übernimmt, daß der Betrag bei Uebersendung des Samens gleich mit entnommen wird.

Um deutliche Namens- und Orts-Unterschrift wird dringend gebeten.

Meine Handlung erfreut sich des Rufes, daß die durch sie verkauften Sämereien nur von bester Qualität, vorzüglich echt und durchaus keimfähig sind. Auch in diesem Jahre werde ich dem in mich gesetzten Vertrauen vollständig zu entsprechen wissen.

Samen für die Oekonomie.

Runkelrüben.

		pro Pfund Sgr	Pf
Futter-Runkelrüben,	große lange rothe, oberhalb der Erde wachsende Stangen-Turnips, pro Ctr. 11 Thlr.	4	—
— —	große, sehr lange gelbe, oberhalb der Erde wachsende Stangen-Turnips, pro Ctr. 11 Thlr.	4	—
— —	große dicke rothe, in der Erde wachsende, vorzüglich zum Abblatten und sehr ergiebig, pro Ctr. 12 Thlr.	5	—
— —	sehr große rothe runde Oberndorfer, dauerhaft und sehr ertragreich, pro Ctr. 15 Thlr.	5	—
— —	vorzüglich große **gelbe bayrische** (ächt bezogen und vermöge ihrer großen Ertragsfähigkeit zum Anbau nicht genug zu empfehlen) pro Ctr. 15 Thlr.	6	—
— —	ächte gelbe Wiener Tellerrübe pro Ctr. 15 Thlr.	6	—
Zucker-Runkelrübe,	ächte, rein weiße, in der Erde wachsend, vorzüglichste Sorte zur Zuckerfabrikation	6	—

Pohls neue Riesen-Futter-Runkelrübe.

(Beta vulgaris gigantea Pohl.)

Preisgekrönt

auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg.

Originalsaat mit Garantie pro Ctr. 45 Thlr., pro Pfund 15 Sgr.



Diese Rübe ist nicht zu verwechseln mit anderen unter ähnlichen Namen vorkommenden englischen Sorten. Sie liefert den höchsten bis jetzt bekannten **Ernteertrag,** erzielt den größten **Blattreichthum,** läßt an **Dauerhaftigkeit** und **Futterwerth** Nichts zu wünschen übrig und behält, selbst verpflanzt, stets ihre compacte **geschlossene Form,** ohne sich wie andere Rübensorten in kleine Wurzeln aufzulösen.

Wiederholt sind mir Anerkennungsschreiben landwirthschaftlicher Autoritäten über diese Rübengattung zugegangen, ich jedoch will mich darauf beschränken, eine Beurtheilung beizufügen, welche im 1. Heft des **Archivs der landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena** für landwirthschaftliche Erfahrungen und Versuche 1854, pag. 95 und 96 enthalten ist:

„**Pohls neue Riesen-Futter-Runkelrübe** ist in jeder Beziehung als eine höchst werthvolle Bereicherung dieser Gruppe zu bezeichnen. Sie hat festes Fleisch und liefert auf einem tief bearbeiteten kräftigen Boden Exemplare von 20 Pfund Schwere, von welcher Größe ich sie selbst gezogen habe. Nach meinen Versuchen liefert diese neue Futter-Runkelrüben-Species 400—450, ja bis 500 Ctr. Rüben pr. Morgen. Sie läßt sich in isolirter Stellung sehr wohl constant fortzüchten. Ich habe Körner gesteckt und Pflanzen gesetzt und in beiden Fällen ausgezeichnete Resultate davon gehabt. Die Lochdüngung mit Guano, pr. Pflanze 1/2 Loth, die aber nicht unmittelbar an die Pflanze kommen muß, liefert die größten Exemplare und Resultate, wie dieselben unter gleicher Behandlung bei anderen Varietäten nicht erzielt werden. Diese neue (Pohls) Riesen-Futter-Runkelrübe treibt sehr kräftige nahrhafte Blätter und kann von Mitte September ab ohne Nachtheil geblattet werden u. s. w."

Gleich ehrenvoll für mich schreibt ein Hohes Königl. Preuß. Ministerium für landwirthschaftl. Angelegenheiten bei Uebersendung des Diploms unter anderen:

„...... **Indem ich daher Ew. Wohlgeboren beikommend das Ihnen in Hamburg zugefallene Diplom übersende, freue ich mich der Ihren Bestrebungen und Leistungen auf einem so bedeutsamen Schauplatze gewordenen öffentlichen Anerkennung.**"

Berlin, den 8. September 1863.

Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten.
v. Selchow.

Gras-Samen

	Sgr	Pf
Agrostis stolonifera, Fioringras, pro Ctr. 12 Thlr.	5	—
Aira caespitosa, Rasenschmeele, pro Ctr. 10 Thlr.	4	—
Alopecurus pratensis, Wiesenfuchsschwanz	9	—
Avena elatior, ächt französ. Raigrais (der Same direct aus Frankreich bezogen) pro Ctr. 16 Thlr.	5	—
Avena flavescens, Goldhafer, pro Ctr. 10 Thlr.	4	—
Bromus mollis, weiche Trespe, pro Ctr. 9 Thlr.	4	—
Dactylis glommerata, Knaulgras, pro Ctr. 17 Thlr.	6	—
Festuca elatior, hoher Schwingel, pro Ctr. 22 Thlr.	8	—
— ovina, Schafschwingel, pro Ctr. 12 Thlr.	4	—
— pratensis, Wiesenschwingel, pro Ctr. 22 Thlr.	8	—
Holcus lanatus, Honiggras, pro Ctr. 10 Thlr.	4	—
Lolium aristatum, italienisches Raigras, pro Ctr. 15 Thlr.	6	—
Lolium perenne tenue, engl. feinblättriges perennirendes Raigras (ächt engl. Same) pro Ctr. 10 Thlr.	4	—
Melica cerulea, Perlgras, pro Ctr. 11 Thlr.	4	—
Poa pratensis, Wiesenrispengras, pro Ctr. 24 Thlr.	8	—
Phleum pratense, Thimotheengras, pro Ctr. 10 Thlr. Preis hiervon nicht als fest anzunehmen.	4	—
Poterium sanguisorba, Wiesen-Pimpinelle, pro Ctr. 10 Thlr.	4	—

Gräser in Mischungen.

	Sgr	Pf
*Für dauerhafte Rasenplätze auf leichten trockenen Boden, pro Ctr 14 Thlr.	5	—
*Für dauerhafte Rasenplätze auf schweren feuchten Boden, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—
Zur Anlegung und Verbesserung von Wiesen, pro Ctr. 14 Thlr.	6	—
Zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—
Zur Hutung für Schafe, pro Ctr. 14 Thlr.	5	—

* ☛ Diese meine Mischung ist nur aus den feinsten Grasarten zusammengesetzt. Man erzielt durch sie **ohne besondere Kosten** die so feinen frischgrünen, sammetartigen, dichten nur 1½ Zoll hohen Rasenteppiche, die in den Gärten um Berlin, Potsdam, Hamburg 2c. stets die Bewunderung der Besucher erregen. Anweisung und Culturverfahren zur Erzielung eines solchen Rasens wird bei einer Abnahme von mindestens 25 Pfd. Samen Jedem **gratis** verabreicht. Es ist nothwendig, mich zu unterrichten, ob der Boden gut oder leicht ist. Durchschnittlich rechnet man auf die Quadratruthe 1/2 Pfd. Mischung. ☚

Verschiedene Oekonomie-Samen.

	pro Pfund Sgr	Pf
Mais oder türkischer Weizen.		
— weißer amerik. Pferdezahn zu Grünfutter (zum Marktpreise)	3	—
— gelber hier reif werdender, pro Ctr. 5 Thlr.	2	—
Unterkohlrüben, echte, weiße schwedische Rotabaga	10	—
— gelbe glatte	10	—
— neue gelbe roth-grauköpfige englische Riesen- (bis 20 Pfund schwer)	15	—
Weißkraut, spätes großes oder Caput 1 Thlr. 10 Sgr.		
Wasser- oder Stoppelrüben	6	—
Luzerne oder ewiger Klee (echt franz. Saat I. Qualität) pro Ctr. 28 Thlr.	10	—
Knörich- oder Ackerspörgel, langrankiger	zum jedesmaligen billigsten Stadtpreise.	
— — — kurzrankiger		
Lupinen, blaue		
— gelbe		
Klee, langrankiger rother		
— weißer (beste neue Saat)		
Sand-Luzerne, gelbe (Medicago media) besonders für leichten Boden in neuester Zeit empfohlen	20	—
Schwedischer Bastard-Klee, (Trifolium hybridum) ausgezeichnete Sorte, bewährt sich immer mehr und widersteht am besten den Witterungs-Verhältnissen	10	—
Zuckerrohr (Holcus sacharatus) giebt ein dem Mais sehr ähnliches Futter und wird auch wie dieser angebaut	7	—
Seradella (Ornithopus sativus) ein wickenartiges Futtergewächs. Nimmt mit jedem Boden fürlieb und liefert einen hohen Ertrag	8	—

Futter-Möhren.



Neue englische weiße grünköpfige Riesenmöhre, wächst 4–5 Zoll über die Erde hervor und bringt Möhren von 8 Pfund Schwere. Original-Samen direct aus England bezogen und in jeder Hinsicht von der vorzüglichsten Qualität, pro Loth 1 Sgr. . . . 12 —

	Sgr	Pf
— desgl. hier nachgebauter pro Loth 1/2 Sgr.	7	—
— lange süße rothe Altringham pro Loth 1 Sgr.	10	—
— lange dunkelrothe Frankfurter pro Loth 1 Sgr.	10	—
— blaßgelbe dicke Saalfelder pro Loth 1/2 Sgr.	7	—
— **rothe grünköpfige Riesen-, neue verbesserte** pro Loth 1 Sgr.	12	

Englische Futterrüben.

Die Futterrüben sollen Mitte oder Ende Juni am besten in Reihen von 1½ Fuß Entfernung, in einen guten Boden gesäet und später ausgedünnt werden; die gesäeten Rüben gerathen besser als die verpflanzten. Die kleinsten der sich hierunter befindenden englischen Sorten erreichen 10 Pfd., die größten 15—20 Pfund Schwere.

Der Same direct von Schottland bezogen.

Laings purple topt, Laings rothköpfige	pro Pfd. 15 Sgr.,
Purple topt yellow, rothköpfige gelbe	
— — — Bullock = Bullock	
White globe, weiße Kugel	pro Loth 1 Sgr.
— Pommerian, Pommersche	
Waites Eclipse, neue rothköpfige	

Gemüse-Samen.

Bohnen.

		pro Pfund Sgr	Pf
Stangen-Bohnen,	lange weiße Schwert	8	—
— —	Perl- oder türkische Reis- allerkleinste weiße	8	—
— —	feine weiße durchsichtige Wachs-	10	—
— —	schwarze weißschalige Wachs-	8	—
— —	**Neue Riesen-Zucker-Brech-** mit wachsgelben Schoten und weißen Bohnen (Neuheit. Diese Bohne ist die vorzüglichste aller Stangen-Bohnen; sie zeichnet sich nicht allein durch ungemein reiche Tragkraft, sondern auch durch frühes Tragen und Reifen vor allen andern Wachsbohnen vortheilhaft aus)	12	—
Zwerg-Bohnen,	große lange weiße Schwert-	6	—
— —	früheste gelbe englische zum Treiben	8	—
— —	ganz kleine weiße Zucker-Perl-	8	—
— —	ganz neue weiße durchsichtige, Wachs-	10	—

Schal- oder Kneifel-Erbsen,

die in der Schoote Bast haben und ausgeleifelt werden müssen.

		Sgr	Pf
Kneifel-Erbsen,	allerfrüheste großschotige de Grace oder Zwerg-Buchsbaum (wächst nur 1/2 Fuß hoch, als wahre Zwerg-Erbse zum Treiben in Mistbeete und fürs freie Land zu empfehlen.)	8	—
— —	extra frühe niedrige franz. Zwerg- 1½' hoch und sehr ertragreich.	8	—
— —	Kronen Büschel- oder Rosen-	8	—
— —	allerfrüheste volltragende Mai-	6	—
— —	außerordentlich große engl. Waterloo-	8	—
— —	Knight Marrow, grünbleibende, 2' hohe Markerbse sehr delicat	8	—

Zucker- oder Brech-Erbsen,

die mit der Schale gegessen werden.

		pro Pfund Sgr	Pf
Zucker-Erbsen,	niedrige frühe französische Zwerg-	8	—
— —	große graue Kronen-	10	—
— —	frühe breite große krummschalige oder engl. Säbel-	8	—
— —	neue sehr großschotige **englische Riesen-**	12	—

Blumenkohl- oder Carviol-Samen.

	Sgr	Pf
Carviol, extra früh cyprischer . . . pro Loth	10	—
— extra früh englischer	10	—
— extra großer asiatischer später	10	—
— **Erfurter Zwerg-** neuer frühester (mit blendend weißen sehr großen und sehr festen bei der größten Hitze sich lange haltenden Köpfen zum Treiben, wie im freien Lande gleich ausgezeichnet)	20	—

Broculi- oder Spargel-Kohl-Samen.

	pro Loth Sgr	Pf
Broculi- oder Spargel-Kohl, weißer sehr feiner italienischer	2	6
— — — violetter, sehr feiner italienischer	2	6

Kohl-Samen.

	Sgr	Pf
Kohl, französischer bunter, Plumage	2	6
— Brüsseler Sprossen- oder Rosen-*)	2	6
— krauser, blauer Schnitt- oder Frühlings-	1	6
— krauser, niedriger blauer Winter-	1	6
— — — grüner Winter-	1	6
— hoher blauer Winter-	1	6

*) Dieser Kohl bringt rings um den Stamm die kleinen Sprossenköpfchen, welche im Herbst und Winter als feines Gemüse gegessen werden.

Kohlrüben-Samen.

	Sgr	Pf
Ober-Kohlrüben, extra frühe weiße Wiener mit kleinem Kraut in die Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	6
— — blaue Wiener desgleichen	2	6
— — frühe weiße hohe englische (mit starkem Blätterwuchs)	2	—
— — frühe hohe blaue englische (mit starkem Blätterwuchs)	2	—
— — späte extra große blaue	2	—
— — extra große weiße späte	2	—
Unter-Kohlrüben, weiße, unter der Erde	1	—
Rotabaga ächte große gelbe Unterkohlrübe	1	—
Neue, gelbe rothköpfige Riesen-Unterkohlrübe	1	—

Körner-Samen.

	Sgr	Pf
Artischocken	4	—
Cardi	3	—
Gurken, extra vorzüglich lange grüne Schlangen-	4	—
— kleine frühe grüne Trauben-	2	6
— allerfrüheste grüne volltragende zum Treiben	2	6
Kürbis, großer gelber Riesen-Melonen-, 100—200 Pfd. schwer	6	—
Melonen, die besten Sorten gemischt (1862er Ernte)	10	—
Spargel, fein weißer holländischer	1	—

Kraut-Samen.

	Sgr	Pf
Blutrothkraut, kleines fast schwarzes	2	—
— spätes holländisches zu Salat	2	—
Weiskraut, echtes frühes niedriges plattes in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	—
— extra frühes niedriges spitziges in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	—
— extra großes Centner- (sehr zu empfehlen)	4	—
— großes spätes	2	—
Welschkraut, extra frühes niedriges gelbes in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	—
— spätes extra großes gelbes	2	—

Rüben-Samen.

	Sgr	Pf
Kerbelrüben	2	—
Mairüben, weiße runde holländische	1	—
— gelbe runde holländische	1	—
Rothe Salatrüben, blutrothe holländische oder Einmach-	1	—
Teltower Rüben	1	6

Salat-Samen.

	Sgr	Pf
Salat, französ. extra früher gelber Zuckerkopf, in Mistbeete und fürs Land die erste Frucht	2	—
— **Perpignaner** Dauerkopf (ganz vorzüglich, steht bei der größten Hitze lange Zeit ohne zu schießen)	3	—
— arabischer größter bester	2	—
— asiatischer großer gelber	2	—
— bester früher Forell-	2	—
— gelber Prinzenkopf-	2	—
— großer Steinkopf- (Winter-)	2	—
— Endivien-, röm. Bind- oder Sommer-	2	—
— Endivien-, krause engl. Winter-	2	—
— Rapunze	1	—
Schnitt-Salat, früher gelber krauser	1	6

Suppen-Kräuter-Samen.

	Sgr	Pf
Basilikum, kleinblättrig	3	—
— großblättrig	2	—
Bohnen- oder Pfefferkraut	1	—
Cardabenedikten	2	—
Jsopkraut	1	6
Kerbelkraut, gefülltes	1	6
Gartenkresse, gefüllte	1	—
Lavendel oder Spick	2	—
Löffelkraut	2	—
Majoran, französischer buschiger	2	—
Mangold, großblättriger	1	—
Melissen- oder Edel-Citronen	3	—
Portulack, gelber	2	—

pro Loth	Sgr	Pf
Portulack, grüner	2	—
Petersilie, gefüllte krausblättrige Schnitt-	1	6
Pimpinell	1	6
Rosmarin	4	—
Salbei	2	6
Sauerampfer	1	6
Spinat, breitblättriger rundkörniger	—	9
— schmalblättriger spitzkörniger	—	6
Tymian	4	—
Weinraute	2	—

Radiesel- und Rettig-Samen.

pro Loth	Sgr	Pf
Monat-Radiesel, runde rosenrothe kurzlaubige	1	—
— — dunkelrothe runde kurzlaubige	1	—
Monat-Radiesel, weiße runde kurzlaubige	1	—
— — ganz frühe Wiener goldgelbe (sehr delikat)	1	—
Rettige, frühe lange weiße Wiener Sommer- oder Butter-	1	—
— lange schwarze Erfurter	1	—
— runde schwarze Winter-	1	—

Wurzel-Samen.

pro Loth	Sgr	Pf
Carotten oder französ. Möhren, kurze rothe runde Treib-, in die Mistbeete (Diese neue Carotte ist unten abgerundet und endigt nur in eine ganz feine Saugwurzel, ist vortrefflich zum Treiben und von sehr zartem Geschmack.)	1	6
— rothe ins Land	1	—
Cichorien, glatte große dicke Braunschweiger, Pfd. 10 Sgr.	1	—
Haferwurzel	2	—
Pastinak	1	—
Petersilienwurzel, Erfurter lange dicke	1	—
Raponticawurzel	1	6
Scortionair Wurzel	2	6
Sellerie, großer holländischer Knollen-, extra	2	—
— krausblättriger, sehr fein	2	6
Zuckerwurzel	2	6

Zwiebel-Samen.

pro Loth	Sgr	Pf
Borree, Sommer-	2	—
— Winter-, extra dicker	2	—
Zwiebeln, große weiße spanische extra	2	—
— große rothe spanische	1	—
— harte rothe Nürnberger	1	—

Wald- und Gehölz-Samen (in bester keimkräftiger Waare).

pro Pfund	Sgr	Pf
Akazie Robinia pseudo acacia	8	—
Birke Betula alba	3	—
Erle Betula alnus	6	—
⸗ **weiße oder Berg-** Alnus incana	12	—
Fichte oder Rothtanne Pinus picea	6	—
Kiefer oder Schwarztanne Pinus sylvestris	20	—
Lerchentanne Pinus larix	12	—
Weißdorn Crathaegus Oxyacantha zu Anlage von Hecken und lebendigen Zäunen	4	—
Maulbeeren Morus alba à Loth	2	6

Obst-Kerne.

pro Pfund	Sgr	Pf
Aepfelkerne Pyrus malus	30	—
Birnenkerne Pyrus communis	40	—

Blumen-Samen.

Es sind hier nur Blumen aufgeführt, die einem Garten auch wirklich zur Zierde gereichen, und durch ihren prächtigen Effekt die Mühe des Anbaues lohnen. Um die Auswahl zu erleichtern und Mißgriffe zu verhüten, habe ich die Eintheilung derselben nach ihrer besten Verwendung getroffen. Die einzelnen **Portionen** sind **stark** und auf eine **größere Anzahl** Pflanzen berechnet. **Der Samen ist mit der größten Sorgfalt gezüchtet, vollständig ächt und von letzter Ernte.** Die mit * bezeichneten eignen sich auch für Töpfe. Die mit † bezeichneten sind perennirend. Die **Preise** sind für die Portionen angegeben. **Getheilte Portionen können nicht abgegeben werden.**

I. Effectvolle Pflanzen auf Blumengruppen und Beete.

Die Portion	Sgr	Pf
1. Ageratum mexicanum, blaublühend	1	—
2. ⸗ conspicuum, neues weißes	2	—
3. ***Amaranthus bicolor,*** zweifarbiger	1	6
4. * ⸗ **tricolor.** dreifarbiger	1	6
(Die letzten beiden Sorten sind besonders zu empfehlen auf Blattgruppen so wie in Töpfe, in der Jugend verlangen sie eine warme Behandlung.)		
5. Argemone mexicana, Stachelmohn	1	6
6. **Aster,** gefüllte **Zwerg-** in 12 Farben gem.	2	—
7. ⸗ ⸗ **Päonienblüthige Pyramiden-** (Truffaut's) (ausgezeichnet schön, das Vollkommenste von allen Astern.)	2	6
8. ⸗ ⸗ **Zwerg-Bouquet-Pyramiden** in 12 Farben gemischt	2	6

Aster-Neuheiten.

Die Portion	Sgr	Pf
9. **Aster,** gefüllte **Chrysanthemumblüthige Zwerg, neueste** in 5 Farben gemischt (Diese neuen Astern sind besonders für Gruppen in Blumengärten und Parks zu empfehlen. Ihre Höhe beträgt 10 Zoll, die Blumen sind so groß, wie bei den Truffaut'schen und sind von solchem Blüthenreichthum, daß keine Blätter, nur ein Blüthenteppich zu sehen ist.)	5	—
10. ⸗ ⸗ **neue Kronen-, Kranz-** oder **Cocardeau,** das Innere weiß, mit farbigen Rändern	4	—
11. ⸗ ⸗ **Riesen-Kaiser-** pyramidenartig mit sehr großen Blumen	5	—
12. ⸗ ⸗ **Ranunkelblüthige** in 9 Farben gemischt (zierlich und sehr gefüllt sind sie nur so groß wie die Ranunkeln. Sie sind sehr haltbar zu Kränzen und namentlich zu den jetzt so beliebten trocknen Bouquets.)	2	6
13. Bartonia aurea, goldfarbige	1	—
14. Cacalia sonchifolia	1	—
15. *Calceolaria spec. de California	1	6
16. ***Canna,*** Indisch. Blumenrohr in div. Farben	1	6
17. ***Celosia cristata,*** gemischt	2	—
18. * ⸗ **nana purpurea**	2	6
(Behandlung ist wie bei Amaranthus tricolor.)		
19. Centranthus macrosiphon nanus	1	—
20. Cerinthe auriculata, neue	1	—

Cheiranthus (Levkoyen).

(Der Samen der nachstehenden Levkoyenarten ist nur von Exemplaren in Töpfen gewonnen, auf das Sorgfältigste gezüchtet und können meine werthen Abnehmer versichert sein, daß sie auch in diesen Sorten etwas vorzüglich Gefülltes erhalten.)

Die Portion	Sgr	Pf
21. **Levkoyen Engl. Sommer-** in 36 Farben gemischt	5	—
22. ⸗ **Engl. Zwerg-Sommer-** in 6 Farben gemischt	5	—
23. ⸗ **Engl. großblum. Sommer-** in 20 Farben gemischt	5	—
24. ⸗ **Engl. großblum. Pyramiden-** in 7 Farben von sehr kräftigem und verästetem Bau vorzüglich stark gefüllt	5	—
25. ⸗ **Engl. Sommer- mit Lackblatt** in 12 Farben gemischt	5	—
26. ⸗ **Herbst-** in 12 Farben gemischt	5	—
27. ⸗ **Winter-** in 12 Farben gemischt	5	—

Cheiranthus cheiri fl. pl. (Lack).

Die Portion	Sgr	Pf
28. **Lack,** gefüllt, **schwarzbrauner Stangen-**	5	—
29. ⸗ ⸗ **kanarien- oder schwefelgelber Stangen-**	5	—
30. ⸗ ⸗ **bronzefarbener Busch-**	5	—
31. Clintonia elegans	2	—
32. Convolvulus tricolor, niedrige Winde	1	—
33. ⸗ striatus, gestreifte	1	—
34. ⸗ fl. albo, weiße	1	—
35. Crepis rubra	1	—
36. ⸗ Drummondi	1	—
37. ⸗ barbata	1	—
38. ***Cuphea*** silenoides	1	6
39. ⸗ **strigulosa,** sehr zierlich	2	6
40. ⸗ **minniata**	2	6
(Die Cupheen sind sehr schöne Gruppenpflanzen.)		
41. Delphinium ajacis fl. pl. niedriger Rittersporn	1	—
42. ⸗ elatior fl. pl., hoher	1	—
43. ⸗ consolida, Levkoyen-Rittersporn	1	—
44. ⸗ hyacinthiflorum	1	—
45. Gailardia picta	1	—

Impatiens balsamina (Balsamine).

Die Portion	Sgr	Pf
46. ***Balsaminen*** in 12 schönen gemischten Farb.	2	—
47. * ⸗ **Rosen-** ganz vorzüglich in 12 gem. Farben	5	—
48. * ⸗ **Zwerg- extr.** in 8 gem. Farb.	3	—
49. ***Balsaminen, gefüllte Camellien-*** in 8 gem. Prachtsorten	3	—
50. * ⸗ **gefüllte Camellien Zwerg-** in 6 gem. Prachtsorten	3	—
51. Lavatera trimestris, rothe Pappelrose	1	—
52. ⸗ alba, weiße	1	—
53. ***Linum grandiflorum verum,*** dunkelroth, neu, prachtvoll ächt (der Same wird entweder Mitte April in Rinnen bald ins freie Land oder erst ins Frühbeet gesät, nachdem man denselben 48 Stunden eingequellt und ihn von seiner klebrigen Umgebung gereinigt hat)	2	6
54. Matricaria Parthen. eximium	1	—
55. Mesembrianthemum tricolor	2	—
56. Mirabilis Jalappa, gemischt	1	—
57. **Obeliscaria pulcherrima**	2	—
58. ***Petunia*** hybrida in schönen Varietäten	1	6
59. * ⸗ ⸗ **1. Rang** großbl. Prachtf.	5	—
60. ***Phlox Drummondi,*** in Prachtf. mel.	2	—
61. * ⸗ ⸗ in purpurr. Prachtf.	3	—
62. * ⸗ ⸗ Leopoldi, purpur mit weiß. Sternprachtv.	3	—
63. **Portulacca incarnata** (prächtige Gruppenpflanze	5	—
64. ⸗ melirt	1	6
65. ⸗ splendens, leuchtender	1	6
66. ⸗ **caryophylloides,** rosa tief karmin gestrichelt und gestreift wie eine Nelke sehr schön	5	—
67. Tagetes erecta fl. pl. aurantiaca, goldgefärbte Sammtblume	1	—
68. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ nana	1	—
69. *Verbena Drummondi, schön	2	—
70. **Viola tricolor maxima,** großblum. Stiefmütterchen	2	—
71. ⸗ ⸗ ⸗ nur von Prachtblumen gesamm. nelkenartig gestr. und weiß bordirte	5	—
72. Viscaria oculata	1	—
73. *Whitlavia grandiflora, gekrönte Preisblume	1	—

II. Auf Rabatten.

Die Portion	Sgr	Pf
74. †Althea rosea fl. pl., Wintermalven	1	—
75. † ⸗ **neue schottische Prachtsorten**	2	6
76. †Anthirrhinum majus, die neuesten gestreiften	1	6
77. †Aquilegia vulgaris fl. pl.	1	—
78. Calliopsis bicolor	1	—
79. ⸗ ⸗ nana, echt	1	—
80. ⸗ ⸗ purpurea, neu	2	—
81. Campanula speculum, blauer Venusspiegel	1	—
82. ⸗ ⸗ fl. alba	1	—
83. ⸗ Lorey, blau und weiß	2	—
84. † ⸗ medium fl. pl. coeruleo, Glockenblume	1	—
85. Clarkia neriaefl. fl. pl. roseo	1	—
86. ⸗ pulchella	1	—
87. ⸗ ⸗ **marginata,** prachtvoll neu, die dunkelrothen Blumen sind 1/4 Zoll breit, schneeweiß eingefaßt	3	—
88. **Commelina coelestis,** reizende blaue Blume	2	—
89. Correopsis Drummondi	1	—
90. †Delphinium chinense, gemischte Prachtsorten	1	—
91. † ⸗ **formosum, ganz neu,** tiefstes Ultramarin mit weißem Herz, prachtvolle Pflanze	3	—
92. Dianthus chinensis fl. pl., gef. Chinesernelke	1	—
93. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ imperialis	1	—
94. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ nana, kupferroth gefärbte Zwerg-	3	—
95. ⸗ Gardnerianus, sehr schön	2	6
96. † ⸗ barbatus in div. Farben	1	—
97. † ⸗ **caryophyllus fl. pl.,** extra gefüllte 1. Qualität	5	—

Neuheiten.

Die Portion	Sgr	Pf
98. **Dianthus Heddewigii**	3	—
99. ⸗ **lacinatus**	3	—
Die Blumen sind sehr groß, 3—4 Zoll im Durchmesser, in den prächtigsten Farben vom reinsten Weiß, Rosa, Carmin, Purpur bis dunkelsten Braun, bandirt, gefleckt.		
100. **Dianthus Heddewigii hybridus fl. pl.**	5	—
Stark gefüllt und eben so groß wie vorherstehende 2 Sorten, gewähren sie durch ihren Farbenreichthum einen wahrhaft herrlichen Anblick.		
101. †Digitalis purpurea, Fingerh.	1	—
102. †Geum coccineum	2	—
103. † ⸗ chiloense	2	—
104. Gypsophylla elegans, Gypskraut	1	—
105. † ⸗ paniculata	1	—
106. Helianthus annuus fl. pl.	1	—
107. †Hesperis tristis, Nachtviole	1	—
108. † ⸗ matronalis	1	—
109. Hibiscus calizureus, großblumig schön	1	—
110. †Lobelia cardinalis	2	6
111. Lupinus Cruikshankii	1	—
112. ⸗ Hartwegii	1	—
113. ⸗ hirsutus (pilosus) roth	1	—
114. ⸗ nanus	1	—
115. ⸗ **pubesens elegans,** purpur, rosa und weiß	1	6
116. ⸗ **hybridus insignis,** mit dunkelpurpurroth und gelben Blumen	1	6
117. Lupinus **sulphureus,** schwefelgelb, prachtv. neu, pyramidenartig gebaut	2	—
118. † ⸗ polyphyllus, div. Varietäten	1	—
119. † Lychnis calcedonica, brennende Liebe	1	—
120. † ⸗ ⸗ fl. albo, weiße	1	6
121. Malope grandiflora alba	1	—
122. ⸗ ⸗ purpurea	1	—
123. Malva miniata, mennigroth	1	6
124. Melampodium macranthum	1	—
125. † Myosotis alpestris, Alpenvergißmeinnicht	1	—
126. Oenothera Drummondi	2	—
127. ⸗ versicolor, neu	1	6
128. **Papaver Murselli,** Mohn- neue, **Pracht-Hybriden**	1	—
129. ⸗ paeoniflor. fl. pl., Päonien-Mohn	1	—
130. ⸗ Rhoeas fl. pl., Ranunkel-Mohn	1	—
131. † ⸗ orientale	1	6
132. † Phlox, diverse Species	2	6
133. † Polemonium coeruleum	1	—
134. † Potentilla atrosanguinea, Fingerkraut	1	6
135. † ⸗ schöne Varietäten melirt	1	6
136. Reseda odorata, Reseda, per Loth 5 Sgr.	1	—
137. ⸗ grandiflora, großblumige	1	—
138. Scabiosa major, in diversen Varietäten	1	—
139. ⸗ minor, ⸗ ⸗ ⸗	1	—
140. **Schizanthus Grahami,** Schlitzblum. schöne	2	—
141. ⸗ **retusus,** prachtvoll	2	—
142. Senecio elegans fl. pl. atropurpureo, Krztr.	1	6
143. ⸗ ⸗ fl. pl. lillacino	1	6
144. Zinnia **elegans** in vielen Farben	1	—
145. ⸗ ⸗ **fl. pl.**	3	—
Neu und als etwas vorzüglich Schönes besonders zu empfehlen.		

III. Zur Einfassung.

(Alle hier aufgeführten Pflanzen können gleich ins freie Land gesäet werden.)

Die Portion	Sgr	Pf
146. Calandrine grandiflora	1	6
147. ⸗ speciosa	1	6
148. ⸗ Buridgii	1	—
149. Collinsia bicolor grandiflora	1	—
150. ⸗ grandiflora	1	—
151. ⸗ **multicolor marmorata,** neueste	2	—
152. Cynoglossum linifolium, flachsblättr. Vergißmeinnicht	1	—
153. Escholzia Californica	1	—
154. ⸗ crocea, safrangelbe	1	—
155. ⸗ fl. alba, weiße	1	—
156. Gilia achillaefolia, schafgarbenblättrig	1	—
157. ⸗ capitata, geköpfte	1	—
158. ⸗ ⸗ fl. albo, weiß	1	—
159. ⸗ tricolor, dreifarbige	1	—
160. Iberis amara, weiße Schleifenblume	1	—
161. ⸗ umbellata lillacina, lilla	1	—
162. ⸗ **purpurea,** purpurrothe	2	—
163. Linaria **Perizii,** sehr schön	1	6
164. ⸗ versicolor	1	6
165. Nemophylla atomaria, punktirte	1	—
166. ⸗ **insignis,** blaue	1	—
167. ⸗ **marginata, ganz neu**	2	—
168. ⸗ maculata, gefleckte	1	—
169. Nigella damascena fl. pl.	1	—
170. Sanvitalia procumbens	1	6
171. Saponaria multiflora, vielblumig. Seifenkraut	1	6
172. ⸗ ⸗ rosea, rosenroth	1	6
173. Silene armeria	1	—
174. ⸗ pendula, roth	1	—

IV. In Töpfe zur Decoration von Terassen, auf Blumentische ꝛc.

(Viele sich auch hierzu eignende Species sind unter Rubr. I. u. V. aufgeführt mit * bezeichn.)

Die Portion	Sgr	Pf
175. Agrostemma coeli rosa, Himmelsröschen	1	—
176. **Brachycoma iberidifolia,** sehr schön blaublühend	2	6
177. Browallia elata, blaue	2	—
178. **Calandrina umbellata,** sehr zierlich	4	—
179. **Calceolaria hybrida,** großblum. getuschte und getiegerte Pantoffelblumen in vielen Pracht-Varietäten (als etwas Prächtiges vorzüglich zu empfehlen)	10	—
180. Isotoma axillaris, zierlich blaublühend	5	—
181. Lobelia erinoides, blau	1	—
182. ⸗ ⸗ flor. roseo	1	6
183. ⸗ ⸗ **hybrida grandiflora,** die Blumen fast so groß als bei ramosa, tiefblau mit weiß, sehr vollblühend	3	—
184. ⸗ ⸗ **gracilis erecta,** sehr schön von gedrängtem Bau, namentlich für Töpfe	3	—
185. **Mimulus cardinalis,** melirt	5	—
186. † **Primula auricula,** schön gemischt von auserlesenen Nummerblumen	7	6
187. ⸗ **chinensis rubra,** rothe	4	—
188. ⸗ ⸗ fl. albo, weiße	4	—
189. Salpiglossis variabilis, im Prachtrummel	1	6
190. Sedum coeruleum	2	6

V. Schlingpflanzen zu Lauben- und Mauerbekleidung.

Die Portion	Sgr	Pf
191. Cobaea scandens, sehr schöne Schlingpflanze	4	—
192. **Cucumis leucantha longissima,** mit 6' langen Früchten, schön zur Bekleidung von Lauben	1	—
193. Cyclanthera pedata	1	—
194. Ipomea coccinea, scharlachrothe Trichterwinde	1	—
195. ⸗ purpurea, in 10 Farben gemischt	1	—
196. ⸗ atrosanguinea, neue dunkelroth	1	—
197. ⸗ **hederacea grandiflora superba, prachtvoll,** die Blumen sehr groß, rein himmelblau, breit weiß bordirt	3	—
198. Lathyrus azureus, blaue Wicke	1	—
199. ⸗ odoratus, in schönen Farben gem.	1	—
200. Loasa tricolor	1	—
201. ***Lophospermum scandens***	4	—
202. ***Maurandia anthirrhiniflora***	3	—
203. * ⸗ Barkleyana	3	—
204. * ⸗ **purpurea grandiflora**	3	—
205. Sycios angulata, Haargurke	1	6
206. *Thunbergia alata	4	—
207. * ⸗ aurantiaca	4	—
(Die Thunbergien sind sehr schöne Schlingpflanzen für Topf und Land, dürfen aber erst Mitte Juni ins Freie gebracht werden.)		
208. Tropaeolum majus, indische Kresse	1	—
209. ⸗ atropurpureum, dunkelbraun	1	—
210. ⸗ coccineum, scharlachrothe	1	—
211. ⸗ Heinemanii, bronzefarbig	1	6
212. ⸗ Scheurianum, strohg. braungestr.	1	—
213. ⸗ **Lobbianum Lilli Smith**	5	—
rankt ungemein schnell und gewährt durch zahllose brennend rothe Blüthen und sehr große stahlgrüne Blätter einen herrlichen Effect. Als etwas Vorzügliches mit Recht zu empfehlen.		
214. *Tropaeolum **majus nanum Catels crimson,** neues dunkelbraunes	2	6
215. * ⸗ **majus nanum Dunetts spotted,** neues geflecktes	2	6
216. * ⸗ **majus nanum Tom Thumb,** glühend scharlachroth	2	6

Obige drei Sorten sind sehr zu empfehlen; sie ranken gar nicht und eignen sich sowohl zu Gruppen, als Einfassungen. Am schönsten aber machen sie sich in Töpfen, besonders in Blumen-Vasen.

	Sgr	Pf
Zierkürbisse in 44 schönen kleinen gemischten Sorten à Loth	5	—

VI. Immortellen.

Die Portion	Sgr	Pf
217. **Acrolinium roseum,** prächtig tiefrosenroth	2	—
218. †Amobium alatum	1	—
219. Elychrysum monstrosum fl. pl. albo	1	6
220. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ferrugineo	1	6
221. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ pallido	1	6
222. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ roseo, rosenr.	1	6
223. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ in roth. Farb.	2	6
224. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ nanum, melirte Zwerg-.	1	6
225. Gomphrena globosa carnea, fleischfarbene	1	—
226. ⸗ ⸗ rubra, rothe	1	—
227. Helichrysum capitatum	2	6
228. †**Rhodante Manglesii,** eine der lieblichsten und zartesten Immortellen	3	—
229. Xeranthemum annuum, blau gefüllt	1	—
230. ⸗ ⸗ weiß gefüllt	1	—

VII. Blattgruppen auf Rasenplätze.

Die Portion	Sgr	Pf
231. Atriplex hortensis purpurea	1	—
232. Beta brasiliensis, gemischt	1	—
233. Canabis gigantea, Riesenhanf, 8—10' hoch	1	—
234. Carduus marianus, gefleckte Mariendistel	1	—
235. Chenopodium Atriplicis, neu	1	—
236. Datura fastuosa fl. pl. albo, weißer Stechapfel	1	—
237. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ violacea	1	—
238. ⸗ **Wrigtii,** Neuheit, prachtvoll mit weißen, lilla, atlasglänz. Blumen	2	—
239. Holcus sacharatus, neues Zuckerrohr	1	—
240. **Perilla nankinensis,** schöne Blattpflanze mit rothen Blättern	1	—
241. Poligonum orientale, roth, sehr schön	1	—
242. ⸗ **speciosum,** sehr reichblühend	1	6
243. Ricinus communis minor, Wunderbaum	1	—
244. ⸗ **sanguineus,** Prachtgruppenpflanze von kolossalen Dimensionen und blutrothen Früchten	5	—

Die eingegangenen Bestellungen werden von mir stets **prompt** und wo nur irgend möglich **mit umgehender Post** effektuirt. Auf vollständig **keimfähige** und **ächte** Sämereien kann jeder meiner werthen Abnehmer **mit Bestimmtheit** rechnen, da alle Artikel erst von mir sorgfältig geprüft werden, und bitte ich alle an mich zu sendenden Briefe und Gelder **nur** unter folgender Adresse zu senden:

Georg Pohl,
Samenhandlung
in
Breslau,
Elisabethstraße Nr. 7.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.